

## ZUM TYPUS DER BASILEIA UND DER KÖNIGLICHEN ANDRONES\*

von Wolfram Hoepfner

### 1. GIBT ES 'HELLENISTISCHE PALÄSTE'?

Das Wort »Palast« geht auf den Domitianspalast auf dem römischen Palatin zurück, während der Begriff »Anaktoron« aus dem religiösen Bereich stammt und in der Bedeutung von »Palast« erst in späthellenistischer Zeit nachzuweisen ist. Für das Bauensemble, unter dem wir uns hellenistische 'Paläste' vorstellen, ist in den Quellen fast immer der Begriff βασιλεία verwendet. Die Basileia von Alexandria und Antiochia entsprechen der römischen *regia* und meinen den gesamten Palastbezirk oder den Bezirk des Königs in der Stadt.

Paläste werden in den Quellen auch Megaron genannt. Dieses schon von Homer benutzte Wort scheint sich in diesem Zusammenhang auf die königlichen Wohnräume zu beziehen<sup>1</sup>. Häufiger ist οἶκος oder auch οἶκημα. In beiden Fällen sind zweifellos die privaten königlichen Wohnräume gemeint. Deren Hauptraum, der Oikos, steht für das Ensemble der Privaträume<sup>2</sup>. Wenn von Andron die Rede ist, handelt es sich um den repräsentativen Teil der Basileia, in dem der König Symposien veranstaltete, empfing und wohl auch Weisungen erteilte. Auch hier ging die Bezeichnung für einen Raum auf die eines ganzen Gebäudes über. Es muß also immer erst überlegt werden, ob es sich im Einzelfall um den offiziellen Andron oder Teile davon handelt oder um den privaten Oikos. Polybios nennt für Alexandria im Zusammenhang mit den Basileia ein megiston peristylon<sup>3</sup>. Auch damit kann nur der Repräsentationstrakt in den Basileia gemeint sein. Basileia für den abgegrenzten königlichen Teil in der Metropole, Peristyl und Andron für die Repräsentationsbauten und Oikos für die Privatbauten des Königs sind die meist gebrauchten Bezeichnungen. Es bleibt festzuhalten, daß es besondere Bezeichnungen für die königlichen Wohnungen in hellenistischer Zeit nicht gab. Sie wurden nur durch den Zusatz »königlich« von den Wohnungen der reichen Bürger unterschieden. Die königlichen Andrones zeichneten sich durch hervorragende Lage und oft durch Fassaden und Propylon aus. Es kommt als besonders wichtige Unterscheidung hinzu, daß die Könige göttergleiche Herrscher waren und ihre Wohnungen eine entsprechende Aura hatten. Sicher wies auch die Ausstattung auf diese Überhöhung hin. Insofern mag es berechtigt sein, von hellenistischen Palästen zu sprechen<sup>4</sup>.

### 2. FRÜHE PALÄSTE UND BÜRGERHÄUSER

Die Paläste der homerischen Zeit, dichterisch als riesengroß und von funkelnder Pracht geschildert, waren doch nur mehr oder weniger einfache und bescheidene Megaronbauten. Eine Palastkultur, wie sie für das mykenische Hel-

las und das minoische Kreta charakteristisch ist, hat es im geometrischen und früharchaischen Griechenland nicht gegeben. Auch die Adligen und Vornehmen der aufblühenden Städte im 7. Jh. v. Chr. haben keine Adelspaläste bewohnt. Ekrem Akurgal hat die hohe Bedeutung der Befunde in Alt-Smyrna erkannt und festgestellt, daß die Bebauung dort um die Mitte des 7. Jhs. reguliert wurde: Damals entstanden mehrräumige Häuser und ein regelmäßiges Straßensystem<sup>5</sup>. Beim Stand der Forschung sind allgemeine Feststellungen sehr gewagt, es scheint aber so zu sein, daß trotz solcher Häuser mit zwei oder vielleicht auch drei Räumen von einem Wohnluxus selbst im reichen Ionien nicht gesprochen werden kann.

*Abbildungsnachweis:* Abb. 1, 28: Zeichnung I. Arvanitis. – Abb. 2 oben: S. G. Miller, *AJA* 77, 1973, 11 Abb. 2; unten: W. Hoepfner, *Das Pompeion und seine Nachfolgerbauten, Kerameikos X* (1976) Abb. 154. – Abb. 3–5, 14, 16, 20, 23, 25, 29–30: Verf. – Abb. 6, 33–34: Zeichnungen J. Kościuk. – Abb. 7–8: Heuzey–Daumet 1876, Taf. 10, 14<sup>bis</sup>, 3. – Abb. 9: J.-P. Michaud, *Le temple en calcaire*, *FdD II* (1977) Taf. 95. – Abb. 10: Studniczka 1914, Abb. 51. – Abb. 11: Heuzey–Daumet 1876, Ausschnitte aus Taf. 7, 14. – Abb. 12–13: Verf. – I. Arvanitis. – Abb. 15: Montage aus Kawerau–Wiegand 1930, Taf. 4–5. – Abb. 17: Fotos Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. – Abb. 18: Kawerau–Wiegand 1930, Abb. 33. – Abb. 19: Umzeichnungen I. Arvanitis nach Kawerau–Wiegand 1930, Abb. 63f. – Abb. 21: Zeichnung Verf. nach M. Siganidou, *AErgoMak* 1, 1987, 120 Abb. 1. – Abb. 22: M. Siganidou, *AErgoMak* 1, 1987, 122 Abb. 2. – Abb. 24: M. Siganidou, *Prakt* 1981, 52 Abb. 5. – Abb. 26: Umzeichnungen nach O. Reuther, *Die Innenstadt von Babylon, WDOG* 47 (1926) Abb. 65, 73, 80–81, 83. – Abb. 27: G. Carettoni, *VDS Haus des Augustus auf dem Palatin* (1983) Abb. 9. – Abb. 31: Wiegand–Schradler 1904, Abb. 273. – Abb. 32: A. Mallwitz – Verf. (Zeichnung I. Arvanitis). – Abb. 35: W. Dörpfeld – F. Adler (Bearb.), *Olympia II* Taf. 63.

\* Für die Herstellung der Zeichnungen, besonders für das Schaubild Abb. 12 und die Grundrisse Abb. 5 und Abb. 32 danke ich Ioannes Arvanitis. Die Säulenordnungen von Abb. 6, 33 und 34 zeichnete Jacek Kościuk (Technische Universität Breslau) mit Computer und Plotter, wofür ich ihm vielmals danke.

<sup>1</sup> S. Lauffer in: ΣΤΗΛΗ. Festschrift für N. Kontoleon (1980) 208ff. weist besonders darauf hin, daß schon bei Homer die ärmliche Hütte eines Schweinehirten ebenso Megaron genannt wurde wie die Paläste der Könige und Helden. Außerdem gab es häufig Megara im kultischen Bereich.

<sup>2</sup> G. Downey, *A History of Antioch in Syria from Seleucus to the Arab Conquest* (1961) 641. Trajan hielt sich 115 n. Chr. in Antiochia auf, und als die Stadt ein Erdbeben erschütterte, sprang er nach Dio aus dem Fenster des οἶκημα, offensichtlich der königlichen Wohnräume.

<sup>3</sup> RE I (1894) 1384 s. v. Alexandria (Puchstein).

<sup>4</sup> Der Thronsaal im Domitianspalast auf dem Palatin ahmt das Innere eines Tempels nach, der Thron steht an der Stelle der Kultstatue. Der Empfang durch den Kaiser an dieser Stelle ist vollends zum religiösen Ritual geworden.

<sup>5</sup> E. Akurgal, *Alt-Smyrna I. Wohnschichten und Athenatempel* (1983) 36ff.

Bei den Ausgrabungen von Larisa unter der Leitung von Karl Schefold sind auf der Akropolis spätarchaische Bauten ausgegraben worden, die als ein eigener Palastypus orientalischer Herkunft angesehen wurden<sup>6</sup>. Dieser Bit-Hilani-Palast war als einziges bauliches Zeugnis einer frühen ionisch-orientalischen Palastkultur alsbald in allen Handbüchern vertreten. Hans Lauter hat die Befunde vor einigen Jahren neu gedeutet und überraschend an gleicher Stelle nur sehr schlichte Megaronbauten erkannt<sup>7</sup>. Danach zwingt sich die Vermutung auf, daß es auch im 6. Jh. v. Chr. weder in Ionien noch im sonstigen griechischen Bereich Paläste mit Fassaden, Höfen und einer Folge von Repräsentationsräumen gegeben hat. Was für ein Bautypus hätte das auch sein sollen? Möglich erscheint allenfalls eine Addition mehrerer Räume um einen Hof, eine Anordnung, die am sog. Alten Prytaneion auf der Agora von Athen vorkommt. Denken wir an Tyrannen im Zusammenhang mit Palästen, so ist festzustellen, daß auch ihre Wohnungen nur einfach Oikia und Andron genannt wurden<sup>8</sup>. Nun ist dem entgegenzuhalten, daß auf Vasendarstellungen archaischer Zeit luxuriöses Leben der Vornehmen nicht selten gezeigt wird. Seit Symposien um die Mitte des 6. Jhs. sich zu einer besonderen Form der Repräsentation entwickelten und damit so wichtig wurden wie Sport, Jagd, Krieg und Grablege, müssen auch besondere Männerräume zu den großen Häusern gehört haben. Diese Andrones, in denen die Hausherrn ihre Gäste empfangen, waren der repräsentative, über die Sphäre des Wohnens hinausgehende Teil des Hauses<sup>9</sup>. Den Frauen des Hauses war vermutlich schon in der Frühzeit die Teilnahme an den repräsentativen Gelagen verboten, und es ist ganz offensichtlich, daß mit dieser Einrichtung der Andrones sich die Entwicklung in eine dominierende Männergesellschaft verstärkte. Im einzelnen ist dieser Vorgang noch unklar, weil kaum Häuser aus dieser Epoche ausgegraben wurden. Wir können nur nach Vasenbildern vermuten, daß die Andrones der reichen Aristokraten mit kostbaren Klinen bereits das später übliche Arrangement aufwiesen. Auch Vorräume sind anzunehmen, und wahrscheinlich haben die Andrones neben der Haustür gelegen, damit die Gäste möglichst wenig mit dem privaten Hausteil in Berührung kamen.

Die Kultur der archaischen griechischen Welt zeigte sich vor allem in diesen Männerräumen: Wir stellen uns kostbare Wände, Böden und Decken vor, wertvolle Klinen mit schönen Stoffen, Tische mit erlesenen Speisen, Trink- und Eßgefäße, nicht selten aus Silber und Gold. Man scheint in der Regel zu zweit auf einer Kline Platz genommen zu haben und wurde von Knaben bedient. Wenn die Vasen auch oft einen durchaus lebensfrohen Verlauf der Symposien zeigen, so dürfen wir doch vermuten, daß es strenge Regeln gab, nach denen solche Veranstaltungen abliefen. In den Andrones herrschte das politische Gespräch vor, aber hier kam auch die hohe Kulturbeflissenheit der Aristokraten zum Tragen. In den privaten Andrones ließ man nicht nur Dichter auftreten, hier haben die Teilnehmer selbst Dichtungen und Gesänge vorgetragen. Gegen Ende der archaischen Zeit haben viele vermögende Bürger sich den Lebensstil des Adels angeeignet<sup>10</sup>. Der 'demokratische' Städtebau, der – wie sich jetzt herausgestellt hat – tatsächlich wesentlich ein Werk

des Hippodamos von Milet war, ist charakterisiert durch Einheits- oder Typenhäuser der neuen Städte, ganz im Sinn des gesellschaftspolitischen Schlagwortes der *isonomia*. Für diese Prostashäuser und Pastashäuser wurde der Andron übernommen, denn der Andron galt in besonderer Weise als Zeichen für die Würde des *κύριος*, für den, der Macht ausübte<sup>11</sup>. Neben dem Oikos, dem Hauptraum der Familie mit der Hestia (Herd), blieb der Andron auch im mehrräumigen Bürgerhaus der wichtigste Raum. In bescheidenen Typenhäusern gab es sehr kleine Andrones, die nur drei Klinen Raum boten. Meistverbreitet war der Sieben-Klinen-Andron, wie er etwa in den Häusern vom Piräus und von Olynth vorkam. Die Polis-Ideologie verlangte, daß die reichen und armen Bürger einen weitgehend einheitlichen Lebensstil zeigten. Die Andrones scheinen in der klassischen Zeit die einzige Ausnahme in diesem selbstauferlegten 'einfachen Leben' gewesen zu sein. Die Ausstattung der Bankträume hat sich vermutlich gegenüber der archaischen Zeit nicht verändert. Die Andron- und Symposion-Kultur weist trotz gesellschaftlicher Wandlungen eine Kontinuität von der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. bis in die hellenistische Zeit auf.

### 3. LUXUS IN DER SPÄTKLASSIK

Olynth wurde 432 v. Chr. durch Synoikismos gegründet und nach einem einheitlichen Plan gebaut<sup>12</sup>. Es handelt sich durchweg um Pastashäuser mit einer zum Hof weisenden Halle. Vor der Zerstörung Olynths durch Philipp II. und nur 90 Jahre nach der Gründung waren einige Häuser in Peristylhäuser umgewandelt worden. Da die Grundstücksgröße von 294 m<sup>2</sup> ein Peristylhaus eigentlich nicht hergab, war dieser Umbau nur unvollkommen oder auf Kosten eines Nachbarn möglich. Diese Umbauten müssen den Hausherrn sehr wichtig gewesen sein, und wir können vermuten, daß die privaten Peristyle einen großen Prestigegewinn bedeuteten. Spätestens Mitte des 4. Jhs. war der Wunsch nach einem Peristyl im Wohnhaus in Griechenland allenthalben so verbreitet, daß es überall, und eben auch im konservativen makedonischen Olynth, zu Veränderungen an den form-schönen und praktischen Typenhäusern kam. Neue Häuser wie das in der Vorstadt liegende Haus des Komödianten

<sup>6</sup> J. Boehlau – K. Schefold (Hrsg.), Die Bauten, Larisa am Hermos I (1940).

<sup>7</sup> H. Lauter, BJB 175, 1975, 33 ff.

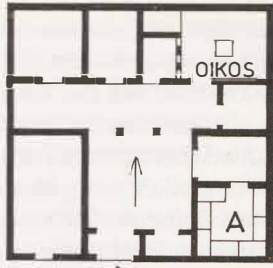
<sup>8</sup> J. Kiegeland in: W. Hoepfner – G. Zimmer (Hrsg.), Die griechische Polis. Architektur und Politik (1993) 46 ff.

<sup>9</sup> Hoepfner-Schwandner 1994, 320 ff.

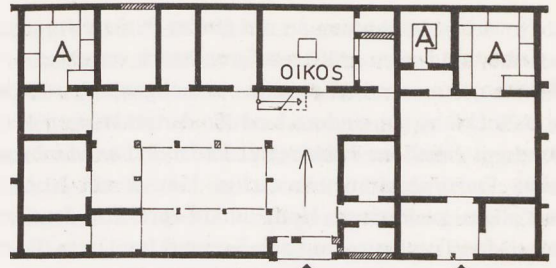
<sup>10</sup> L. Giuliani spricht von »Aristokratisierung der Mittelschicht« in: Euphronios der Maler (1991) 17. – Zum Symposion jetzt mehrere Aufsätze von B. Kaeser, B. Gossel-Raeck, N. Hoesch, F. W. Hamdorf, H. B. Siedentopf und K. Vierneisel in: K. Vierneisel – B. Kaeser (Hrsg.), Kunst der Schale – Kultur des Trinkens (1990) 186 ff.

<sup>11</sup> Hoepfner-Schwandner 1994, 312 ff.; Kiegeland a. O. 49 ff.

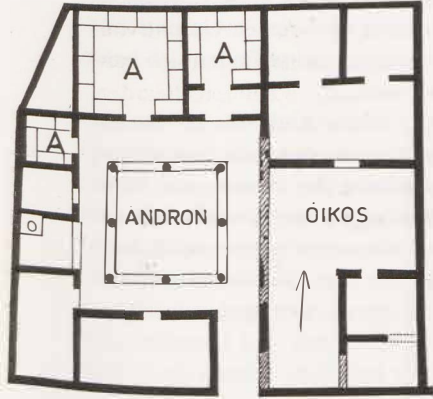
<sup>12</sup> Hoepfner-Schwandner 1994, 68 ff.



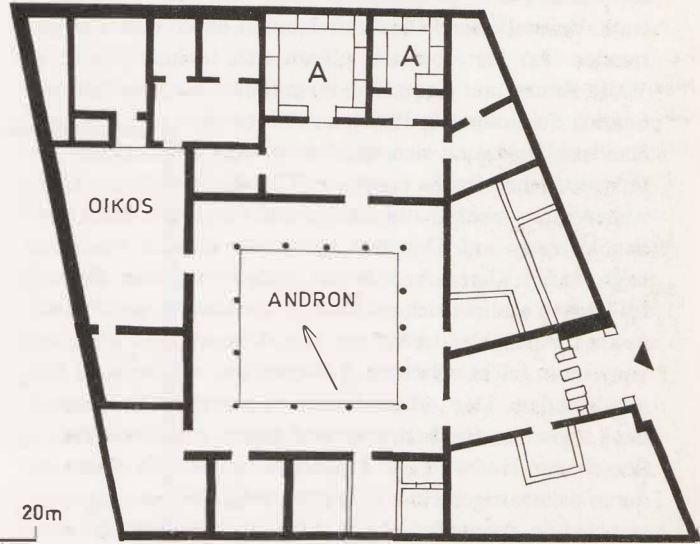
OLYNTH



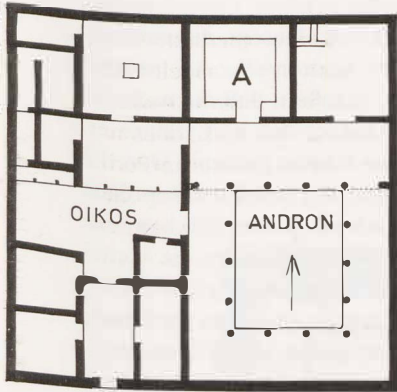
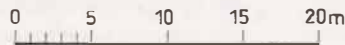
OLYNTH UMBAU



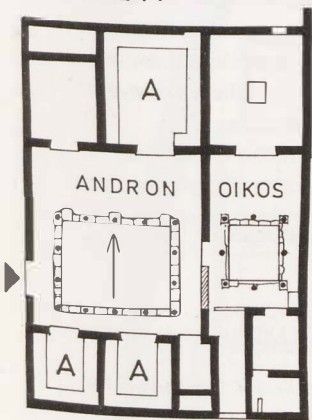
ERETRIA · MOSAIKENHAUS



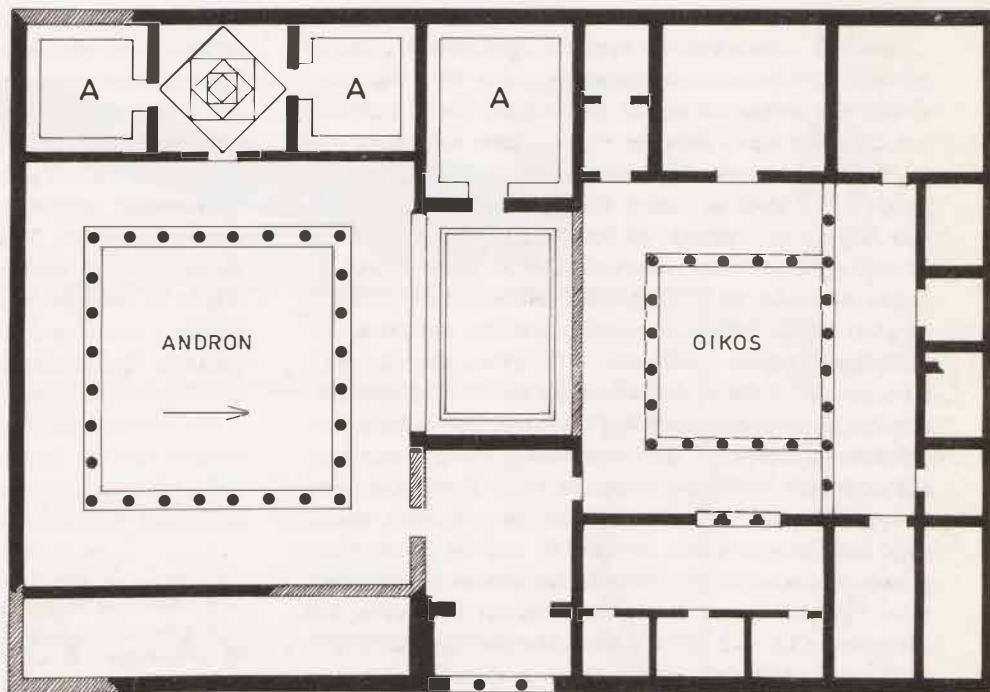
ERETRIA



MARONEIA



ERYTHRAI



PELLA · DIONYSOS - HAUS

Abb. 1 Im 432 v. Chr. gegründeten makedonischen Olynth wurden später viele der einfachen Hof- und Pastashäuser in Peristylhäuser vergrößert, und mitunter entstanden auch nachträglich Miet-Andrones. Große Privathäuser der spätclassischen Zeit weisen eine charakteristische Zweiteilung in einen Repräsentationstrakt (Andron) und einen kleineren Privattract (Oikos) auf, so in Eretria, Maroneia und Erythrai. In einem palastartigen Haus in Pella aus dem Ende des 4. Jhs. ist erstmals auch der private Oikos sehr geräumig und luxuriös ausgestattet. M 1 : 500

(Abb. 1) waren von Anfang an mit einem Peristyl versehen und wurden auf einem größeren Grundstück errichtet.

In Eretria, das mehr im Zentrum einer allgemeinen Architektorentwicklung lag, sind nach neuen Ausgrabungen überraschend gut erhaltene Häuser mit Peristylen ans Licht gekommen. Dazu gehören palastartige Häuser am Nordtor und vor allem das hoch am Hang und in der Mitte der Stadt gelegene Mosaikenhaus, das nach Keramikfunden in die erste Hälfte des 4. Jhs. datiert wird (Abb. 1)<sup>13</sup>. Es hat die stattliche Größe von 840 m<sup>2</sup> und zeigt erstmalig eine deutliche Zweiteilung in einen Repräsentationstrakt und einen Wohntrakt. Beide Bereiche sind miteinander durch eine Tür verbunden. Im Privatbereich öffnen sich in herkömmlicher Weise Räume auf einen Hof, im größeren Repräsentationsbereich dominiert ein Peristyl. An Mosaiken und erhöhten Randstreifen lassen sich mindestens drei Klinenräume unterschiedlicher Größe erkennen. Der Sieben-Klinen-Raum ist besonders kostbar ausgestattet und weist noch einen eigenen Vorraum auf. Daneben, gleichfalls auf der Nordseite liegt ein Elf-Klinen-Andron mit direkter Tür zum Peristyl. Im Westen schließt sich ein kleiner Andron mit nur drei Klinen an. Auch hier trennt ein Mosaikboden den Mittelteil von einem leicht erhöhten Randstreifen, auf dem die Klinen standen. Der offensichtlich angestrebte Zusammenhang zwischen Bankettraum und einem mit Säulenhallen umgebenen Hof wird hier besonders deutlich. In einem anderen palastartigen Haus in Eretria zeigt sich eine ganz entsprechende Zweiteilung (Abb. 1). Hier dominiert das Peristyl mit einer besonders großen Hoffläche und einer Vielzahl von Säulen<sup>14</sup>. Von einer Tür in der Hallenrückwand gelangte man in den Hof des Privattraktes, und von dort führte eine Tür in den Oikos mit den beiden Nebenräumen.

Aus zwei Teilen besteht auch das spätklassische Mosaikenhaus in Maroneia in Thrakien (Abb. 1)<sup>15</sup>. Bei einer Größe von 640 m<sup>2</sup> ist es fast quadratisch. Der Privattrakt hat die Form eines üblichen Prosthahauses mit Oikos und Nebenräumen sowie Vorhalle im Norden und, getrennt durch einen Hof, im Süden Eingang und Nebenräumen. Der Repräsentationstrakt ist bei gleicher Tiefe breiter und besteht aus einem sehr einheitlichen Peristyl mit tiefer Vorhalle im Norden und zwei großen Andrones. Dieses Haus ist nicht durch Umbau entstanden, sondern beruht auf einem Entwurf eines erfahrenen Architekten, der eine dori- sche Elle als Modul verwendete. Eine Generation nach dem Bau des Mosaikenhauses in Eretria entstanden in der makedonischen Hauptstadt Pella palastartige Privathäuser südlich der Agora<sup>16</sup>. Obwohl bereits wirkliche Basileia in Aigai und auf der Akropolis von Pella errichtet worden waren, zeigt das Dionysos-Haus, das 2900 m<sup>2</sup> und die Fläche einer ganzen Insula einnimmt (Abb. 1), die gleiche charakteristische Zweiteilung wie die Mosaikenhäuser in Eretria und Maroneia. Das nach 323 v. Chr. entstandene Haus in Pella zeigt im Repräsentationstrakt einen großen Hof mit dori- scher Hallenarchitektur aus fein stuckiertem Kalkstein und Banketträumen auf zwei Seiten. Aber auch der Privattrakt mit dem Oikos ist aufwendig gestaltet. Der etwas kleinere Hof hat ionische Säulen, und dieselbe Ordnung hat ein zum Hof weisendes Obergeschoß, das die ganze nördliche Seite

einnimmt. Das Verhältnis der Flächen von Privattrakt zu Repräsentationstrakt beträgt in Eretria 2 : 3, in Maroneia 5 : 6, und am Haus in Pella hat sich mit dem Verhältnis 5 : 7 nicht viel geändert, aber dort hat der Privattrakt mit einem Peristyl eine deutliche Aufwertung erfahren. Der Oikos mit Nebenräumen ist sehr groß. Weitere kleinere Zimmer liegen in der besonders tiefen nördlichen Vorhalle. Dieser nördliche Haustrakt war in Anlehnung an die Häuser klassischer Zeit zweigeschossig, und man kann vermuten, daß sich im Obergeschoß die Schlafräume befanden. Schlafräume im Obergeschoß waren aber nicht obligatorisch. Die großen Häuser in Eretria waren nach neuen Untersuchungen von Karl Reber eingeschossig, und so finden sich unten Oikos und Thalamos benachbart.

Die Umwandlung der Ein-Raum-Andrones in eine Andronitis aus mehreren Banketträumen mit zugehörigem Säulenhof führte zur Zweiteilung des Hauses und beruht auf weitreichenden Veränderungen der Gesellschaft und des Lebensstils. Diese Veränderungen gingen sicher nicht von Eretria und von Maroneia aus. Die Athener Gesellschaft war politisch und kulturell tonangebend. Nur in Athen sind so radikale Umwertungen und Umwälzungen denkbar, und von Athen aus haben sie schnell ihren Weg über die Bundesgenossen in die ganze griechische Welt gefunden. Leider ist bisher von der Privatarchitektur Athens im späten 5. Jh. v. Chr. fast nichts bekannt. Gefunden wurden bei Notgrabungen nur Teile von Häusern, darunter solche mit mosaikgeschmückten Andrones<sup>17</sup>. An anderer Stelle habe ich die Vermutung geäußert, daß die nach 160 v. Chr. auf Delos siedelnden Athener sich dort Häuser errichteten, die denen in ihrer alten Heimat glichen<sup>18</sup>. Dort dominieren Peristyle und sehr aufwendig gestaltete Repräsentationsräume, die demnach auch in Athen üblich waren. Hatte Hippodamos mit seinen neuen Häusern die vorher den Aristokraten vorbehaltene Andron-Kultur der ganzen Bürgerschaft im Piräus erschlossen, so ging es an der Wende zur Spätklassik um ganz neue Aufgaben: Die private Architektur sollte nun die gesellschaftliche Stellung des Hausherrn ausdrücken. Nichts eignete sich dafür besser als die Würdeform der Säulen. Zeigten die steinernen Säulen der Hallen in manchen olynthischen Häusern einen aus dem Rahmen fallenden Aufwand, so bot aber doch erst die umlaufende Säulenhalle die Möglichkeit, sich fließend in diesen Würdeformen zu bewegen.

Die Vielzahl der Säulen, ihre einheitliche Gestaltung im Peristyl, das ein Gegenstück zum sakralen Peripteros darstellt, hat zweifellos auch eine größere Bedeutung der Etikette und Repräsentationsformen mit sich gebracht. Wir

<sup>13</sup> P. Ducrey – I. R. Metzger – K. Reber, *Le Quartier de la Maison aux mosaïques*, Eretria VIII (1993).

<sup>14</sup> P. Auberson – K. Schefold, *Führer durch Eretria* (1972) 75 ff. Publikation von K. Reber in Vorbereitung.

<sup>15</sup> Ausgegraben von E. Pentazos, G. Lavas und G. Karadedos. G. Karadedos in: *Bauplanung und Bauthorie der Antike*, DiskAB 4 (1983) 208 ff.

<sup>16</sup> Makaronas–Giouri 1989, passim.

<sup>17</sup> Travlos, Athen 392 ff. s. v. oikia.

<sup>18</sup> Hoepfner–Schwandner 1994, 293 ff.

können aber auch vermuten, daß Andrones und Andronitis nun Geschäftsinteressen des Hausherrn dienen. Hier empfing er seine Kunden, wie das Vitruv<sup>19</sup> Jahrhunderte später als Zweck der Privathäuser schildert.

Die lange geübte Zurückhaltung im Zurschaustellen von privatem Luxus galt gegen Ende des 5. Jhs. v. Chr. nicht mehr, und es setzte sich in kurzer Zeit ein neuer Lebensstil durch, der durch enormen baulichen Aufwand auf dem privaten Sektor gekennzeichnet ist. Kann dieser Wandel des privaten Lebens und die Aufgabe der gesellschaftlichen Einheit als Grundlage der Polis-Ideologie Folge des Siegestau-

mels nach dem Nicias-Frieden sein, als Athen bei erhöhten Tributen des Seebundes im Geld schwamm? Hat der Reiche Stil, der gleichermaßen in Architektur und Plastik faßbar ist, sich auch auf die Privathäuser ausgewirkt? Die sechs Jahre zwischen dem Friedensschluß und dem Beginn des sizilischen Abenteuers im Jahr 415 v. Chr. brachten eine Befreiung vom Kriegsdruck und genügten für einen allgemeinen Wandel der Lebensanschauung. Adolf Borbein hat in diesen entscheidenden Jahren die Schwelle von der Klassik

<sup>19</sup> Vitr. 6, 5.

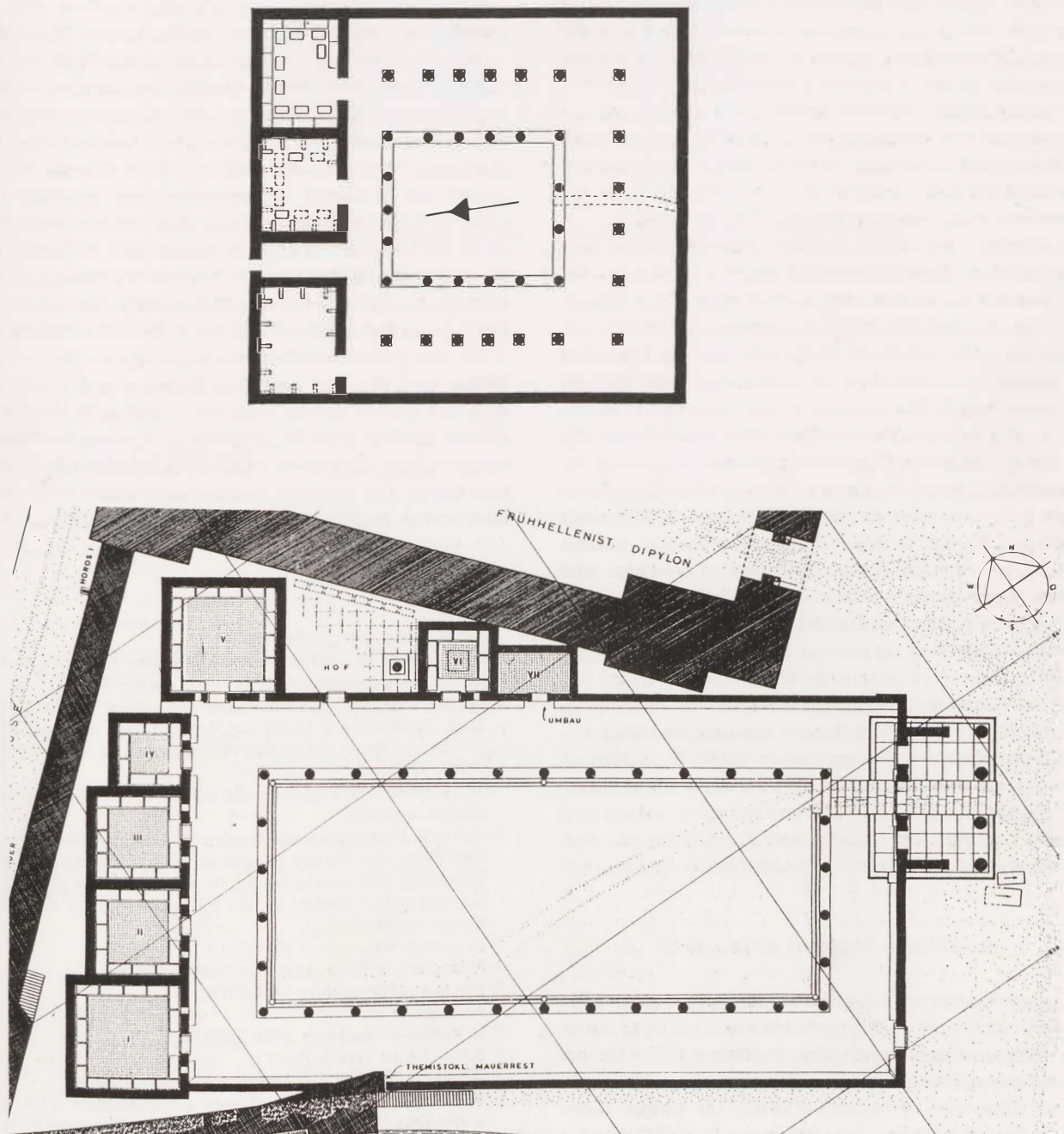


Abb. 2 Das Estiatorion in Argos und das Pompeion in Athen sind die ältesten Großbauten mit einem Peristyl. M 1 : 500

zur Spätklassik gesehen<sup>20</sup>, und sicher ist, daß nach dem Fiasco von 413 die früheren Zustände nicht wiederhergestellt werden konnten. Alkibiades fand schnell Nachahmer, und es ist nicht zufällig, daß Aristophanes in seinen letzten Komödien das Streben nach Geld und Reichtum aufs Korn nimmt.

#### 4. ÖFFENTLICHE BANKETTE

Seit der frühen archaischen Zeit waren gemeinsame Mahlzeiten fester Bestandteil religiöser und politischer Feste. Man denke an die Bankette der Prytanen in den Agorai und an die Bankethäuser oder Estiatoria in den Heiligtümern<sup>21</sup>. In Argos stammt das Bankethaus im Heraion noch aus dem 6. Jh. v. Chr. und weist bereits eine organisierte Form auf: Auf der Nordseite liegen drei Banketräume und stoßen an eine zu einem Peristyl gehörende Halle (Abb. 2)<sup>22</sup>. An diesem frühen Bau wird deutlich, daß die Wurzeln der aufwendigen und repräsentativen Festmahle hier im religiösen Bereich zu suchen sind, und einer allgemein zunehmenden Profanisierung entsprechend wurden die Banketräume später auch Kennzeichen der Privatarchitektur.

Das Pompeion in Athen, um 400 v. Chr. entstanden, Ausgangspunkt des Panathenäenzuges und Ort des das Fest beschließenden Festmahles, zeigt noch deutlicher den Zusammenhang von Peristyl und Banketräumen (Abb. 2)<sup>23</sup>. Als architektonische Großform findet sich hier am Pompeion das Peristyl zum ersten Mal verwendet. Der große Hof mit den umgebenden Säulenhallen ist das ordnende Element, auf das alle Teile des Baus bezogen sind. Das Gebäude öffnet sich gleichsam nach innen und ist eine Umkehrung des archaisch-klassischen Peripteros. Schon am Pompeion ist zu sehen, daß das Peristyl als eine Umformung oder Weiterentwicklung des peripteralen Prinzips verstanden werden kann. Neue, multifunktionale Bauaufgaben forderten eine Abkehr vom einfachen Kubus, eine Bildung von Baugruppen und Entstehung von Bauensembles. Der säulenumstandene Hof, dem mehr als anderen Bauformen die Fähigkeit zur Integration eigen ist, war die Würdeform der neuen Architektur. So nimmt es nicht wunder, wenn von jetzt an Peristyle auch bei öffentlichen Bauten der unterschiedlichsten Funktionen nicht mehr wegzudenken sind<sup>24</sup>. Typenbildend war das Pompeion aber auch durch seine Ausstattung mit einem marmornen Propylon mit vier prostylen Säulen und Giebel. Banketräume, Peristyl und Propylonfassade sind alle entscheidende Merkmale der königlichen Andrones.

#### 5. ALEXANDRIA UND ANTIOCHIA

Die neuen Stadtanlagen der hellenistischen Zeit unterscheiden sich von den im 5. Jh. gegründeten Städten nicht durch eine völlig neuartige Organisation. Straßenraster mit Haupt- und Nebenstraßen bleiben gleich, die Agorai liegen noch immer im Zentrum<sup>25</sup>. Allerdings sind nun die Insulae tiefer und die Parzellen größer, da es üblich wurde, alle Wohnhäuser mit raumintensiven Peristylen auszustatten.

Von der neuen Herrschaftsform künden in abhängigen Städten Gouverneurspaläste, die auf beherrschenden Anhöhen gebaut wurden. In der um 300 v. Chr. am Euphrat gegründeten Stadt Dura Europos ist der hellenistische Palast, der vermutlich Andron genannt wurde, bislang nicht gut untersucht<sup>26</sup>. Sicher ist nur, daß es sich um ein großes Peristyl dorischer Ordnung mit angrenzenden Räumen, vermutlich Banketräumen, handelt<sup>27</sup>. Die Residenzstädte zeichneten sich dagegen durch einen Palastbezirk aus, der einen großen Teil des Stadtgebietes umfaßte und schon bei der Stadtgründung als zunächst freier Raum berücksichtigt wurde.

In Alexandria, dieser ersten und anspruchsvollsten Neugründung in hellenistischer Zeit, wurde mindestens ein Fünftel<sup>28</sup> für die Basileia reserviert (Abb. 3)<sup>29</sup>. Zu den »inneren Palästen« gehörte das »größte Peristyl«<sup>30</sup>, in dem ein Zentrum der Anlage vermutet werden kann<sup>31</sup>. Dieses und weitere Peristyle sind auf oder dicht bei der Halbinsel Lochias zu lokalisieren. In den Quellen werden weitere Bauten wie Hallen und Theater genannt, so daß der Palastbezirk als eine Stadt in der Stadt bezeichnet werden kann. Ausgrabungen haben ergeben, daß im 3. Jh. v. Chr. das Gebiet südlich der Halbinsel streckenweise noch unbebaut war (Abb. 4)<sup>32</sup>. Hier sind für die frühe Zeit Parke zu vermuten, die in der Literatur oft genannt werden, und vielleicht auch die gleichfalls aus den Quellen bekannten botanischen und zoologischen Gärten. Es ist bemerkenswert, daß auf diesem Gelände im Palastgebiet Ende des 3. Jhs. oder Anfang des 2. Jhs. ein großes Bauvorhaben begonnen wurde, zu dem Hallen dorischer und ionischer Ordnung und vermutlich auch ein großer Tempel gehörten<sup>33</sup>. Vielleicht handelt es sich um den Plan einer Neuordnung der Basileia. Die Bauarbeiten wurden unterbrochen und die Bauglieder blieben einfach liegen. Die Arbeiten wurden nicht wieder aufgenommen, und es fragt sich, warum die unfertigen Blöcke nicht

<sup>20</sup> Jdl 88, 1973, 43 ff.; Seiler 1986, 71.

<sup>21</sup> Börker 1983; Heermann 1986, 336 ff.; zu den Andrones im Heiligtum von Labraunda P. Hellström in diesem Band.

<sup>22</sup> Börker 1983, 16 f. mit Hinweisen auf spätere Datierung des Baus. Zur Form und Größe der Banketräume B. Bergquist in: O. Murray (Hrsg.), *Symptica. A Symposium on the Symposium* (1990) 37 ff.

<sup>23</sup> W. Hoepfner, *Das Pompeion und seine Nachfolgerbauten*, *Kerameikos X* (1976).

<sup>24</sup> Seit dem Hochhellenismus wurde auch die Gestaltung öffentlicher Plätze vom Peristyl beherrscht. Hinter den gleichmäßigen, platzrahmenden Hallen der Agora verbargen sich Läden, Brunnen und andere Bauten. In noch stärkerem Maß gilt das für das Forum von Pompeji.

<sup>25</sup> Hoepfner-Schwandner 1994, 325 ff.

<sup>26</sup> Neue Untersuchungen sind begonnen worden.

<sup>27</sup> Hoepfner-Schwandner 1994, 271 ff.

<sup>28</sup> Plin., nat. 5, 62.

<sup>29</sup> Hoepfner-Schwandner 1994, 238 ff.

<sup>30</sup> Polyb. 15, 31, 1.

<sup>31</sup> RE I (1894) 1384 f. s. v. Alexandria (Puchstein).

<sup>32</sup> A. Adriani, *Annuaire du Musée Gréco-Romain* 1935–1939 (1940) 24 ff. Es handelt sich um fast ausschließlich späthellenistische Baureste; vgl. Plan V vom Grundstück Finney.

<sup>33</sup> W. Hoepfner, *Zwei Ptolemaierbauten*. AM Beih. 1 (1971) 62 ff.

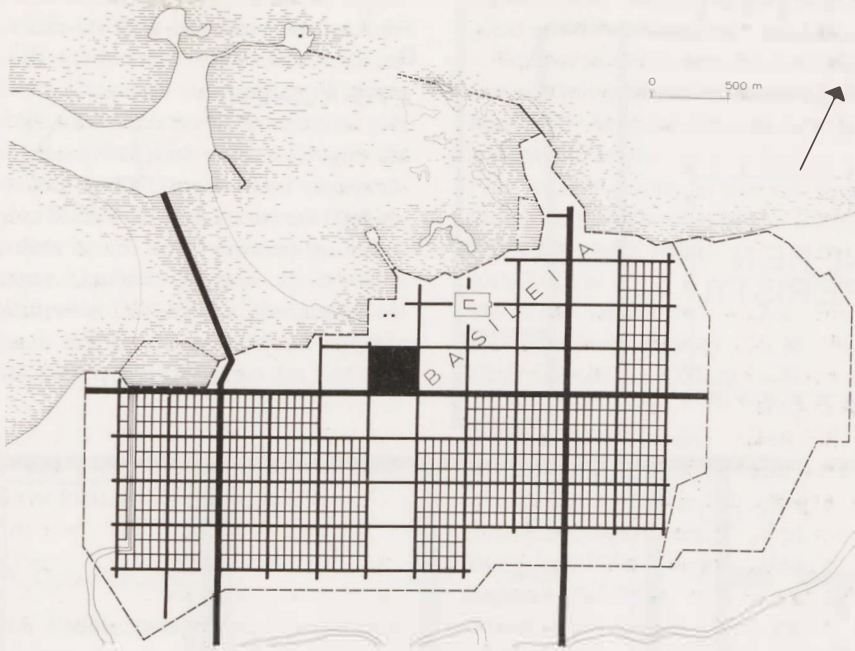


Abb. 3 Alexandria. Straßenschema und Lage der Basileia im nördlichen Bereich der Stadt. M 1 : 50000

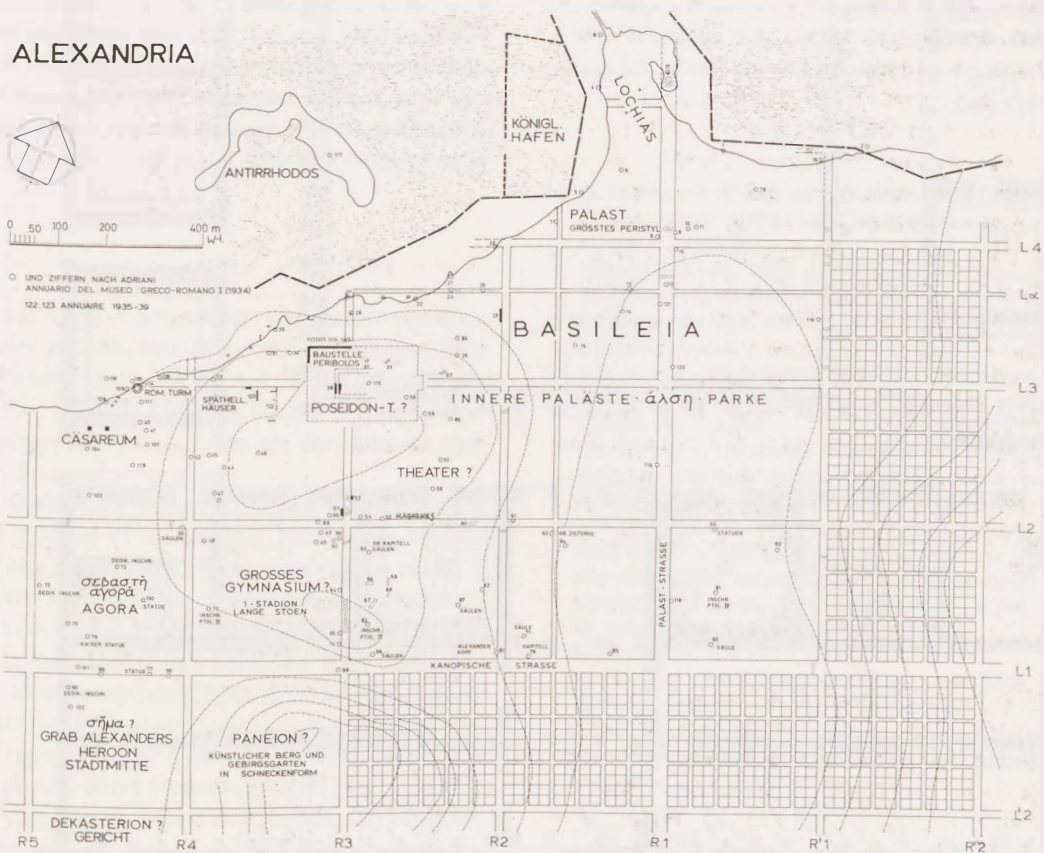


Abb. 4 Alexandria. Fundstellen im Palastbezirk nördlich der Kanopischen Straße. M 1 : 15000

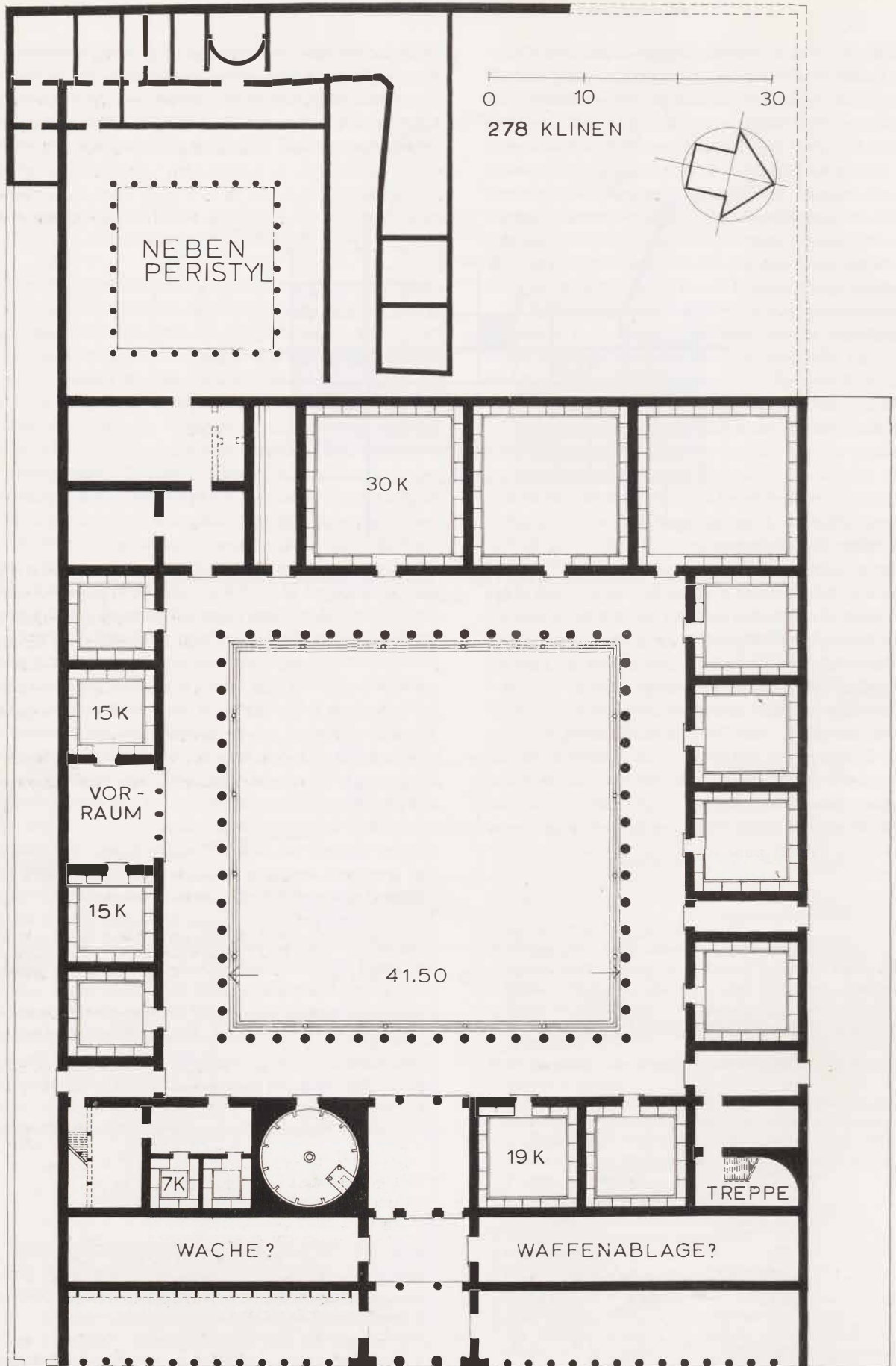


Abb. 5 Aigai. Rekonstruktion des königlichen Andron mit Banketträumen für 278 Klinen. M 1 : 550



fortgeschafft wurden. Die Vermutung liegt nahe, daß die unfertigen Steine absichtlich im Park liegenblieben, weil sie als dekorativ empfunden wurden und damit einer bestimmten Vorstellung von Ruinenromantik entsprachen. Wir werden sehen, daß es in Pella ganz ähnliche Vorkommnisse gab.

In Antiochia am Orontes sollen nach spätem Zeugnis die Basileia schließlich ein Viertel der Orontes-Insel eingenommen und vom Tetrasyon bis zur äußeren Mauer am Fluß erreicht haben<sup>34</sup>. Außerdem ist ein Sommerpalast im nahen und klimatisch günstigen Daphnae bezeugt. Es sei auch daran erinnert, daß Antiochos IV. für seine Hauptstadt ein gewaltiges Bauprogramm mit der neuen Vorstadt Epiphania initiierte. Diese Neustadt trug den Namen des Königs<sup>35</sup>.

## 6. EIN ANDRON PHILIPPS II. IN AIGAI?

### A. Gesamtanlage

Bei dem bedauerlichen Forschungsstand zu den Basileia der Lagiden und Seleukiden ist es ein Glücksfall, daß in Aigai, der Hauptstadt der Makedonen, ein wirklich königliches Peristyl, ein Andron mit Empfangs- und Banketträumen in vielen Einzelheiten bekannt ist. Dieses ausgewogene und höchst eindrucksvolle Ensemble ist sehr wahrscheinlich der älteste königliche Palast der hellenistischen bzw. der spätklassischen Zeit und nimmt einen dem Parthenon vergleichbaren Platz in der griechischen Architektur ein (Taf. 1, Abb. 5). Er hat eine beherrschende Lage hoch am Hang über der Stadt und muß Teil der Basileia sein<sup>36</sup>. Das Ensemble besteht aus einem großen Repräsentations-trakt und aus einem kleineren nichtöffentlichen Trakt. Der Hauptteil, ganz im örtlichen Kalkstein mit fein stuckierten Außenflächen errichtet, mißt 104 × 80 m und bedeckt mehr als 8300 m<sup>2</sup>.

### B. Peristyl

Das Peristyl hat 41,50 m Seitenlänge und gehört damit zu den größten der griechischen Architektur überhaupt. Der Hof ist quadratisch und zeigt 16 auf 16 dorische Säulen (Abb. 5. 6). Diese dorische Ordnung des Hofes kann als die eigentlich repräsentative und damit als die offizielle und wichtigste des Bauensembles gelten.

Das weite Hallenjoch nimmt drei Triglypheneinheiten auf und mißt 2,832 m (Travlos). Der untere Dm beträgt 94 cm, so daß sich unterer Dm zu Interkolumnium wie 1 : 2 verhält, was dem ionischen Systylos bei Vitruv entspricht<sup>37</sup>. Der untere Dm verhält sich zur Gebäkhöhe<sup>38</sup> wie 5 : 8. Das Kapitell hat die charakteristische Form der Spätclassik: hoher, rundlich ausschwingender Hals bis zum Ansatz der Anuli, niedriger, kegelförmiger Echinus, hoher Abakus. Architrav und Triglyphon sind gleich hoch. Die Säulenordnung ist nicht als sehr leicht anzusehen, wenn auch – wie bei allen Hallen – die Säulen relativ weit stehen. Die sakralen Bauten wie der sehr ähnliche, um 360 v. Chr. entstandene Kalkstein-Athena-Tempel in Delphi (unterer Dm 89,2 cm)

haben in alter Tradition ein engeres Joch mit je zwei Triglyphen und zwei Metopen<sup>39</sup>.

Wie bei fast allen dorischen Gebälken dieser Zeit ist der Entwurf mit großer Klarheit zu erkennen. Der Fuß, der vermutlich für das ganze Bauensemble gilt, beträgt 30,2 cm, entworfen wurde aber in 1/16 Fuß zu 1,8875 cm. Die Ausführung ist sehr genau, so daß sich keine Differenzen zu den theoretischen Werten ergeben. Es zeigen sich für die wichtigen Maße glatte Werte:

Joch 2,832 m	= 150 SF
Via-Breite 9,4 cm	= 5
Metopen-Breite 56,6 cm	= 30
Triglyphen-Breite 37,6 cm	= 20
unterer Dm 94 cm	= 50
Echinus-Höhe 11,3 cm	= 6
Abakus-Höhe 15 cm	= 8
Abakus-Breite 94,4 cm	= 50
Architrav-Höhe 64 cm	= 34
Triglyphon-Höhe 64 cm	= 34
Geison-Höhe 22 cm	= 12
Gebälk-Höhe 150 cm	= 80

Meter-Maße nach H. Daumet (1876)

Aus der Zeichnung Abb. 6 ist sofort ersichtlich, daß die Via-Breite den Modul darstellt. Alle wichtigen übrigen Abmessungen sind ein Vielfaches dieses Wertes. Ähnlich sind die dorischen Ordnungen des Athena-Tempels in Ilion aus der Zeit von Lysimachos<sup>40</sup>, der dorische Fries des gleichzeitigen Mausoleums von Belevi<sup>41</sup> und eines Bauvorhabens aus dem Ende des 3. Jhs. v. Chr. in Alexandria<sup>42</sup> wie eine Rechenaufgabe rasterartig entworfen worden<sup>43</sup>.

Die wichtige Frage, ob der Peristylhof in Aigai bepflanzt war oder aber eine freie Fläche, ist von der Ausgrabung

<sup>34</sup> G. Downey, A History of Antioch in Syria from Seleucus to the Arab Conquest (1961) 640 ff. zu den Palästen.

<sup>35</sup> Downey a. O. 99 ff.

<sup>36</sup> Heuzey-Daumet 1876; Andronikos-Makaronas 1961; M. Andronicos, Vergina (1972); Pandermalis 1987 mit Rekonstruktion der Gesamtanlage; ders. 1976; R. Ginouvès (Hrsg.), La Macédoine (1993) 84 ff.

<sup>37</sup> Vit. 3, 3, 2 – im Folgenden alle Maße nach dem mehr als hundert Jahre alten, aber dennoch offensichtlich zuverlässigen Aufmaß von H. Daumet.

<sup>38</sup> Das ist ein in klassischer Zeit beliebtes Verhältnis. Es kommt auch am ionischen Athena-Tempel in Priene vor. Hoepfner-Schwandner 1994, 231 mit Abb. 197.

<sup>39</sup> J.-P. Michaud – H. Jakobsen – J. Blécon, Le temple en calcaire, FdD II (1977). Die Säulenfront dieses Tempels ist ziemlich genau ein Abbild halber Größe der Peristasis-Architektur des gleichzeitigen neuen Apollon-Tempels in Delphi.

<sup>40</sup> W. Hoepfner, AM 84, 1969, 165 ff.

<sup>41</sup> W. Hoepfner, AA 1993, 111 ff.

<sup>42</sup> W. Hoepfner, Zwei Ptolemaierbauten, AM Beih. 1 (1971) 59 ff. Es sei angemerkt, daß bei diesem Bau der Architrav bereits deutlich niedriger als das Triglyphon ist und das Kapitell einen abrupten Übergang von Schaft zu Kapitell zeigt, wie das in hochhellenistischer Zeit üblich war.

<sup>43</sup> Auf der Basis der Viae als Modul beruhen offensichtlich die Entwürfe der dorischen Ordnungen für den Kalksteintempel der Athena und die Tholos in Delphi; J. Bousquet, BCH 117, 1993, 289 ff.

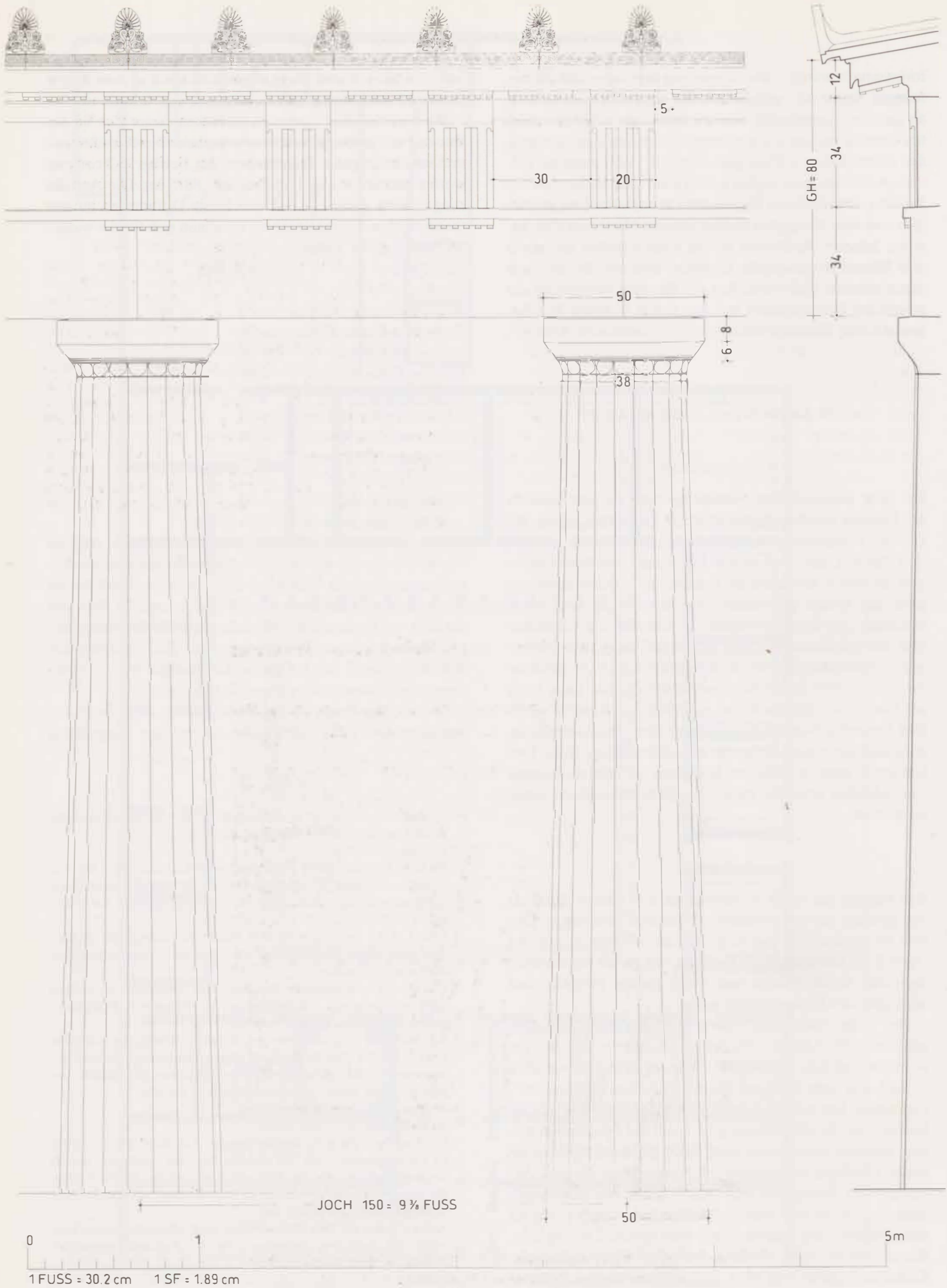


Abb. 6 Aigai. Dorische Säulenordnung des Peristyls mit Angabe der Entwurfsmaße und des Dachrandes. M 1 : 30

nicht geklärt worden. Nach einer Vermutung von Wolfgang Sonne können in den großen Höfen der königlichen Andrones militärische Paraden oder Appelle stattgefunden haben.

### C. Andrones

Um die 6,30 m tiefen Hallen des Peristyls gruppieren sich fast ausschließlich quadratische Räume. Gesichert sind diese Räume auf drei Seiten mit erhaltenem Fundament und Teilen des aufgehenden Mauerwerks. Auf der Nordseite hat John Travlos 1970 im Zusammenhang mit einer neuen Bauaufnahme Schnitte angelegt (Taf. 1). Nach Raubgruben und Mauerresten ist es sicher, daß auch hier vier gleichfalls quadratische Räume lagen, die von zwei Korridoren unterbrochen wurden.

Travlos und R. A. Tomlinson<sup>44</sup> fällt das große Verdienst zu, diesen königlichen Andron in seiner charakteristischen Form erkannt zu haben: Alle 15 quadratischen Räume waren Banketträume<sup>45</sup>. Die Hauptfunktion dieses Baus kann nur den Repräsentationstrakten der genannten spätklassischen Privathäuser entsprechend die eines riesigen Banketthauses gewesen sein. Drei Größen von Andrones kommen

vor: Im Westen drei riesige Räume mit etwa 16,74 m und etwa 17 m Seitenlänge, im Norden und Osten fünf mit etwa 10,55 m und 10,65 m Seitenlänge und im Süden vier Räume mit je etwa 9,05 m und 9,14 m Seitenlänge<sup>46</sup>. Alle hatten einen erhöhten Randstreifen von 1,10 m Breite, teilweise sind die exzentrischen Türschwelle mit den Angellöchern für die zweiflügeligen Türen noch in situ. Früher waren die

<sup>44</sup> R. A. Tomlinson in: *Ancient Macedonia I* (1970) 308 ff.

<sup>45</sup> Vorgelegt von Andronikos 1984, 43 Abb. 18. Der hier vorgelegte Plan auf Taf. 1 basiert auf einer Zeichnung von Travlos mit vielen Maßangaben aus dem Jahr 1970. Diesen Plan hat er für ein Werk über Banketthäuser in der griechischen Architektur, das er mit Vera Heermann vorbereitete, anfertigen lassen. Er beruht auf neuen Vermessungen am Ort.

<sup>46</sup> Maße nach Travlos. Wenn wir keine Meßfehler und keine Erdbebenverschiebungen annehmen, müssen die Räume als nicht exakt quadratisch angesehen werden. Die Räume im Süden messen nach Travlos in O-W-Richtung 9,04 m, 9,08 m, 9,08 m und 9,00 m. M. E. sind diese Abweichungen auf ungenaue Ausführung während der Bauzeit des Palastes zurückzuführen. Solche Abweichungen wurden in hellenistischer Zeit als unerheblich betrachtet, man denke an den Pergamonaltar, an dem die Länge der Architravbalken um 4 cm schwankt, W. Hoepfner, *AA* 1989, 624f.

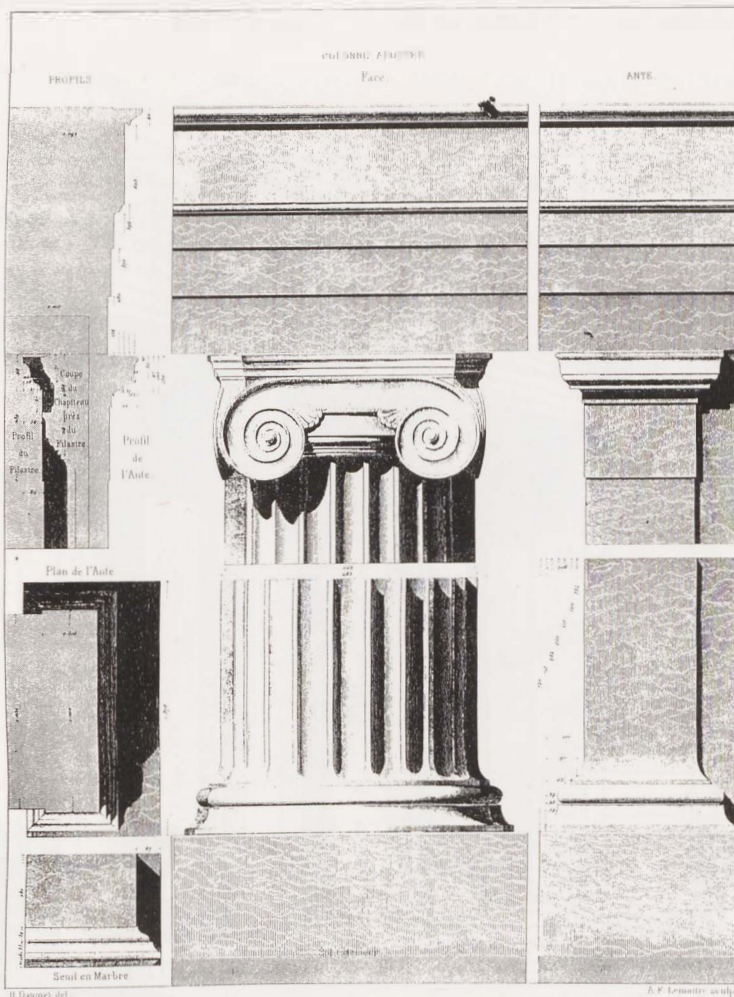


Abb. 7 Aigai. Pfeiler mit angearbeiteten ionischen Halbsäulen im Durchgang von Halle zu Vorraum der Flügelandrones. M 1 : 10

schwarz-weißen Mosaiken der Mittelfelder gut erhalten und auch Reste der farbigen Wanddekoration zu erkennen.

Die generelle Frage der Aufstellung und der Anzahl von Klinen in Banketräumen ist mehrfach diskutiert worden<sup>47</sup>. Soweit möglich wurden Banketräume quadratisch ausgeführt, damit auf jeder Seite die gleiche Anzahl Klinen stand und die Entfernung der Symposiasten untereinander möglichst gering war und eine Unterteilung in einzelne Gruppen vermieden wurde. In allen Räumen eines Banketthauses hatten die Klinen gleiche Größe. Immer entsprach die Breite der halben Länge. Nach den Längen der erhabenen Randstreifen, auf denen Klinen in der Regel standen, variierte die Länge zwischen 1,70 und 1,90 m<sup>48</sup>. Auf der Seite der Türwand mußte der Platz einer Kline für die Türöffnung frei bleiben. Die kleinsten Banketräume nahmen drei Klinen auf und maßen 3 m von Wand zu Wand. Besonders üblich waren Sieben-Klinen-Räume mit 4,50 bis 5 m im Quadrat. Die nächstgrößeren Einheiten zeigen auf jeder der vier Seiten eine Kline mehr, also  $12 - 1 = 11$  Klinen bei einem Raummaß von etwa 10 bis 11 m, dann folgt  $16 - 1 = 15$  und  $20 - 1 = 19$  usw. In Aigai waren die kleinen Räume für 15 Klinen, die mittleren für 19, die großen aber nicht für 31, sondern nur für 30 Klinen bestimmt, da die in der Ecke liegende Tür bei den großen Räumen eine größere Breite als die nur einer Kline haben mußte. Bei den Räumen im Sü-

den sind die 15 Klinen knapp unterzubringen (Abb. 5). Sie beginnen direkt neben der Türöffnung und verdecken den Türrahmen. Die Türflügel waren jedoch mühelos zu öffnen<sup>49</sup>.

<sup>47</sup> Heermann 1986, 336 ff. mit Lit., darunter E. S. McCartney, *CIPhil* 29, 1934, 30 ff.; S. G. Miller, *The Prytaneion. Its Function and Architectural Form* (1978) 222 f.

<sup>48</sup> Aus der Raumgröße kann auf die Zahl der Klinen geschlossen werden, kaum aber auf deren genaue Größe, da der Abstand zur Wand variieren konnte und zudem verschiedene Typen von Klinen im Gebrauch waren. In den Banketräumen in Brauron waren die Füße der Klinen in Bodenplatten eingelassen. Dort ist die Länge der Klinen mit 1,77 m genau bestimmbar, Ch. Bouras, *Ἡ Ἀναστήλωσις τῆς Στοῆς τῆς Βραυρωνῶνος* (1967) 92. P. Hellström, *OpAth* 17, 1988, 117 weist bei der Erörterung der Pinakothek als Bankettraum darauf hin, daß im Parthenon-Inventar von 434/33 v. Chr. 'milesische' und 'chiotische' Klinen unterschieden sind, die sich vielleicht durch unterschiedliche Größe auszeichneten.

<sup>49</sup> Nach der Zeichnung von Travlos reichte der erhöhte Estrich für die Aufnahme der Klinen direkt bis an die geöffneten Türflügel. Daraus scheint hervorzugehen, daß hier der Raum bis an die Tür ausgenutzt wurde und die kanonischen 15 Klinen im Raum standen. In der Literatur werden auch Räume mit 13 Klinen genannt, und es kommen auch andere Abweichungen von den von mir genannten Zahlen vor. Es handelt sich aber entweder um spätere Beispiele oder Banketräume auf Schiffen o. ä.; McCartney a. O. 30 ff.

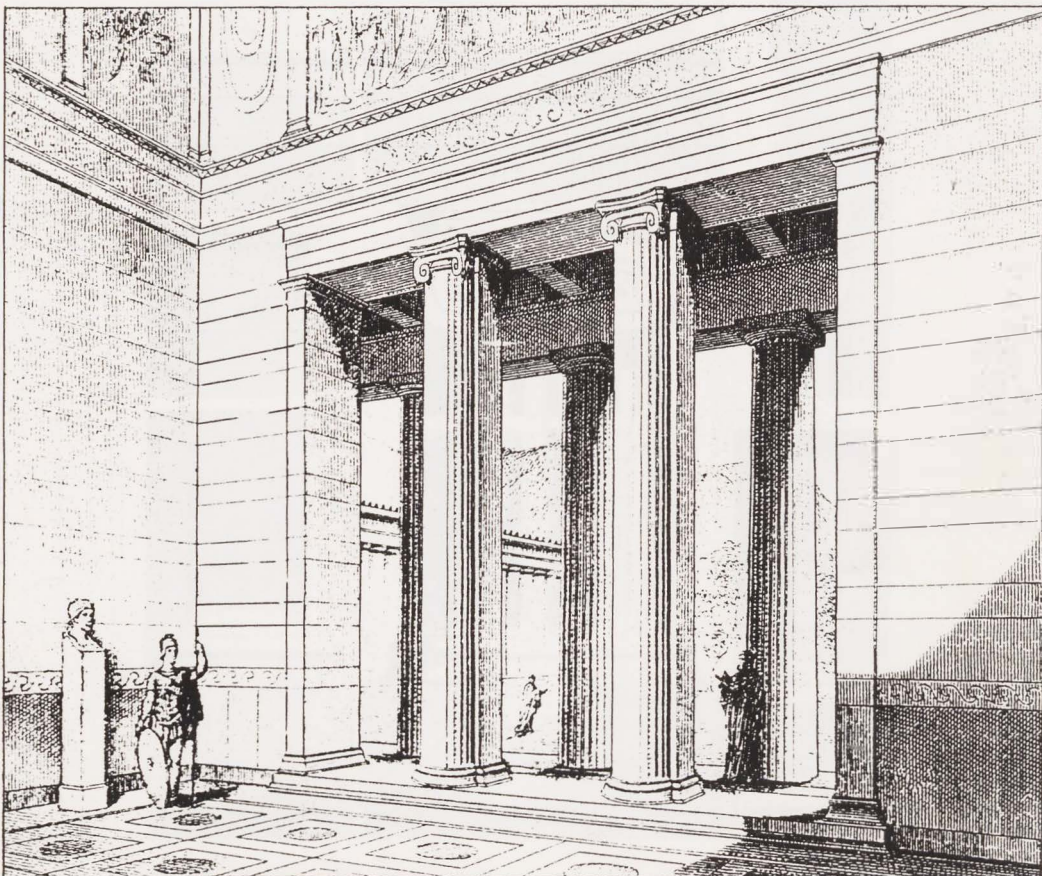


Abb. 8 Aigai. Rekonstruktionsversuch der ionischen Fassade im Vorraum der Flügelandrones

Die 30-Klinen-Räume im Westen gehören mit 17 m Spannweite zu den größten stützenlosen Sälen der griechischen Architektur und waren nur durch besondere Holzkonstruktionen zu decken. Im Südosten des Peristyls liegen neben der Tholos zwei kleine Räume mit einem eigenen Vorraum. Ihr Dm mit je 5,02 m läßt die Anordnung von jeweils sieben Klinen zu, was der Normalgröße der Andrones in Privathäusern klassischer Zeit entspricht. Auf den privaten Charakter dieses Ensembles mit direktem Zugang zu Treppenhaus und Obergeschoß hat Vera Heermann hingewiesen<sup>50</sup>. Stimmen diese Berechnungen, so war der Andron für insgesamt 278 Klinen bestimmt. Waren diese doppelt belegt, wie es die Vasenbilder zeigen, so konnte der König über 500 Gäste in seinem Andron empfangen.

#### D. Doppel-Andrones

Es ist schon oft hervorgehoben worden, daß sich in der Mitte der Südseite ein Vorraum befindet, von dem aus die beiden seitlich liegenden 15-Klinen-Räume zu betreten waren. Vorraum und Halle sind durch drei charakteristische Stützen (Abb. 7. 8) getrennt: Die Kombination von Pfeiler mit angearbeiteten Halbsäulen hat sich als Stützentypus in

der Palastarchitektur bewährt. Solche Stützen haben die nötige Tiefe der Wand und erlauben dennoch die Anordnung einer relativ zierlichen ionischen Säulenstellung in der Art einer Fassade. Durch vorgestellte Halbsäulen mit Architrav und vielleicht auch mit Gesims sollte diese Wand in Aigai an Würde und Bedeutung gewinnen. Eine ganz entsprechende Fassade begegnet am Kalkstein-Athena-Tempel in Delphi, der gleich nach 371 v. Chr. entstanden ist. Statt der bei Tempeln üblichen Wand mit zwei Türflügeln in der Tiefe der Säulenhalle gibt es hier eine eingestellte Fassade aus Halbsäulenpfeilern ionischer Ordnung (Abb. 9). Zwei Pfeiler mit angearbeiteten Halbsäulen teilen den Durchgang in drei Öffnungen. Es liegt auf der Hand, daß diese eingestellte Fassade mit Halbsäulen und Anten nicht für einen Tempel erfunden wurde, sondern für die Durchgänge und Raumfolgen aufwendiger Andrones. Es sei daran erinnert, daß schon in einem älteren der bekannten Privathäuser die Wand zwischen Vorraum und Andron fensterartig aufgelöst war<sup>51</sup>.

<sup>50</sup> Heermann 1986, 254 f.

<sup>51</sup> P. Ducrey – I. R. Metzger – K. Reber. *Le Quartier de la Maison aux mosaïques. Eretria VIII* (1993) 55 ff.

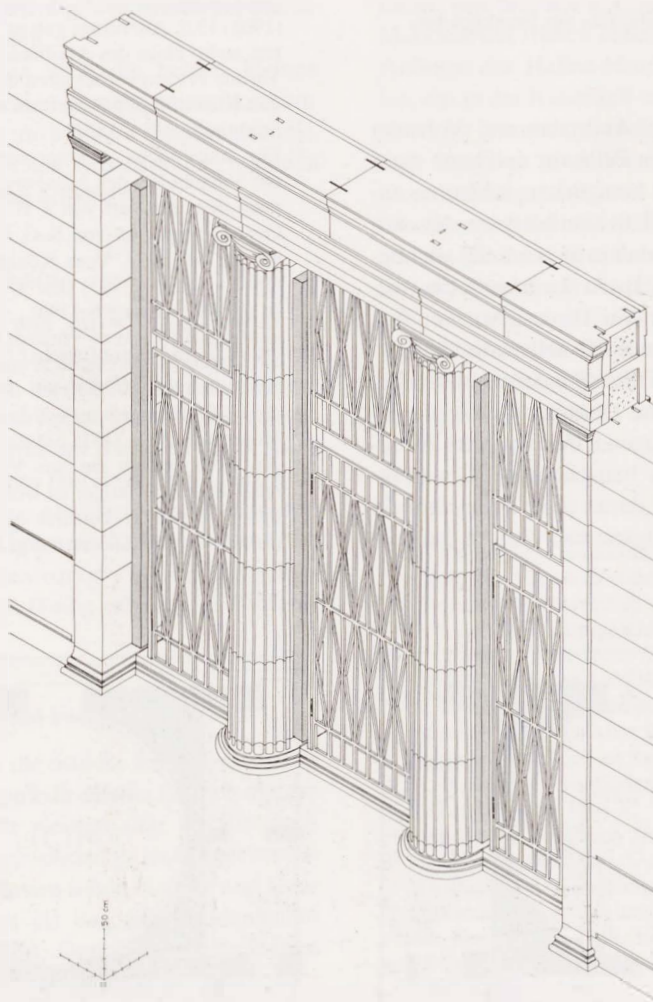


Abb. 9 Delphi. Ionische Fassade im Vorraum der Cella des Kalkstein-Tempels



Abb. 10 Tonmodell eines Schraubuffets mit Prunkgeschirr

Die Raumgruppe mit Doppel-Andrones und Vorraum kommt auch in Wohnhäusern von Pella vor und kann nicht als ein besonderes Merkmal der königlichen Andrones angesehen werden. In jedem Fall läßt die kostbare Ausstattung der drei Räume vermuten, daß es sich um die wichtigsten Räume im Peristyl handelt. Es ist daran gedacht worden, daß in Aigai im Mittelraum ein Thron gestanden hat. Abgesehen davon, daß Thronräume für hellenistische Paläste nicht belegt sind<sup>52</sup>, wäre ein Durchgangszimmer für diesen Zweck ganz ungeeignet. Eine Deutung als Empfangszimmer ist ebenso wenig überzeugend, denn es wäre zu fragen, welche Aufgabe dann den benachbarten Klinenräumen zukam. Es ist nämlich nicht daran zu zweifeln, daß die Andrones selbst auch als Empfangszimmer dienten. Im Vor-

raum mögen Gäste gewartet haben, und sicher hielten sich dort auch die Somatophylakes des Königs auf.

Im Zusammenhang mit den Symposien hatten die Vorräume jedoch eine andere Funktion: An den fürstlichen Höfen und in den Privathäusern der Reichen gab es Prunkgeschirr, das in den Quellen oft genannt wird. Diese fein gearbeiteten Gefäße aus Edelmetall dienten als Speisegeschirr, wurden aber auch zur Schau gestellt. Franz Studniczka hat Darstellungen solcher Geschirre zusammengetragen, aus denen ersichtlich ist, daß sie dekorativ auf Tischen aufgebaut wurden (Abb. 10)<sup>53</sup>. Diese Schraubuffets mit dem 'Tafel-silber', die es zu fast allen Zeiten an den Höfen der Fürsten gab<sup>54</sup>, können nur in den charakteristischen Vorräumen der Andrones ihren Platz gehabt haben<sup>55</sup>.

Vera Heermann hat die Wichtigkeit der Raumgruppe erkannt, sie etwas unglücklich »Flügeldreiraumgruppe« genannt und sie in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt<sup>56</sup>. Sie rekonstruiert mehrere solcher Raumgruppen in einer Peristylanlage. Beweisen läßt sich aber immer nur eine solche Anlage, von der man also vermuten kann, daß sie dem Haus-

<sup>52</sup> Götter saßen auf Thronen, selten sind Fürsten auf Thronen sitzend dargestellt, G. M. A. Richter, *The Furniture of the Greeks* (1966) 13 ff. Allerdings gab es Throne auch in privaten Haushalten, so im Haus des Alkibiades, ebenda 15. Vielleicht waren die Throne Frauen vorbehalten und stellten eine Art Äquivalent zu den Klinen in den Andrones der Männer dar.

<sup>53</sup> Studniczka 1914, 162 ff.

<sup>54</sup> Für neuzeitliche Arrangements von Edelmetallgeschirren sei das Schraubuffet des Augsburger Silbers im Berliner Stadtschloß nach dem Entwurf von J. F. Eosander von Göthe genannt, A. Geyer (bearbeitet von S.-G. Gröschel), *Geschichte des Schlosses zu Berlin II. Vom Königsschloß zum Schloß des Kaisers* (1698 – 1918)<sup>2</sup> (1993) Bild 97.

<sup>55</sup> In der Schilderung bei Plut., *Alk.* 4 sieht Alkibiades, an der Tür zum Andron seines Freundes Anytos stehend, Prunkgeschirr auf Tischen und befiehlt seinen Sklaven, die Hälfte davon wegzunehmen. Es befand sich demnach auf Tischen im Vorraum, die einfach abgeräumt werden konnten.

<sup>56</sup> Heermann 1986, 345 ff. Sie stellt sich vor, daß im Vorraum in der Art eines Buffets die zum Verzehr bestimmten Speisen aufgestellt waren. Richtiger ist wohl, daß die zu Tisch Liegenden bedient wurden. Dekorative Speisen wurden vermutlich im Andron selbst den Gästen vorgeführt.

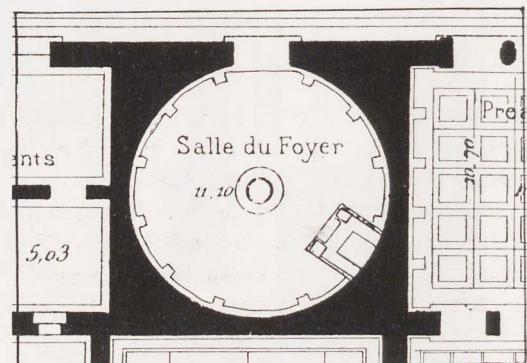
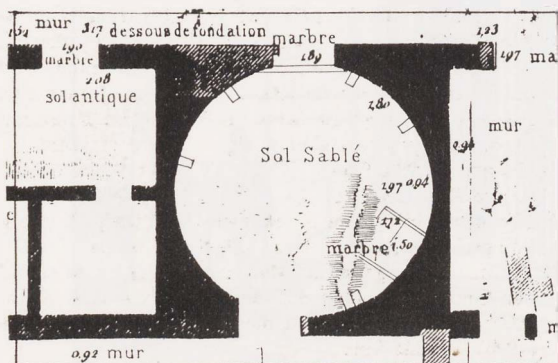


Abb. 11 Aigai. Befund und Rekonstruktion der Tholos. M 1 : 200

herrn diene. In Aigai sind die prächtigsten und schon farbigen Mosaiken in den Doppel-Andrones zu finden.

Es bleibt aber die Frage, was die Verdopplung der Andrones im Verhältnis zum Vorraum zu bedeuten hat. In der hochklassischen Zeit gibt es solche Doppel-Andrones nicht. Wenn sie in spätklassischer oder frühhellenistischer Zeit eingeführt werden, so ist der Grund in gesellschaftlichen Veränderungen zu suchen. Schon im 4. Jh. v. Chr. beginnen Frauen im öffentlichen Leben eine größere Rolle zu spielen<sup>57</sup>. Im Hellenismus können Frauen zu größtem Einfluß gelangen und politisch agieren. Man denke an Olympias oder an Arsinoe II., die jahrelang die Geschicke der ganzen hellenistischen Welt bestimmte. Es ist völlig unvorstellbar, daß diese Königin nicht an den Staatsbanketten teilnahm. Da das Königspaar oft auch gemeinsam verehrt wurde und eine göttergleiche Einheit bildete, kann man auf Repräsentationspflichten für die Königin schließen. Die Teilnahme am Basiliko Poto (königliches Festbankett) war von größter Bedeutung. Es ist sicher anzunehmen, daß Frauen, soweit sie Würdenträger waren, in diese Männergesellschaft aufgenommen wurden. Für Kreta ist um 200 v. Chr. generell die Teilnahme von Frauen an Symposien belegt<sup>58</sup>, und so können wir vermuten, daß einer der beiden Doppel-Andrones für die Königin bzw. für die Hausherrin vorgesehen war. In Aigai ist die Frage besonders wichtig, weil es sich um den ältesten königlichen Palast handelt.

Im Palast von Aigai haben auch die beiden kleinen Räume im östlichen Flügel einen gemeinsamen Vorraum. Vielleicht handelt es sich hier um kleinere Empfangsräume, vielleicht auch um die eigentlichen Arbeitsräume, in denen der König seine Korrespondenz erledigte.

#### E. 'Tholos'

Der auffallende kreisrunde und oft »Tholos« genannte Raum mit 11,10 m Dm (Abb. 11) kann nicht als Klinenraum interpretiert werden, denn die an den Wänden vorstehenden Pfeiler oder Mauerzungen haben eine Tiefe von nur etwa 50 cm. Es muß sich vielmehr um Bänke handeln. Auch das 2,20 m tiefe und 2,50 m breite Postament kann nach heutiger Kenntnis kaum eine Kline gewesen sein, wie Heuzey glaubte. Vermutlich war die Tholos ein Kultraum mit Altar, wie er auch in anderen Palästen vorkam<sup>59</sup>. Eine hier gefundene Inschrift ist leider unvollständig erhalten und schwer zu deuten<sup>60</sup>.

#### F. Eingang und Fassade

Von besonderem Interesse ist die östliche Eingangsseite des Palastes (Abb. 12). Leider konnte in diesem Bereich nur die Lage der Mauern festgestellt werden (Taf. I). Ein nach Osten vorspringendes Propylon scheint es nicht gegeben zu haben. Die äußeren Mauern hatten schon Heuzey und Dautmet beiderseits des Propylon als 8 m tiefe Säulenhallen ohne Innenstützen rekonstruiert. Dem schloß sich Travlos an, wobei die Zahl der Säulen hypothetisch ist.

Ein großes Problem stellt die Verbindung von Propylon und Säulenhallen dar. Heermann rekonstruierte seitlich

durchgehende Propylonwände mit eingestellten Halbsäulen und zwei Säulen im Durchgang<sup>61</sup>. Bei Travlos sind Pfeiler anstelle der Halbsäulen zu sehen und seltsamerweise drei Säulen im Durchgang, die nicht stärker sind als die Säulen der Hallen und auch deren Joch aufweisen<sup>62</sup>. Dem widersprechen jedoch die weiter zurückliegenden drei Türen der Türwand, deren Marmorschwellen gut erhalten sind. Dort ist die mittlere Tür durch die große Breite von 3 m besonders hervorgehoben. Dieser 'königliche' Durchgang muß auch an der Front seine Entsprechung gehabt haben (Abb. 5)<sup>63</sup>. Es ist kaum zweifelhaft, daß das Propylon gegenüber den seitlichen Hallen als besonderer Baukörper hervorgehoben war. Glücklicherweise hat sich in Magnesia ein Beispiel für die formale Lösung des Problems erhalten (Abb. 13). Dort sind Hallenbauten der Agora und Propylon zum Artemis-Heiligtum miteinander verschränkt, und auch dort liegen beide Bauten in einer Flucht. Hermogenes, auf den der Entwurf in Magnesia vermutlich zurückgeht, ordnete an den Übergängen Doppelpfeiler an, in denen man auch Antenköpfe sehen kann<sup>64</sup>. Pfeiler und vier eingestellte Säulen des Propylons sind stärker und zeigen im Gegensatz zu den dorischen Hallen die ionische Ordnung. Das ionische Propylon hob sich vermutlich so weit über die Hallen hinaus, daß deren First gegen das Gesims des Tores stieß. Diese repräsentative Lösung ist offensichtlich schon ein Merkmal der frühen hellenistischen Paläste. Hier liegen die Anfänge des Hallen-Motivs mit herausgehobenem Propylon, das in der Kaiserzeit und der späteren europäischen Architektur besonders wichtig werden sollte<sup>65</sup>. Säulenhallen und Propylon sind Elemente einer Fassadenarchitektur. Denn im Gegensatz zum Bürgerhaus der klassischen Zeit, das ohne repräsentative Toranlage auskommen muß, kündeten die Basileia mit einer nach außen gerichteten Architektur, mit Fassade, Front und Tor von der Macht des Königs oder seines Vertreters. Die Fassade des Palastes von Aigai ist nicht direkt zur Stadt ausgerichtet, zeigt nicht nach Norden, sondern nach Osten. Die östlich anschließende Bebauung ist aber noch nicht erforscht.

<sup>57</sup> U. Kahrstedt, *Geschichte des griechisch-römischen Altertums* (1948) 79: »Vor allem wandelt sich die Geselligkeit durch den beginnenden Wiedereintritt der Frau.«

<sup>58</sup> C. Schneider, *Kulturgeschichte des Hellenismus II* (1969) 44.

<sup>59</sup> S. G. Miller, *AJA* 76, 1972, 78 f. sprach sich für einen weiteren Klinenraum aus und verwies auf die Tholos der Athener Agora. A. W. Lawrence hat den Raum für ein Bad gehalten, was zu dem offiziellen Charakter der Räume im ganzen Untergeschoß nicht passen würde. Auch ist nichts von Installationen bekannt.

<sup>60</sup> M. B. Hatzopoulos, *Bulletin épigraphique* 1988, 448 f.

<sup>61</sup> Heermann 1986, Plan X.

<sup>62</sup> Andronikos 1984, Abb. 18.

<sup>63</sup> Heermann 1986, Plan X rekonstruiert Mitteljoch und größere Wandscheiben, eine durchaus mögliche Lösung.

<sup>64</sup> C. Humann, *Magnesia am Maeander* (1904) 116; dazu W. Hoepfner, *Gnomon* 52, 1980, 365; ders. in: ders. – E.-L. Schwandner (Hrsg.), *Hermogenes und die hochhellenistische Architektur* (1990) 20 f. mit Abb.

<sup>65</sup> Vgl. in diesem Band den Beitrag von G. Brands, der auch von Palastportikus spricht.

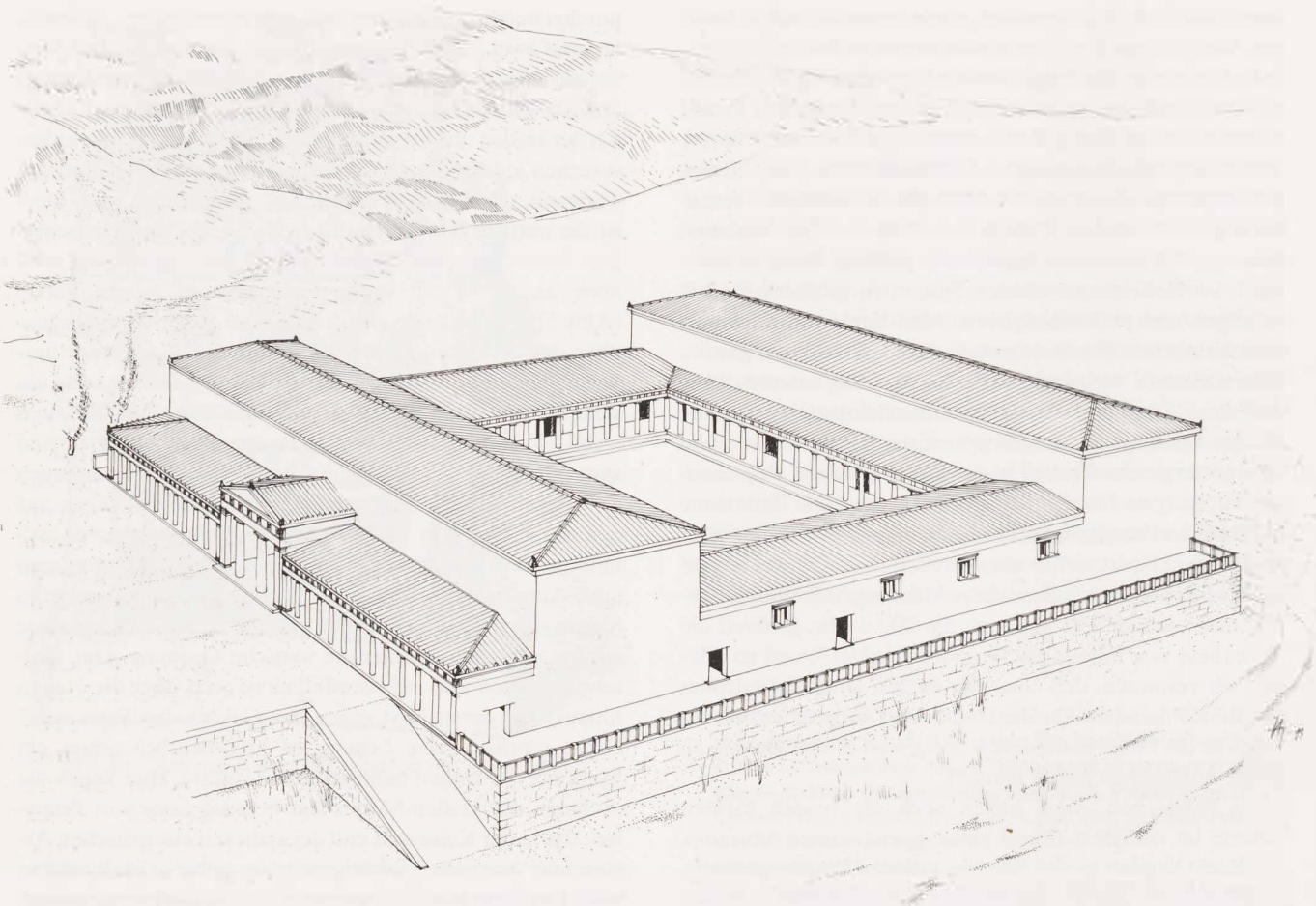


Abb. 12 Aigai. Rekonstruktionsversuch des königlichen Andron mit herausgehobenem Propylon und Walmdächern

### G. Aussichtsterrasse

Ein Mauerfundament auf der Nordseite gibt von einer Aussichtsterrasse an dieser Stelle Kenntnis. Travlos hat die erhaltenen Substruktionen als Teile einer Halle gedeutet. Es haben sich aber keine Bauglieder gefunden<sup>66</sup>, und außerdem würde eine Halle die Symmetrie des Gebäudes empfindlich stören. Zwei Durchgänge zwischen den Banketträumen erlaubten den Teilnehmern der Symposia das Betreten der Terrasse und gewährten ihnen einen Blick auf das direkt unterhalb des Palastes liegende Theater und über die Stadt (Abb. 12). Terrassen gehörten wie Parks und Gärten zu den Basileia.

### H. Waffenablage und Wachräume

Hinter den Säulenhallen der Front des königlichen Andron liegen beiderseits 34 m tiefe, schlauchartige Korridore. Solche Räume gleich neben dem Eingang gibt es auch in anderen Andrones<sup>67</sup>. Sie können den 500 Gästen des Königs als Waffenablage und auch als Ort für die Wache gedient haben. Die vorgeschlagene Lösung als Pferdestall kommt nicht in Frage, da das bedeuten würde, daß die Gäste das repräsentative Propylon mit Pferden betreten hätten. Einen Marstall für Pferde und Wagen des Königs und seiner Gäste muß es an anderer Stelle gegeben haben.

<sup>66</sup> Mündlich D. Pandermalis, der den Palast gleichfalls mit Aussichtsterrasse rekonstruiert, Pandermalis 1987, Abb. 16. 17.

<sup>67</sup> So auch in den palastartigen Häusern in Pella, Makaronas-Giouri 1989, 153 Abb. 142.

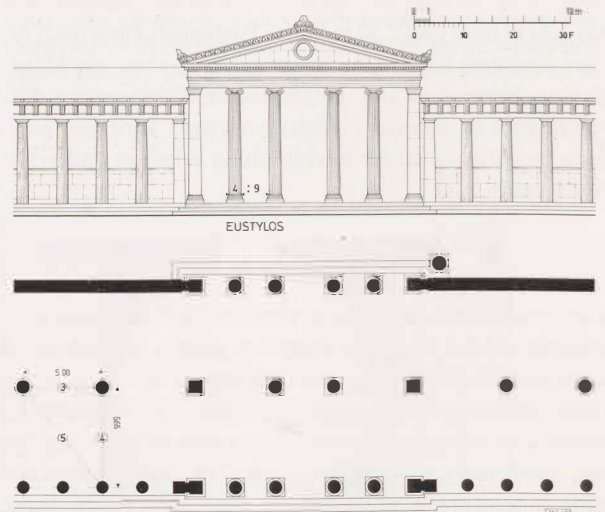


Abb. 13 Magnesia. Rekonstruktion von Hallen und Agora mit dem herausgehobenen Tor zum Artemis-Heiligtum.

M 1 : 500



### I. Obergeschoß

Der Ostflügel des Palastes war zweigeschossig (Abb. 12). Treppen liegen an den Ecken. Für die Zimmer des Obergeschosses, das aus statischen Gründen im wesentlichen die Raumfolge des Untergeschosses wiederholte, gibt es zwei mögliche Deutungen: Es kann sich um die Privaträume der königlichen Familie gehandelt haben oder aber um Gästezimmer. In diesem Fall müssen die Privaträume der königlichen Familie getrennt vom repräsentativen Trakt dieses Banketthauses gelegen haben. Im Südwesten ist eine solche Anlage ausgegraben worden, in der vielleicht auch die Speisen zubereitet wurden. Ein Vergleich mit den palastartigen Häusern in Eretria legt es nahe, sich für eine konsequente Trennung von Repräsentationsräumen und Privaträumen der Familie auszusprechen.

### K. Dach und Dachausmittlung

Das Dach des Palastes ist eines der am besten untersuchten Dächer der hellenistischen Zeit überhaupt. Demetrios Pandermalis hat die hohe Qualität und die technische Vollkommenheit des Aigai-Daches hervorgehoben und auf die vielen Spezialziegel hingewiesen, die von einem ausgefeilten Entwurf Kenntnis geben. Die Breite der Flachziegel entspricht genau der Metopenbreite der Peristylordnung<sup>68</sup>. Die Traufziegel zeigen ein Geison mit bemalter Stirn und Bemalung auf der Geisonunterseite.

Der westliche Bauteil mit den großen Räumen war zweifelloser höher als das Peristyl und hatte ein eigenes Satteldach (Abb. 12). Der östliche Bereich war gleichfalls höher; hier ergaben sich aber Verschneidungen in Form eines Walmdaches mit dem herausgehobenen Propylon. Höchstwahrscheinlich lag das Dach der Fronthallen niedriger<sup>69</sup>.

### L. Oikos – Wohntrakt

Im Südwesten des eigentlichen Palastes ist ein kleineres Peristyl ausgegraben worden, das etwa 17 m im Quadrat mißt und eine flüchtige Bauweise zeigt. In den abgeschlossenen Räumen ist der Wohntrakt der königlichen Familie zu sehen. Über die Einrichtungen der Zimmer ist wenig bekannt. Eine Badeanlage gehörte zur Ausstattung. Über einen Korridor konnte man direkt in den Andron, in den eigentlichen Palast gelangen.

### M. Basileia und das Problem der Datierung

Früher ist der Palast in die Zeit von Antigonos Gonatas datiert worden. Vera Heermann hat sich zuerst für eine ältere Datierung ausgesprochen. Ioannis Touratsoglou gibt in seinem Beitrag eine ausführliche historische Begründung für die Hypothese, den Palast als ein Werk von Kassander anzusehen. In die Jahre nach 319 v. Chr. datiert Dieter Salzmann auch die Mosaiken des Palastes<sup>70</sup>. Die Architektur generell und auch die dorische Ordnung des Peristyls im besonderen sind eher spätklassisch als frühhellenistisch einzuschätzen. Verwandt sind der schon genannte Kalksteintempel in Delphi, die Tholos in Epidauros oder der Athena-Tempel in

Tegea. Der Zeus-Tempel in Nemea, der meist in die Jahre um 320 v. Chr. datiert wird, und auch der Zeus-Tempel in Stratos scheinen jünger zu sein. So bietet sich die Vermutung an, daß Philipp II. der Bauherr des Andron in Aigai war. Er nahm 355 die Königswürde an und war folglich einem Repräsentationszwang ausgesetzt. Der Palast könnte in der Folgezeit entstanden sein. Ist diese Vermutung richtig, so ist der große Andron von Aigai, dem nichts Versuchsmäßiges anhaftet, die erste königliche Anlage dieser Art.

Diodor<sup>71</sup> schildert ausführlich, wie Philipp vor der Abreise nach Persien 336 v. Chr. seine häuslichen Verhältnisse ordnen wollte und eine sehr prunkvolle Hochzeit für seine Tochter Kleopatra mit Alexander, dem König von Epirus, in der alten Hauptstadt Aigai ausrichtete<sup>72</sup>. Für das Fest waren auch Spiele geplant. Am Vorabend gab es ein Basiliko Poto, ein Festbankett, an dem der König von wichtigen Städten, darunter auch Athen, mit goldenen Kränzen geehrt wurde. Ein berühmter Schauspieler trug Verse zu Ehren Philipps vor. Am nächsten Morgen strömten die Gäste in das Theater. Dort wurden in Anwesenheit des Königs Prozessions-Statuen der 12 Götter und eine weitere, den König darstellende Statue in das Theater getragen. Mit diesem Schauspiel ließ sich Philipp II. zum Gott erklären und teilte es den Abgesandten aus ganz Griechenland mit. Diese Feierlichkeiten können nur in den Basileia von Aigai stattgefunden haben. Es kann keinen Zweifel geben, daß der große Andron hoch am Hang des Stadtberges das Zentrum dieser Basileia war. Stella Drougou hat begonnen, das Theater nördlich und unterhalb des Andron zu untersuchen<sup>73</sup>. Eindeutig sind Theater und Andron genau aufeinander bezogen und Teil eines sehr großen Bauensembles. Falls die hier vorgeschlagene Datierung stimmt, haben sich die geschilderten Ereignisse im Andron und dem benachbarten Theater abgespielt.

## 7. ANDRON UND OIKOS EUMENES' II. IN PERGAMON

### A. Basileia

Die Basileia von Pergamon (Abb. 14) nahmen die höchste Stelle des Burgberges ein. Sie waren von einer eigenen Wehrmauer umgeben und deutlich von der Wohnstadt abgesetzt. Bei der ursprünglichen Planung sollten die Hänge außerhalb der Mauern nach dem Vorbild der Athener Akropolis von Bebauung frei bleiben. Die durchschnittlich 2 m starken Burgmauern wurden an manchen Stellen nachträglich

<sup>68</sup> Pandermalis 1987 mit zahlreichen Rekonstruktionszeichnungen, die auf der Untersuchung von 20 000 Fragmenten beruhen.

<sup>69</sup> Anders Heermann 1986, Plan 12.

<sup>70</sup> D. Salzmann, Untersuchungen zu den antiken Kieselmosaiken von den Anfängen bis zum Beginn der Tesseratechnik, *AF* 10 (1982) Nr. 130 f., »Ende 4. Jh.«.

<sup>71</sup> Diod. 16, 92.

<sup>72</sup> In seiner neuen Hauptstadt Pella scheint der Bau eines repräsentativen Andron noch nicht beendet gewesen zu sein.

<sup>73</sup> S. Drougou, *AErgoMak* 3, 1989, 13 ff. mit Lageskizze.

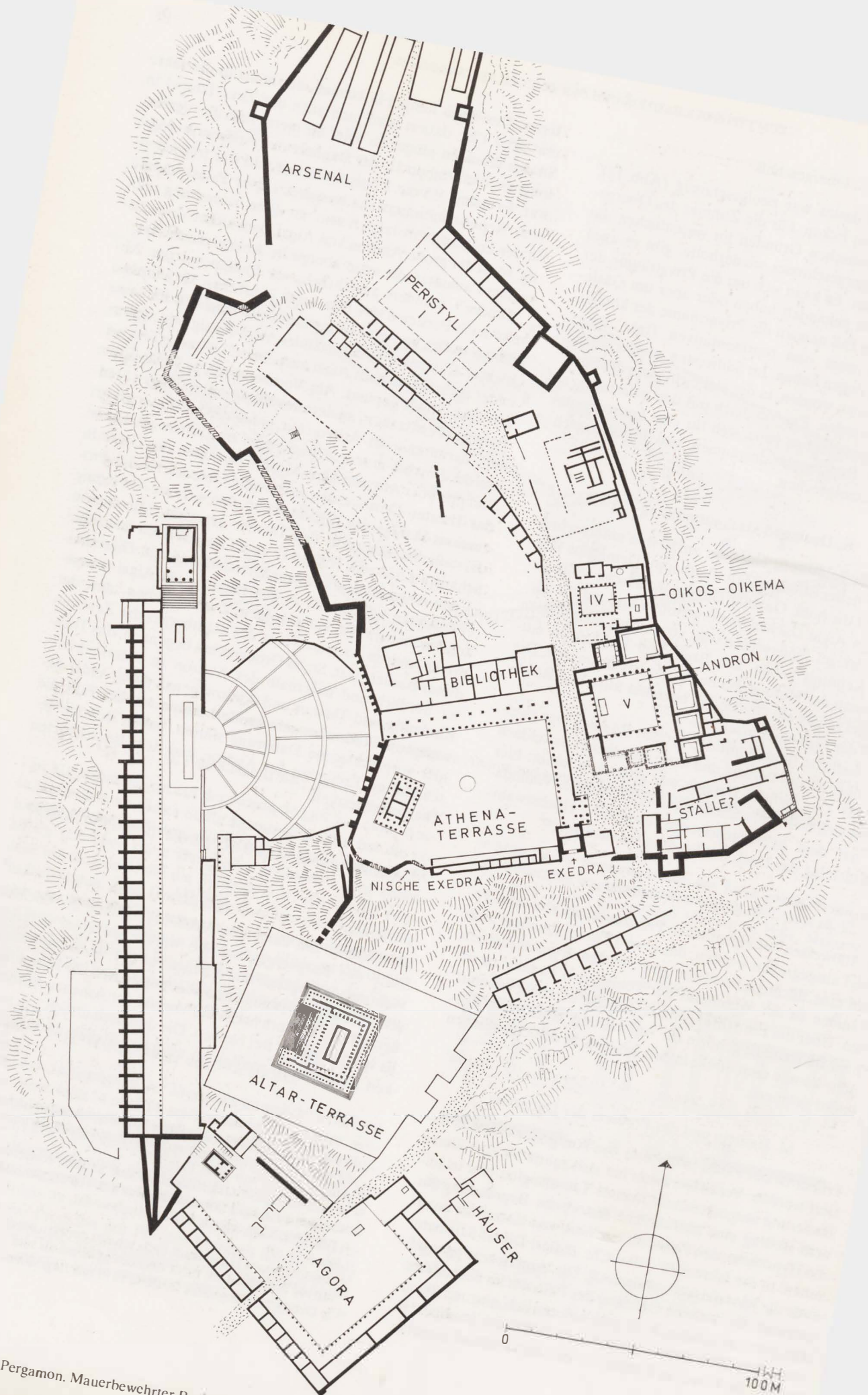


Abb. 14 Pergamon. Mauerbewehrter Bezirk der Basileia auf der Akropolis mit den fürstlichen Wohnungen, Athena-Heiligtum, Bibliothek und Kasernen. M 1 : 2000

verändert bzw. erneuert. Drei Türme sind auf der Nordseite erhalten, wo Kasernen und Arsenale anschließen. Daß diese Mauern nicht nur zur allgemeinen Verteidigung dienen, sondern auch dem Schutz des Königs vor den eigenen Bürgern und Soldaten, ist gerade aus Pergamon bekannt. Es sei in diesem Zusammenhang an die Revolte der Söldner zur Zeit Eumenes' I. erinnert, die nur durch weitgehende Zusagen des Königs beendet werden konnte<sup>74</sup>. In der Mitte des schmalen Geländes windet sich die nur 5 m breite, aus der Wohnstadt kommende Hauptstraße bis auf den Gipfel und endet im Norden bei den Kasernen der Wache.

Die Basileia von Pergamon sind mit 30000 m<sup>2</sup> oder 3 ha im Verhältnis zu anderen Residenzen nicht groß<sup>75</sup>. Der gedrängten Situation entsprechend (Abb. 14) ist die Bebauung dicht gestaffelt und verteilt sich auf Terrassen. Freie Flächen scheint es schon im 3. Jh. v. Chr. kaum noch gegeben zu haben.

Die eigentlichen Paläste liegen im Westen neben der engen Fahrstraße. Von den Baugruppen I, III, IV und V der Basileia sind bei der alten Ausgrabung viele Fragmente kostbarer Ausstattung ans Licht gekommen<sup>76</sup>. Die Ruinen sind jedoch dürftig erhalten und zeugen von mehrfachen Umbauten, so daß Rekonstruktionen schwierig sind. Es nimmt auch nicht wunder, daß die Ausgräber keine Vorschläge für die Nutzung der Räume machen konnten.

An der höchsten Stelle, bei der Gruppe I (3400 m<sup>2</sup>), ist zweifellos der älteste und größte Andron zu suchen, der spätestens zur Zeit Attalos' I. gebaut wurde, als dieser den Königstitel annahm. Die Ruinen lassen erkennen, daß es sich um eine große Peristylanlage mit einem Hof von mindestens 30 m Seitenlänge handelt (Abb. 14). In unmittelbarer Nähe müssen sich auch die königlichen Privaträume (Oikos) befunden haben. Dafür kommt das benachbarte Gelände jenseits der Straße unter dem Trajaneum in Frage<sup>77</sup>.

Jüngere Paläste aus der Zeit Eumenes' II., die unten ausführlicher behandelt werden, sind in den weiter südlich liegenden Baugruppen IV und V zu sehen. An ihrer Stelle haben sich früher militärische Einrichtungen befunden. Kasernen, Pferdeställe und sicher auch eine militärische Wache lagen gleich neben dem Haupttor im Süden der Basileia.

Die Ruinen der Baugruppe III lassen sich keinesfalls zu einem Peristyl ergänzen. Es liegt nahe, hier, an bedeutender Stelle, das Zentrum der königlichen Verwaltung zu vermuten.

Auf der größten Terrasse, zwischen Aufweg und Theater liegt das Heiligtum der Athena Polias. Es muß besonders hervorgehoben werden, daß sich das ehrwürdige Temenos der Stadtgöttin noch innerhalb der Mauern des Palastbezirks befindet und damit gleichsam unter Kontrolle des Königs stand. Der dorische Peripteros war schon zur Zeit des eigentlichen Stadtgründers Philetairos gebaut worden. Seine Nachfolger schmückten das Heiligtum, und hier fand unter Attalos I. das große Galater-Anathem Aufstellung<sup>78</sup>. Eumenes II. errichtete prunkvolle Hallen und ein doppelgeschossiges Tor zum Bezirk. Waffenreliefs, die die Siege des Königs feiern sollen, schmücken Tor und Hallen.

Ein weiterer Tempel, vielleicht der älteste der Stadt, liegt unmittelbar neben dem großen Andron der Frühzeit<sup>79</sup> und

zeigt, daß fürstliche Wohnhäuser und Tempel eine Einheit bildeten.

Von inhaltlich größter Bedeutung war die Schaffung der Bibliothek in Pergamon. Bücher, Wissen und Wissenschaft waren charakteristischer Bestandteil der Alexandrinischen Basileia und gehörten deshalb auch zum prestigeträchtigen Programm Eumenes' II. Dieser bezog sich allerdings niemals direkt auf sein Vorbild in Ägypten, sondern brachte bei jeder Gelegenheit Athen als die Mutter der griechischen Kultur ins Bild. Das gilt für die Aufstellung der Kopie der Athena Parthenos in der Bibliothek, aber auch für die Bilderausstattung des neuen Palastes. Ebendiese königlichen, programmatischen Reliefs verbinden Palast und großen Zeus-Altar. Dieses riesige Siegesmonument war gleichsam die Krone des Bauprogrammes von Eumenes. Mußten für die neuen Paläste schon ältere Militärbauten abgerissen werden, so fand der große Altar, der mit 35 m Seitenlänge ein Hekatompedos sein sollte, keinen Platz mehr innerhalb des engen Burgmauerringes und entstand auf einer neuen Terrasse unterhalb des Steilhanges<sup>80</sup>. Unter den Heiligtümern, die den Burgberg umgaben wie die Athener Akropolis<sup>81</sup>, ist auch der in den Fels eingetiefte Nischenbau des Nymphaion, der den hellenistischen Nymphaia im Park der Akropolis von Rhodos ähnelt. Für den Bau des großen Zeus-Altars mußte das alte Nymphaion abgetragen werden. Ein Teil konnte immerhin sorgfältig in die Fundamente des Altars einbezogen werden<sup>82</sup>.

<sup>74</sup> Durch Vertrag und Schwur wurden die »Rechte der Truppen auf Invaliditäts-, Pensions- und Waisenansprüche« neu festgelegt; M. Fränkel (Hrsg.), Die Inschriften von Pergamon, AvP VIII 1 (1890) 10 ff. Nr. 13.

<sup>75</sup> Kawerau-Wiegand 1930; zusammenfassend Radt 1988, 83 ff.

<sup>76</sup> Kawerau-Wiegand 1930, 47 ff.

<sup>77</sup> Bei der Anlage des Trajaneums wurde später das Niveau mit Ausnahme einiger kleiner, an der Straße liegender Räume abgetieft, so daß das Problem nicht mehr gelöst werden kann. Grabungen zur Erkundung der hellenistischen Bebauung unter dem Trajaneum sind im Gang und stehen unter der örtlichen Leitung von Wolf Raack.

<sup>78</sup> H.-J. Schalles, Untersuchungen zur Kulturpolitik der pergamenischen Herrscher im dritten Jahrhundert vor Christus, *IstForsch* 36 (1985) 53 ff.

<sup>79</sup> Kawerau-Wiegand 1930, 20 ff. Abb. des Modells von H. Schleif bei E. Rohde, Pergamon, Burgberg und Altar (1982) 28.

<sup>80</sup> W. Hoepfner in: ders. – G. Zimmer (Hrsg.), Die griechische Polis. Architektur und Politik (1993) 111 ff.

<sup>81</sup> Hoepfner 1990, 281 ff.

<sup>82</sup> K. Rheidt hat in einem bemerkenswerten Aufsatz (*IstMitt* 42, 1992, 235 ff.) die Meinung vertreten, daß sich auf der Terrasse des großen Altars in älterer Zeit die Agora befunden habe. Weiter unten sei zur Zeit Attalos' I. ein Zeus-Heiligtum errichtet worden, das später der Agora mit Hallen wich, als weiter oben der große Altar entstand. So verdienstvoll der Nachweis einer älteren Bebauung unter den späteren Agora-Bauten ist, so ist doch die These von der Wander-Agora befremdlich, zumal es in der gesamten griechischen Geschichte kein Beispiel für den Abriss eines Zeus-Heiligtums zugunsten einer anderen Bebauung geben dürfte. Ich sehe nicht, was zur Aufgabe der sehr viel einfacheren bisherigen Meinung zwingt, nach der die Agora als Bürgerzentrum von Häusern umgeben war und sich immer an gleicher Stelle befand. Vermutlich erst zur Zeit Attalos' II. wurde diese Agora erneuert, erhielt den bekannten Marmortempel

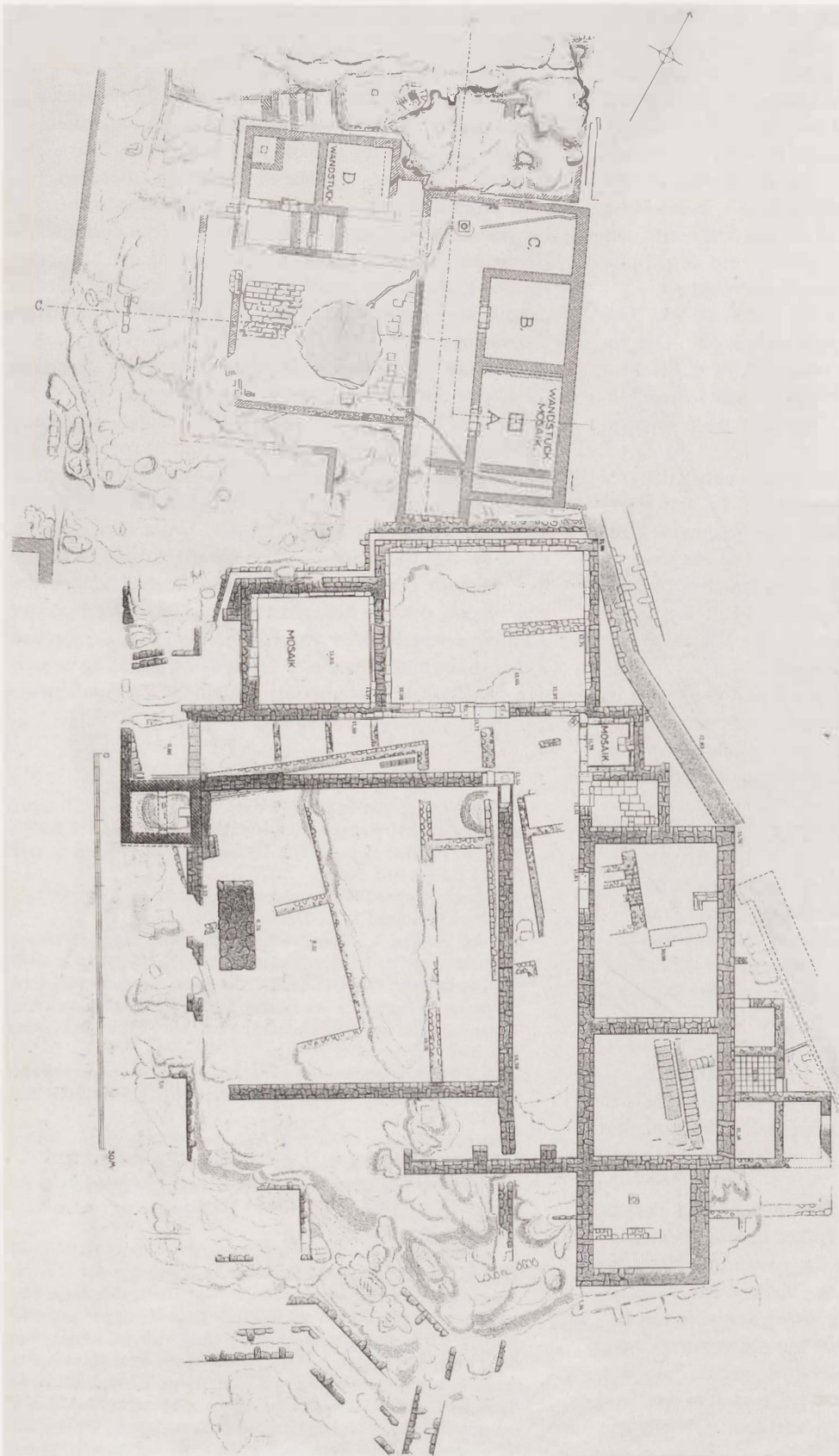


Abb. 15 Pergamon. Baugruppen IV und V der königlichen Wohnungen. Befund nach der Ausgrabung. M 1 : 500

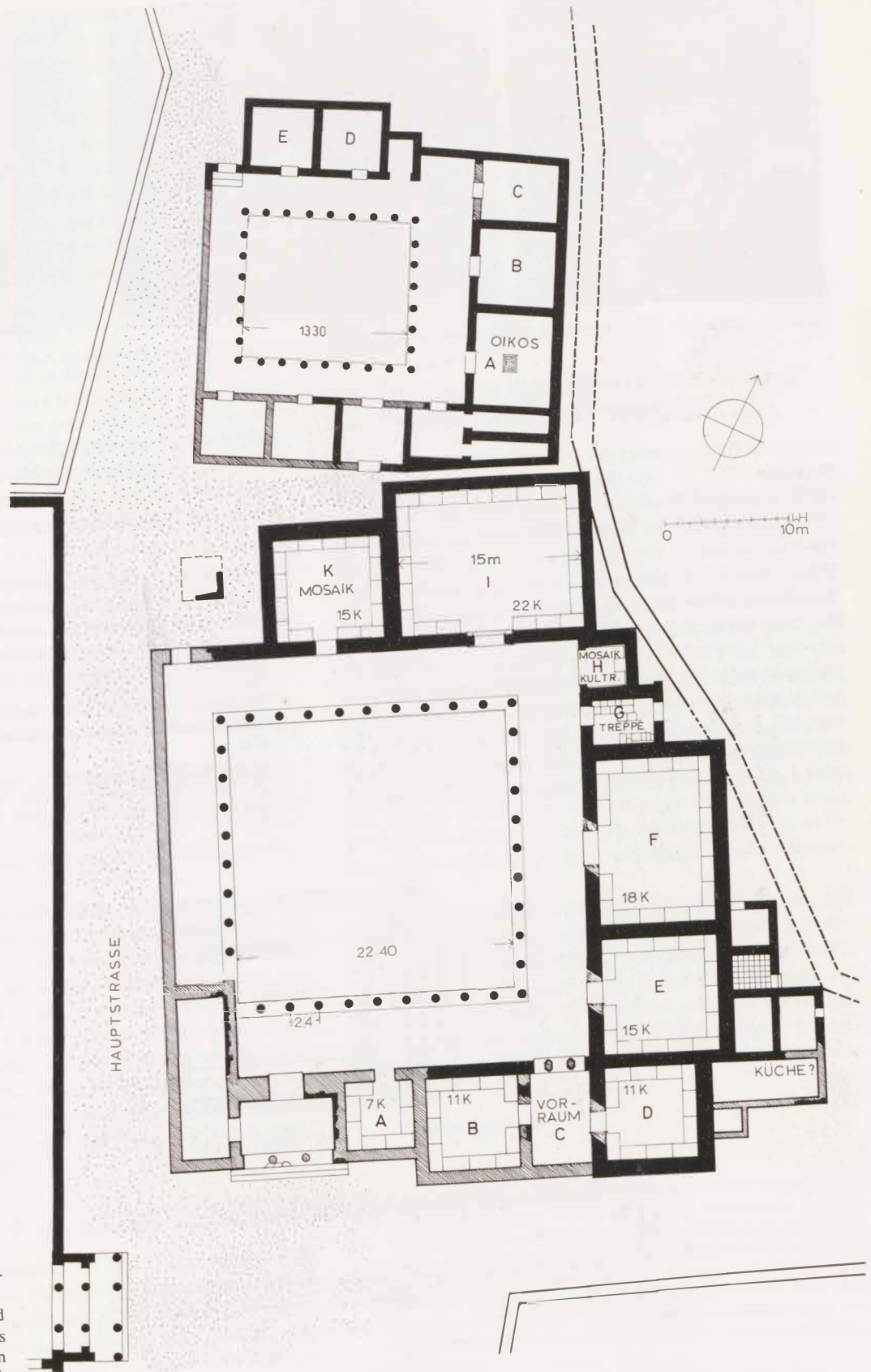


Abb. 16 Pergamon. Rekonstruktionsversuch der Baugruppen IV und V als königlicher Oikos und königlicher Andron für 99 Klinen. M 1 : 500

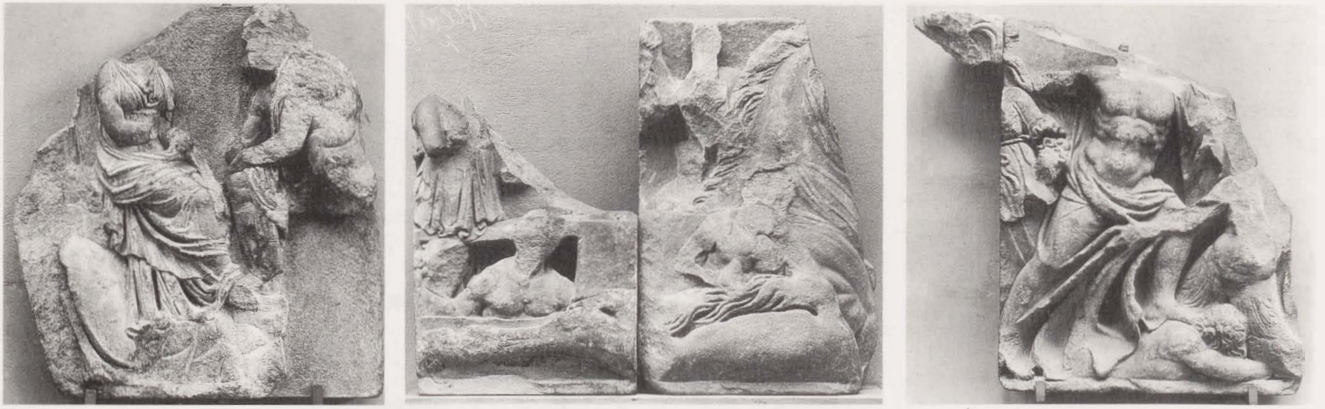


Abb. 17 Pergamon. Schrankenreliefs mit mythologischen Szenen vom Obergeschoß des Peristyls im Andron Eumenes' II. (Baugruppe V)

#### B. Baugruppe IV – Oikos oder Oikema

Unter den Bauensembles der Basileia ist Baugruppe IV am kleinsten (Abb. 15, 16). Dennoch sind gerade hier Bruchstücke kostbarer Mosaiken und Teile wertvoller Wandgliederungen ans Licht gekommen<sup>83</sup>. Im Zentrum liegt ein Hof von 13,45 m und 11,45 m Größe, in dem sich eine Zisterne befand, die aber in einer späteren Zeit geschlossen wurde<sup>84</sup>. Damals wurde das Regenwasser aus dem gepflasterten Hof über eine Rinne in die Zisterne im Nordosten geleitet. Die den Hof im Osten begrenzende Mauer wurde mehrere Schichten hoch angetroffen, und im Westen fand sich nahe der nördlichen Ecke eine Türschwelle.

Es ist ganz unwahrscheinlich, daß der Hof von Anfang an von hohen geschlossenen Mauern umgeben war. Dafür spricht die Tatsache, daß die Differenz zwischen längerer

und kürzerer Seite des Hofes 1,75 m beträgt, und durch genau diesen Wert sind die Strecken beider Hofseiten teilbar. Bei einem Joch von 1,75 m = 5 ioniischen Fuß<sup>85</sup> ergibt sich für das Peristyl eine Stellung von 7 auf 8 Säulen. Die an-

(der keineswegs sicher in das 3. Jh. v. Chr. datiert ist) und neue Hallen. Es gibt ferner keinen Hinweis darauf, daß sich an der Stelle des großen Altars schon vor diesem eine ausgedehnte Terrasse befand. Der Rundnischen-Bau unter dem großen Altar war in den Boden eingetieft, wie die Schnittzeichnungen der alten Publikation zeigen.

<sup>83</sup> Baubeschreibung in Kawerau-Wiegand 1930, 25 ff. durch G. Kawerau, Beschreibung der Ausstattung von Th. Wiegand ebenda 47 ff.

<sup>84</sup> Zu sehen ebenda im Schnitt C – C auf Taf. IV.

<sup>85</sup> Der Fuß zu 35 cm wurde ohne Zweifel auch für den Bau des Pergamonaltars benutzt, W. Hoepfner, AA 1989, 631 ff.

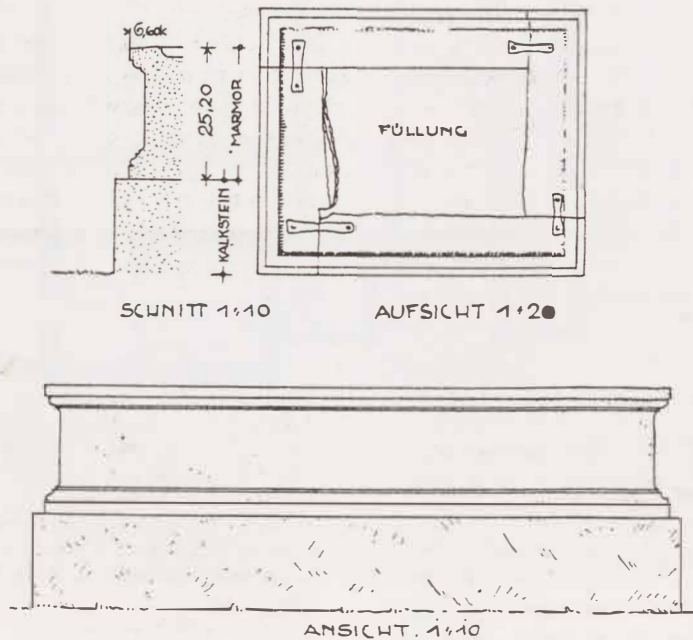


Abb. 18 Pergamon. Herd mit profilierter Marmoreinfassung im Oikos A von Baugruppe IV

stelle der Säulen erhaltenen Mauern dürfen wir für einen späten Umbau halten, und es sei daran erinnert, daß in der letzten Phase von Pompeji in die Peristyle allenthalben Brüstungsmauern eingezogen wurden. In Pergamon könnte sich der Umbau im späten Hellenismus vollzogen haben, als der Bau vielleicht anderweitig genutzt wurde. Die Hallen haben auf drei Seiten gleiche Tiefe; nur im Osten ist der Abstand zwischen Säulen und Wand mit 4 m wesentlich größer. Auf dieser Seite lagen die Haupträume. An den Wänden der Hallen haben die Ausgräber mehrere Lagen Wandverputz beobachtet, die von Renovierung Kenntnis geben.

#### a. Oikos

Raum A (Abb. 16) ist mit 7,40 m Breite und 6 m Tiefe der größte Raum der Anlage. In der Mitte und der gut erhaltenen Tür gegenüber fand sich ein großer Herd aus einem Basaltuntersatz mit profilierten marmornen Seitenwänden, die durch Klammern zusammengehalten sind (Abb. 18). Allein dieser Fund zeigt eindeutig, daß Raum A der alte Familienraum oder Oikos ist, um dessen Herd sich die Mitglieder versammelten. Der königlichen Würde entsprechend ist die Hestia, in der sich noch reichlich Asche fand, aufwendig gestaltet, und es stellt sich die Frage, ob an diesem Herd noch tatsächlich gekocht wurde. Wahrscheinlicher ist wohl, daß hier nur symbolisch ein Feuer unterhalten und die Speisen von Bediensteten gebracht wurden. Offen bleibt die Frage, ob sich die Familie in alter Tradition direkt um das Herdfeuer sammelte und auf dem Mosaikboden saß oder ob Sitzmöbel benutzt wurden.

Zwischen Herd und Wand fand Richard Bohn zahlreiche Bruchstücke eines sehr feinen Mosaiks, darunter Felder mit Girlanden (Farbtafel 1) und einem Seebarsch. Die Bilder scheinen einen Hinweis auf die Funktion des Oikos als Esszimmer zu geben.

Bohn hat im Raum A auch kostbaren, intensiv farbigen Wandstuck gefunden. Theodor Wiegand rekonstruierte einen gelben Sockel mit vertieften roten Fugen und darüber eine rote Orthostatenschicht. Die reiche Deckschicht besteht von unten nach oben aus Greifenfries, Eierstab, marmorierten Quadern mit wechselndem Dekor, Flechtband und Mäander. Weiter oben soll die Wand aus verschiedenfarbigen Stuckquadern bestanden haben. Besonders interessant sind die Marmorimitationen, führen sie doch zu der Frage, ob die bauliche Verwendung farbigen Marmors vorausgesetzt werden muß<sup>86</sup>.

#### b. Übrige Räume

In den benachbarten Räumen A und B fanden sich viele Fragmente nicht nur von Stuckgesimsen, sondern in B auch 13 Fragmente von kannelierten Halbsäulen und ein fragmentiertes korinthisches Kapitell aus Stuck (Abb. 19). Die Säulen hatten 7 cm Dicke, dürften also kaum höher als 1 m gewesen sein. Demnach handelt es sich auch hier um eine Zone, die über der Quaderwand und unter dem Gesims mit Zahnschnitt gesessen hat. Vermutlich war es eine Fensterzone, wie sie bei der Fassade von Lefkadia begegnet (Taf. 2).

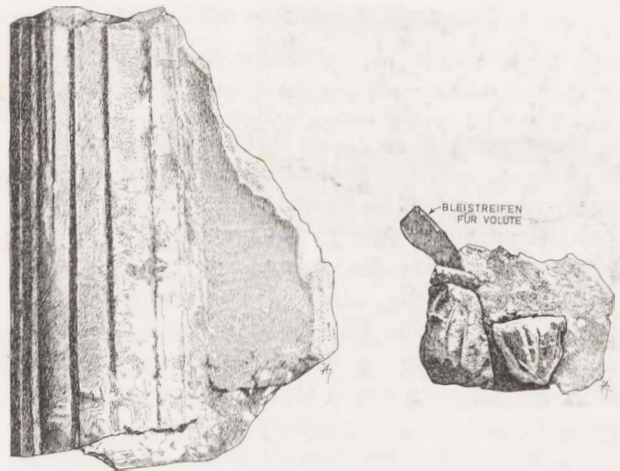


Abb. 19 Pergamon. Wandstück mit Halbsäule und korinthischem Kapitell aus Raum D im königlichen Oikos IV

Im Nordwesten liegen zwei gleich große Räume. In D hat Bohn gleichfalls Fragmente eines feinen Mosaiks gefunden. Weiße Steinchen können von einem Randstreifen stammen, im übrigen sind Bänder, Ranken und Blumen in großem Farbreichtum dargestellt. Obwohl beide Räume die richtige Größe eines Sieben-Klinen-Raumes haben, spricht die Lage der Tür in E eindeutig gegen eine solche Nutzung<sup>87</sup>.

Zisterne und Wasserleitung entsprechen der privaten Nutzung des Baus. Wie in den Häusern der Athener-Stadt auf Delos wird es auch hier in Pergamon Bäder und Toiletten gegeben haben, zumal Eumenes II. mit einer komplizierten Druckleitung Wasser in den Bezirk bringen ließ. Leider sind Mauern und Räume im Süden und Westen fast völlig zerstört. Der Eingang scheint sich im Süden befunden zu haben. Ein weiterer Zugang kann aber auch im Norden bestanden haben.

Das Gebäude ist der bislang wichtigste Beleg dafür, daß auch von der Familie genutzte Wohnräume im späten Hellenismus luxuriös ausgestattet sein konnten. Dieser wirkliche Wohnluxus, den es sicher auch in den Privaträumen der Häuser der Aristokraten und Reichen gab<sup>88</sup>, war vermutlich anders als bei den Andrones mit 'mobilen Möbeln' verbunden und könnte die Entwicklung in Italien beeinflusst haben.

<sup>86</sup> Ähnlichen Aufbau mit mehreren Deckschichten und gemaltem Figuren-Fries zeigen nach 166 v. Chr. entstandene Andron-Wände in delischen Häusern. U. Bezerra de Meneses in: Ph. Brunet - C. Vatin u. a., *L'ilot de la Maison des Comédiens, Délos XXVII* (1970) 151 ff.

<sup>87</sup> Vielleicht entspricht die Lage der eingezeichneten Tür nicht dem originalen Zustand. Zwei kostbar ausgestattete Privat-Andrones sind in einem Ensemble von Familienräumen sicher möglich gewesen.

<sup>88</sup> So die Wanggliederung mit Stuck-Halbsäulen in der Maison des Comédiens, Bezerra de Meneses a. O. 153. Der Figurenfries war in Delos sicher nicht singulär, wie Bezerra de Meneses a. O. 185 ff. behauptet.

### C. Baugruppe V – Andron mit Peristyl

#### a. Lage

Die Baugruppe V (Abb. 15, 16) liegt im Südosten der Basileia (Abb. 14), dem Athena-Heiligtum gegenüber und in unmittelbarem Anschluß an Peristyl IV, zu dem es möglicherweise eine direkte Verbindung gab. Auf einem kleinen Platz zwischen beiden Gebäuden sind im alten Plan die Reste eines rechteckigen oder quadratischen Monuments eingezeichnet, vielleicht eines Pfeilermonuments. Es scheint älter zu sein als Palast V, der an dieser Stelle sonst vermutlich einen Raum aufweisen würde. Kern der Baugruppe ist auch hier ein Peristyl, das mit angrenzenden Räumen das zur Verfügung stehende Gelände zwischen Straße und Burgmauer optimal nutzt. Ein großer freier Platz befand sich südlich von Baugruppe V. Hier dominierte das prächtige zweigeschossige Propylon zum Athena-Temenos gleich neben dem Tor der Burgmauer. Wache und Pferdeställe sind in den Bauten in der Südostecke der Basileia zu vermuten.

#### b. Peristyl

Das Stylobatfundament des quadratischen Hofes von Bau V mit 22 m Seitenlänge (Abb. 16) ist auf allen vier Seiten erhalten, der Stylobat selbst nur in der Nordecke. Die Säulen hatten einen Dm von 66 cm. Das Joch hat 2,42 m betragen, und 11 Säulen standen auf jeder Seite. Bisher wurden diesen Hallen keine Bauglieder sicher zugewiesen, aber zweifellos standen im Untergeschoß dorische und im Obergeschoß ionische Säulen. Für die Wirkung des Hofes war nicht nur die Säulenarchitektur von größter Bedeutung, sondern auch die Schrankenplatten zwischen den Säulen des Obergeschosses. Dort hatten sehr wahrscheinlich die in der Umgebung gefundenen Reliefs ihren Platz, die bisher dem Tor zum Athena-Bezirk zugeschrieben wurden<sup>89</sup>. Auf diesen 86 cm hohen Platten sind verschiedene Themen dargestellt (Abb. 17). Auf zwei anpassenden, fragmentarisch erhaltenen Platten sind Zeus und Athena im Gigantenkampf zu sehen. Zwei weitere Platten zeigen eine Szene aus der Iliupersis, und zwar das Trojanische Pferd mit einem Fenster in der Hüfte<sup>90</sup>. Schließlich ist auf einer fünften Platte Athena mit einem vor ihr stehenden Helden dargestellt. Es ist vermutet worden, daß es sich um Telephos handelt. Athena, die Schutzgöttin Pergamons, erscheint auf allen Platten und verbindet die Themen miteinander. Der gesamte Fries erstreckte sich auf den vier Seiten des Hofes mit vermutlich vier Themen mit einer Relieflänge von je 18 m. Diese verteilten sich auf 10 Joche, und auf ein Interkolumnium von ca. 2,14 m Länge entfielen mehrere Platten.

Die Bildfelder im repräsentativen Peristyl des Königs kamen einer offiziellen Verlautbarung gleich und waren von ähnlicher Bedeutung wie etwa die Skulpturen im Giebel eines Haupttempels einer Polis. Hier in Pergamon läßt sich das große Schrankenplatten-Relief zum ersten Mal mit Sicherheit nachweisen. Es mag eine Ergänzung zu einem gemalten Fries darstellen, der an den Wänden eines oder mehrerer Andrones zum Lob des Herrschers angebracht war.

Arnold Schober hat auf die Beziehung zwischen den Schrankenreliefs und den Skulpturen des Pergamonaltars hingewiesen. Über die stilistische Verwandtschaft und Datierung in die gleiche Zeit gibt es weitgehende Übereinstimmung. Beide Werke, Palast und Altar, können solche eines einzigen Programmes sein.

Die Hallen des Peristyls von Baugruppe IV haben im Westen und Norden geringe Tiefe (4,30 m), im Süden und Osten ist die Tiefe größer, und dementsprechend sind dort die wichtigsten Räume zu vermuten.

#### c. Andrones

Völlig sicher ist zunächst, daß Raum K im Nordwesten ein Bankettraum war, da sich ein kostbares Mosaik mit einem 1,03 m breiten weißen Randstreifen für die Aufnahme von 15 Klinen erhalten hat<sup>91</sup>. Dieses berühmte, von Hephaestion signierte Mosaik besteht aus dekorativen Streifen von Zinnenmustern, Flechtband, Laufendem Hund und Mäander. Besonders fein, farbig und mit angedeuteten Schatten versehen ist ein Streifen mit Ranken. Der Nachbarraum I hat eine exzentrische Tür und ist sicher als Bankettraum zu deuten. Raum E war ebenso wie Raum K mit einer Seitenlänge von etwa 9,70 m für 15 Klinen bestimmt. Der benachbarte Raum D hat etwa 7,20 m Seitenlänge und nahm 11 Klinen auf.

Diese Deutungen entsprechen dem Befund in Aigai. Anders als dort kommen in Pergamon aber auch zwei große rechteckige Räume vor. Beide reichen bis zur Burgmauer und haben maximale Tiefe. Sie sind offensichtlich nur deswegen rechteckig, weil kein Raum für eine quadratische Ausführung zur Verfügung stand. Aus gleichem Grund ist im Haus der Helena in Pella neben quadratischen Andrones auch ein rechteckiger Andron vertreten<sup>92</sup>. So gehen wir kaum fehl, wenn wir bei Palast V in Pergamon auch die beiden rechteckigen Räume als Banketträume rekonstruieren. Raum I mit einer leicht exzentrischen Tür war ein Andron für 22 Klinen, und der Raum F könnte für 18 Klinen bestimmt gewesen sein. In der alten Publikation ist westlich des Raumes D eine Mauer in Verlängerung des östlichen Stylobates eingezeichnet (Abb. 15). Es ist demnach nicht ausgeschlossen, daß sich westlich von Raum D, und von diesem durch einen Korridor C getrennt, noch ein Raum gleicher Größe befand. Wie bei den meisten großen Andrones

<sup>89</sup> A. Schober, *ÖJh* 32, 1940, 151 ff.

<sup>90</sup> Nach freundlicher Mitteilung von H. Martin.

<sup>91</sup> Kawerau–Wiegand 1930, 63 ff.; W. Hoepfner, *Arsameia am Nymphaios II. Istforsch* 33 (1983) 72 mit Abb. 35. In der Publikation Kawerau–Wiegand 1930, Taf. 16 wurde der weiße Randstreifen für Klinen weggelassen. So auch bei der Ausstellung des Mosaiks in Berlin, I. Kriseleit, *Antike Mosaiken* (1985) 8 ff. mit Farbbildungen 61 ff. – Die Mosaiken der Paläste IV und V werden nach Stil und Technik allgemein in die Erbauungszeit um die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. datiert.

<sup>92</sup> Makaronas–Giouri 1989, Plan 3. Die Aufstellung gleich großer Klinen läßt sich in diesem Raum, dessen Mittelfeld das Mosaik mit dem Raub der Helena schmückt, nicht ohne Zwischenräume lösen.



der hellenistischen Zeit sind auch bei diesem Bau Doppel-Andrones zu vermuten. Da in Bau V kein weiterer Raum einen Vorraum besitzt, dürfen wir einen solchen für die Räume B und D um so sicherer annehmen. Vermutlich war dieses Ensemble für den König und seine Vertrauten gedacht. Auf der Südseite des Andron bliebe bei dieser Rekonstruktion Raum für einen weiteren Bankettraum mit sieben Klinen. Bei diesem Rekonstruktionsvorschlag hätten sich in den Räumen um das Peristyl 99 Klinen befunden, was der oft genannten Zahl von 100 Klinen fast entspricht. Alexander und andere Könige haben in Zelten mit 100 Klinen bewirtet<sup>93</sup>.

Wie in der Rekonstruktionszeichnung angedeutet, waren die Banketträume des Andron V in Pergamon mit großen, hoch liegenden Fenstern ausgestattet. Die in der byzantinischen Mauer gefundenen Teile von Fenstern, die Bohn den Durchgängen zwischen Bibliothek und Hallen zuwies<sup>94</sup>, sind der Bibliothek oder den benachbarten Andrones zuzuschreiben<sup>95</sup>. Diese Fenster mit profilierten Antenkapitellen sind schmal, aber erstaunlicherweise 2,70 m hoch. Es handelt sich jedenfalls um Fensterbänder, das heißt um mehrere nebeneinander liegende Öffnungen, wie sie für Andrones charakteristisch waren<sup>96</sup>.

#### d. Kultraum

Der kleine Raum H war eindeutig ein Kultraum, da an der Rückwand eine Aussparung für eine Herme oder einen Altar angetroffen wurde. Wichtig scheint die Lage genau in der Achse der Halle zu sein. Altar, Büsten oder Kultbild waren von der Tiefe der Halle aus zu sehen, zumal der Kultraum eine Exedra mit Öffnung über die ganze Eingangsseite war. Es ist ein früher Raum dieses Typus, den Exedren im Palast von Pella nicht unähnlich. In diesem Raum hatte sich ein besonders feines Mosaik erhalten. Die Bildfelder sind Stiftmosaiken mit Darstellungen von Masken, Girlanden und einem Papagei. E. Ohlemutz hat hier eine Verbindung zu Dionysos erkannt, den die Attaliden als ihren Stammvater ansahen<sup>97</sup>.

#### e. Propylon

Weiter westlich sind nur Spuren der alten Mauern erhalten. Wahrscheinlich hat hier der Eingang gelegen. Daß es sich dabei um ein Propylon handelt, das ein Pendant zu dem zweigeschossigen und aufwendigen Propylon des Athena-Bezirks darstellte, kann vermutet werden. Andererseits lassen die Reste es nicht zu, an einen regelrechten Torbau zu denken. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um eine eher bescheidene Lösung, um eine Öffnung in der Mauer mit doppelter Säulenstellung, die Zutritt zur Vorhalle gewährt.

Reste im Südwesten könnten zu einem schlauchartigen Raum am Eingang gehören, der wie in Aigai (Abb. 5) und den repräsentativen Andrones in Pella (Abb. 1. 22) der Wache und Waffenablage diente<sup>98</sup>. Sicher ist jedenfalls nach dem von den Ausgräbern aufgezeichneten Befund, daß das Peristyl im Südwesten statt der Säulen an der Ecke eine Mauer aufwies und damit nicht vollständig war.

#### f. Obergeschoß

In Raum 4 war eine zweiläufige Treppe angeordnet. Nicht zufällig ist die Tür an den Rand gelegt und führte auf die nach oben weisende Treppenseite zu. Es fragt sich, ob hier wie in Aigai nur eine Seite des Peristyls zweigeschossig ausgeführt war oder ob sich das Obergeschoß auf alle Seiten des Peristyls erstreckte (Abb. 20). Doris Pinkwart und Wolf Stammnitz haben in einer Untersuchung über die pergamenischen Wohnhäuser darauf hingewiesen, daß die oft zum Hang weisende Südwestseite der großen Häuser keine Räume hinter dem Peristyl aufwies und wahrscheinlich einen Blick in die Landschaft gewährte<sup>99</sup>. Ähnlich hat Hans Schleif bei seinem Modell des Burgberges Baugruppe V rundherum zweigeschossig ausgeführt, aber die Südwestseite nicht mit einer geschlossenen Außenmauer, sondern mit großen Fenstern versehen<sup>100</sup>. Dieser Lösung möchte ich mich anschließen, zumal eine partielle Zweigeschossigkeit nur auf der Ostseite möglich ist. Die Räume des Obergeschosses waren vielleicht Banketträume, oder sie haben als Gästezimmer gedient.

#### g. Nebenräume

Im Geländezwikel von Stadtmauer und Palast lagen einige kleine Nebenräume. Vermutlich handelte es sich um Küchenräume. Die Speisen müssen über das Treppenhaus in den Bereich des Peristyls transportiert worden sein. Die Privaträume der königlichen Familie müssen an anderer Stelle gelegen haben.

#### h. Datierung und Deutung

Unter Palast V sind Reste von Kasernen angetroffen worden. Die Bauten der königlichen Wache erstreckten sich also ursprünglich weiter den Hang hinauf. Im Fundament fand sich eine Spolie, ein verworfener Block vom Pergamonaltar, der demnach gleichzeitig im Bau oder schon beendet war. Altar, Palast und Hallen mit Tor zum Athena-Heiligtum gehören damit sicher zu einem großen Erneuerungsprogramm der Basileia Eumenes' II. nach dem Frieden von Apamea 188 v. Chr. Falls auf dem Opferaltar am großen Al-

<sup>93</sup> E. S. McCartney, *CIPhil* 29, 1934, 31; Studniczka 1914, 25 f.

<sup>94</sup> R. Bohn, *Das Heiligtum der Athena Polias Nikephoros*, *AvP* II (1885) 60 Taf. 35 f. Daß es sich nicht um Durchgänge handelt, zeigen allein die Sohlbänke mit hohem Mittelstreifen.

<sup>95</sup> Möglich ist freilich auch, daß sie der Belichtung des großen Bibliotheksraumes dienten.

<sup>96</sup> Die an der Straße liegenden Andrones der Häuser in Kassope haben ähnliche Fensterbänder, bei denen die Öffnungen durch zierliche Säulchen getrennt sind (unpubliziert); ebenso ein Fenster im Piräus, Hoepfner-Schwandner 1994, 42.

<sup>97</sup> E. Ohlemutz, *Die Kulte und Heiligtümer der Götter in Pergamon* (1940) 94.

<sup>98</sup> So Makaronas-Giouri 1989, Plan 7, links vom Eingang.

<sup>99</sup> D. Pinkwart – W. Stammnitz, *Peristylhäuser westlich der Unteren Agora*, *AvP* XIV (1984) 31 ff.

<sup>100</sup> Abb. bei E. Rohde, *Pergamon. Burgberg und Altar* (1982) 27.

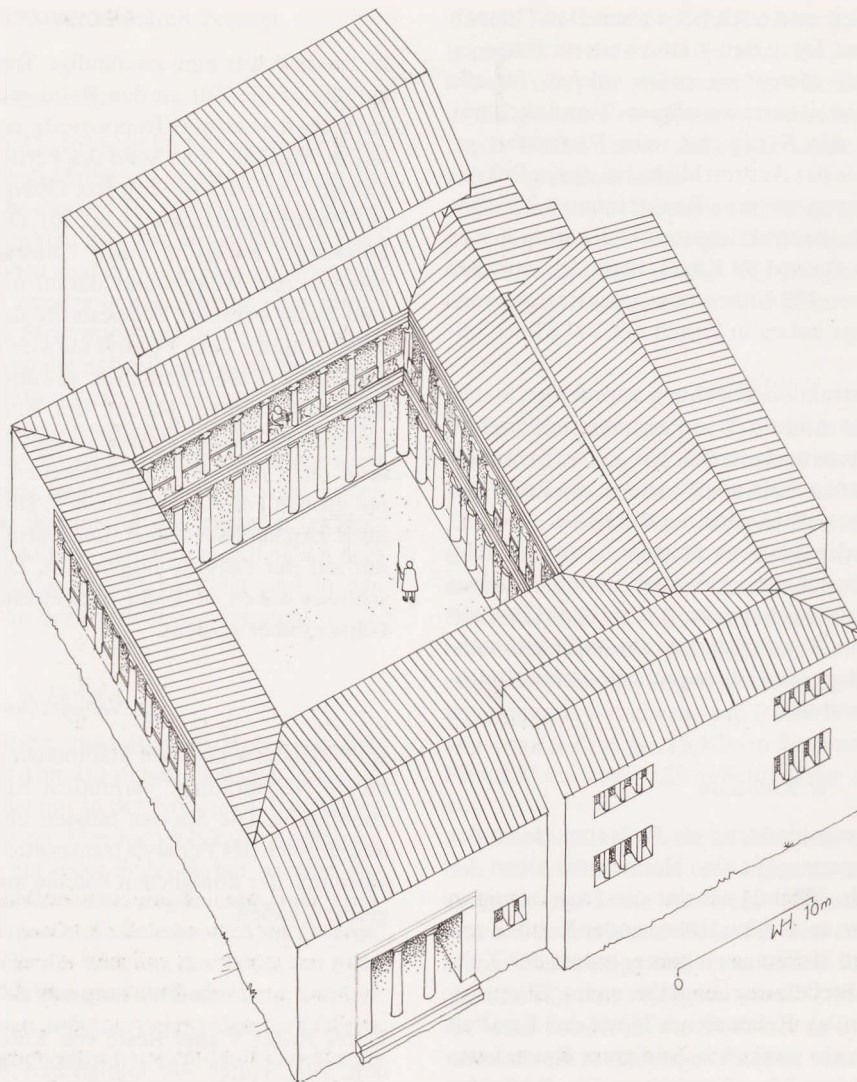


Abb. 20 Pergamon. Rekonstruktionsversuch des königlichen Andron V mit Aussichtshalle im Obergeschoß und Schrankenplatten mit mythologischen Reliefs

tar wirklich die sog. Kleinen Galater aufgestellt waren<sup>101</sup>, muß eine Spätdatierung in die Jahre nach der endgültigen Niederwerfung der Galater diskutiert werden.

## 8. PELLA

### A. Stadtanlage

Archelaos hat um 400 v. Chr. die Hauptstadt Makedoniens von Aigai nach Pella verlegt<sup>102</sup>. Dafür soll es strategische Gründe gegeben haben, und auch der Binnenhafen von Pella spielte sicher eine Rolle<sup>103</sup>. Unter der neuen Stadt fanden sich Gräber des 5. Jhs., ein Zeichen dafür, daß es hier in der Nähe auch früher eine Siedlung gegeben hatte.

Schon bei den ersten Ausgrabungen von Charalambos Makaronas an der heute landwirtschaftlich genutzten und wenig reizvollen Stelle der antiken Stadt<sup>104</sup> wurden überra-

schend palastartige Häuser mit großen Reichtümern ans Licht gebracht. In einer ausführlichen Publikation hat Eugenia Giouri zwei dieser Häuser vorgelegt, die einen Einblick in den Lebensstil der wohlhabend aus dem Orient zurückgekehrten Makedonen geben<sup>105</sup>. Nach jahrelangen schwierigen Ausgrabungen im Stadtgebiet und vor allem im Bereich der Basileia<sup>106</sup> durch Maria Siganidou ist es nun möglich, eine Vorstellung von dieser bedeutenden Residenzstadt zu gewinnen. Nach den bisherigen Forschungen scheint die

<sup>101</sup> W. Hoepfner in: ders. – G. Zimmer (Hrsg.), *Die griechische Polis. Architektur und Politik* (1993) 111 ff.

<sup>102</sup> D. Papakonstantinou-Diamantourou, *Pella 1* (1971) 81 ff.

<sup>103</sup> Heermann 1986, 1 ff.

<sup>104</sup> Ch. Makaronas, *ADelt* 16, 1960, 72 ff.

<sup>105</sup> Makaronas–Giouri 1989.

<sup>106</sup> M. Siganidou, *AErgoMak* 3, 1989, 59 ff. mit Hinweisen auf die älteren Berichte.

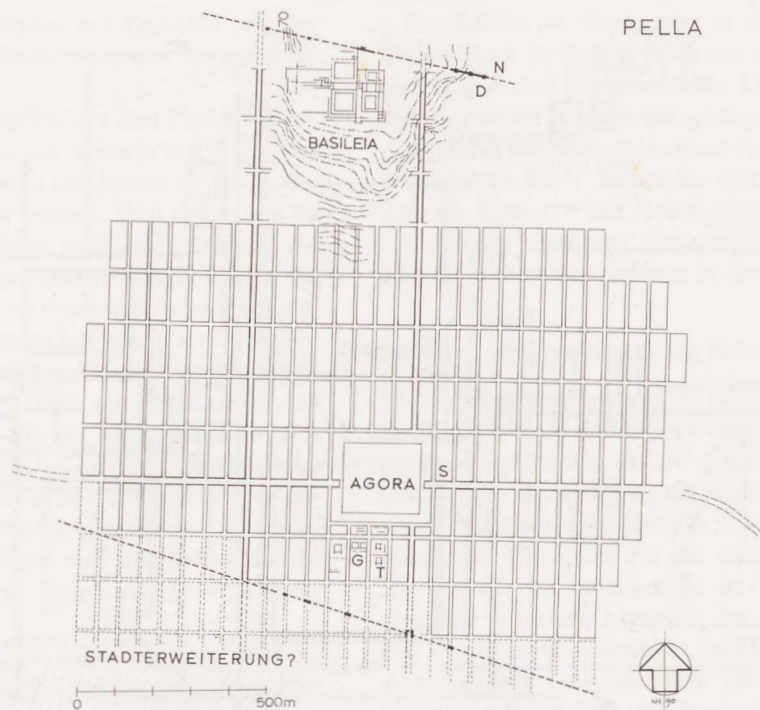


Abb. 21 Pella. Straßennetz mit der 200 m großen Agora im Zentrum und den Basileia auf einem Hügel zwischen zwei Hauptstraßen.  
M 1 : 20 000

Einteilung der Stadt (Abb. 21) nicht ganz regelmäßig zu sein und steht damit im Gegensatz zu anderen spätklassischen und frühhellenistischen Stadtgründungen<sup>107</sup>. So schwankt die Insulabreite zwischen 45 m und 47,50 m, und die Länge der Insulae ist im Süden mit 111,50 m festgestellt worden, während weiter nördlich 129 m gemessen wurden. Ein quadratisches Einheitsgrundstück, das mit mehr als 500 m<sup>2</sup> Größe die Errichtung eines Peristylhauses zuließ, scheint dem ausgeführten Plan von Pella nicht zugrunde zu liegen. Die Wohnstraßen von etwa 6 m Breite entsprechen fast genau der Nord- und Südrichtung. Die ostwestlich verlaufenden Straßen sind mit 9 m Breite größer und waren offensichtlich Verkehrsstraßen. Wie bei dem Schema der Stadtanlage von Alexandria (Abb. 3) gibt es in Pella eine 15 m breite Hauptstraße und rechtwinklig dazu in großem Abstand zwei 9 m breite Straßen<sup>108</sup>. Eine riesige Agora mit einem Peristyl von einem Stadion oder 200 m Seitenlänge liegt im Bereich der Hauptstraße, nicht jedoch genau in der Mitte zwischen den großen Nord-Süd-Straßen<sup>109</sup>. Um so mehr fällt auf, daß die auf einem Hügel nördlich über der Wohnstadt gelegenen Basileia diese Mitte betonen. Es scheint sicher, daß das H-förmige Straßensystem auf Hügel und Palast ausgerichtet war.

#### B. Basileia

Wie Maria Siganidou in ihrem Beitrag ausführt, sind die Ruinen der großartigen Agora-Anlage und auch der Basileia (Abb. 22) in schlechtem Zustand, da der weiche Kalkstein der Witterung nicht standhält. Die Fundamente und

wenigen Reste des aufgehenden Mauerwerks gehören mehreren Phasen an, so daß es schwierig ist, sich eine Vorstellung von der ursprünglichen Anlage zu machen. Zum Ältesten des mehr als 400 m breiten Palastbereichs gehört eine große, zur Stadt weisende Säulenhalle dorischer Ordnung, in deren Mitte sich ein vorspringendes Propylon befindet (Abb. 23). Diese fassadenhafte Gestaltung der Basileia könnte hier noch älter sein als bei dem Palast in Aigai.

Weiter westlich sind in einem Versuchsgraben Säulen und Kapitelle einer sehr großen dorischen Ordnung des 4. Jhs. angetroffen worden. Diese Architektur ist unfertig liegengeblieben. Begonnen war ein Peristyl von 90 m Seitenlänge, dessen östliche Seite noch feststellbar ist. Damit sollte das bis dahin größte Peristyl überhaupt entstehen. Das am besten bekannte östliche Peristyl mit seinen nördlich anschließenden Räumen scheint erst aus der Zeit Philipps V. zu stammen und wurde auf jungfräulichem Boden errichtet<sup>110</sup>. Damit wird deutlich, daß die Basileia mit etwa 7,5 ha Größe ein zunächst brachliegendes Gelände einnahmen, auf dem sukzessive Peristyle, Andrones und andere Bauten entstanden. Vielleicht hat es eine Art Flächennutzungsplan gegeben, nach dem die Bereiche für Peristyle und für andere Bauten und Einrichtungen schon zur Zeit der Stadtgründung festgelegt worden waren. Die frühen, sich über die

<sup>107</sup> Besonders konsequent rasterartige Pläne weisen Priene und Dura Europos auf; Hoepfner-Schwandner 1994, 235 ff.

<sup>108</sup> M. Siganidou, *AErgoMak* 1, 1987, 119 ff.

<sup>109</sup> I. M. Akamatis, *AErgoMak* 3, 1989, 75 ff.

<sup>110</sup> Heermann 1986, 123 ff.

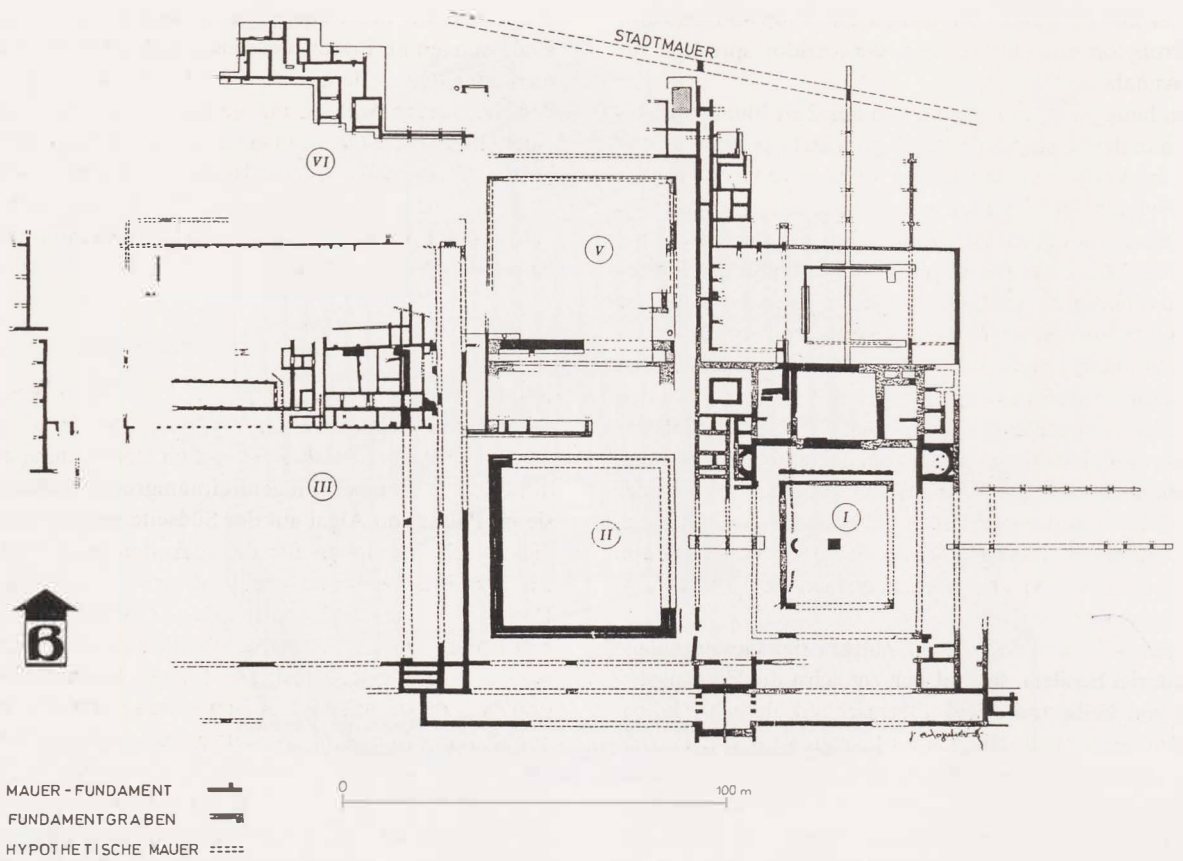


Abb. 22 Pella. Fundamente der Basileia mit drei großen Peristylen und einem begonnenen Riesenperistyl mit 90 m Seitenlänge. Hallen und Propylon bilden eine Front zur Stadt. M 1 : 2000

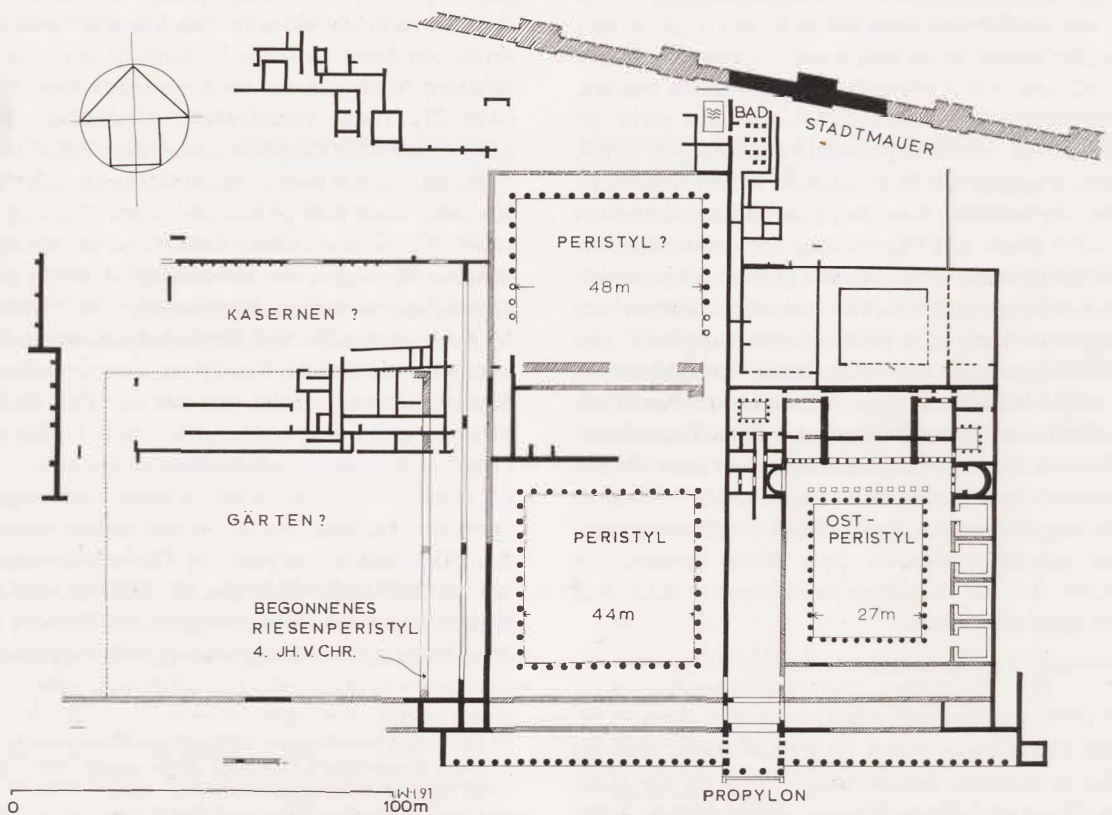


Abb. 23 Pella. Skizzenhafter Rekonstruktionsversuch der Basileia. M 1 : 2000

ganze Front erstreckenden Hallen mit Propylon und der vom Propylon ausgehende Verteilerkorridor sprechen für diese Annahme.

Nach heutiger Kenntnis sind von der Zeit Philipps II. bis zum Ende des Königreichs bei der Schlacht bei Pydna, 168 v. Chr., im Verlauf von 200 Jahren mindestens vier große Peristyle gebaut oder begonnen worden. Drei nehmen je einen Raum von etwa 70 × 70 m oder etwa 5000 m<sup>2</sup> ein (Abb. 23). Daß die aufwendigen Peristyle im Süden der Basileia und hinter der großen, zur Stadt weisenden Halle der Repräsentation dienten und damit königliche Andrones waren, steht außer Frage. Ein privater Bereich scheint sich im Nordosten befunden zu haben. Bäder mit Hypokausten und ein großes Schwimmbad, das aus der Frühzeit des Palastes stammen soll, liegen an der Stadtmauer und sind Teile dieses königlichen οἶκημα<sup>111</sup>. Im Westen scheinen sich in der Gegend des unfertigen Peristyls die königlichen Gärten befunden zu haben. Nördlich davon sind kleinteilige Mauern zu erkennen, die vielleicht zu Kasernen der Wachmannschaft gehörten.

Fragen wir nach Übereinstimmungen der Gesamtanlage mit anderen Basileia, so sind sich zunächst die Eingangsbereiche von Pella und Aigai überraschend ähnlich. Hallenfront und in der Achse liegendes Propylon mit Säulenfront sind offenbar Elemente makedonischer Palastarchitektur. Dazu gehören aber auch die schlauchartigen Räume in Eingangsnähe für die Aufbewahrung der Waffen der Gäste und für die Wache. Für Pella und Pergamon bezieht sich die Ähnlichkeit auf die additive Reihung der Peristyle. Es fällt aber auf, daß dort Heiligtümer, Bibliothek und andere Bauten zum Palastbezirk gehörten, Einrichtungen, die bislang für Pella noch nicht erschlossen wurden.

### C. Ostperistyl oder Baugruppe II

Das relativ gut erhaltene Bauensemble im Osten der Basileia, einschließlich der im Norden an das Peristyl grenzenden Räume, ist von den Ausgräbern Baugruppe II genannt worden. Zentrum ist ein Peristyl, das hier einen nicht quadratischen Hof von 27,5 m Breite und 35 m Tiefe umschließt (Abb. 24, 25). Die Hallen sind auf drei Seiten 8 m tief, aber auf der Nordseite, wo die Haupträume liegen, trägt die Tiefe sogar 11 m. Damit handelt es sich um die größten stützenlosen Hallen der griechischen Architektur. Für die Decken sind entsprechend große Holzkonstruktionen anzunehmen, und die Säulenordnung muß gewaltig dimensioniert gewesen sein.

### D. Nordhalle und Exedren

Bei der Tiefe der Nordhalle ist man versucht, eine Reihe von Fundamenten nördlich der Peristylsäulen für Teile weiterer Stützen zu erklären. Das ist jedoch allein deswegen unmöglich, weil eine solche Säulenreihe nicht mit den seitlichen Exedren korrespondiert hätte. Es kann sich bei diesen Fundamenten in der Halle nur um eine Reihe von Statuen, Büsten oder Altären gehandelt haben, die vermutlich mit dem Herrscherkult in Verbindung standen.

Die Exedra im Osten zeigt in regelmäßiger Verteilung Einlassungen im Boden, bei denen man an Stelen von Hermen oder Büsten denken möchte. Es ist aber auch möglich, daß die runden Mauern nur geringe Höhe hatten und der Aufstellung von Statuen in einem Rechteckraum dienten<sup>112</sup>. Festzuhalten bleibt jedenfalls, daß in hochhellenistischer Zeit die Zone vor den Haupt-Andrones sehr wahrscheinlich mit der Verehrung der königlichen Familie oder mit dem Herrscherkult allgemein zu tun hatte.

### E. Andrones mit Nebenräumen

Für die nördliche Raumgruppe (Abb. 24, 25) hat Vera Heermann einen Rekonstruktionsvorschlag gemacht<sup>113</sup>, der auf der Annahme beruht, daß die großen Haupträume nördlich des Peristyls zu einer 'Flügeldreiraumgruppe' gehörten, wie sie im Palast von Aigai auf der Südseite gesichert ist. Aber diese nach Heermann für die makedonische Architektur charakteristische Raumgruppe war hier nicht vorhanden. Denn die vornehme Nordseite des Peristyls ist mit Sicherheit anders zu rekonstruieren. Im Mittelbereich ist eine den Außenmauern genau parallele Mauer gleicher Konstruktion zu berücksichtigen. Der Baubefund (Abb. 24) zeigt eindeutig, daß es sich hier erstmals um eine symmetrische Anlage handelt, die auf die gesamte Nordseite des Peristyls bezogen ist (Abb. 25). Dieser neuartigen Monumentalarchitektur entspricht ein breit liegender Mittelsaal, der mit 22 m fast so breit wie das Peristyl selbst ist. Vor ihm liegt ein Vorraum gleicher Breite. Rechts und links schließen sich Andrones an, die 15 Klinen aufnahmen und eigene Vorräume haben. Diese Vorräume dienten wie auch der des Mittelraumes den gleichen Zwecken wie der Vorraum der Doppel-Andrones in Aigai.

Die Fundamente zwischen Vorhallen und Hallenperistyl sind mit 2,20 m ganz besonders breit. Hier scheinen die charakteristischen makedonischen Stützen gestanden zu haben: Pfeiler mit beiderseitig angearbeiteten Halbsäulen, wie sie an entsprechender Stelle in Aigai vorkommen (Abb. 8)<sup>114</sup>. Es handelt sich auch hier um eine auf beiden Seiten fassadenartig wirkende Wand mit Durchgängen. Die eigentliche Türwand liegt erst dahinter. Die Stützen des mittleren Vorraumes haben vermutlich gleiche Größe wie die Säulen des Hofes gehabt. Der großen Tiefe der Nordhalle und der gleichen Tiefe des Hauptraumes entsprechend,

<sup>111</sup> B. Misailidou-Despotidou, AERgoMak 3, 1989, 67 ff.

<sup>112</sup> Man könnte in diesem Fall auf eine komplizierte Deckenkonstruktion vielleicht in Form einer abgehängten Kuppel verzichten.

<sup>113</sup> Heermann 1986, 123 ff. mit Plan VII.

<sup>114</sup> Bei Heermann 1986, 126 ff. sind hier sehr hohe Säulen angenommen, die der außerordentlichen Größe des von ihr rekonstruierten Raumes entsprechen sollten. Diese doppelte Höhe dachte sie sich auch für die Hallen des Peristyls. Die Säulenfront des Hofes rekonstruierte sie jedoch zweigeschossig, ohne daß es einen die Geschosse trennenden Boden gegeben hätte! Eine solche Konstruktion ist statisch kaum realisierbar und entspräche auch nicht griechischen Vorstellungen vom Bauen.

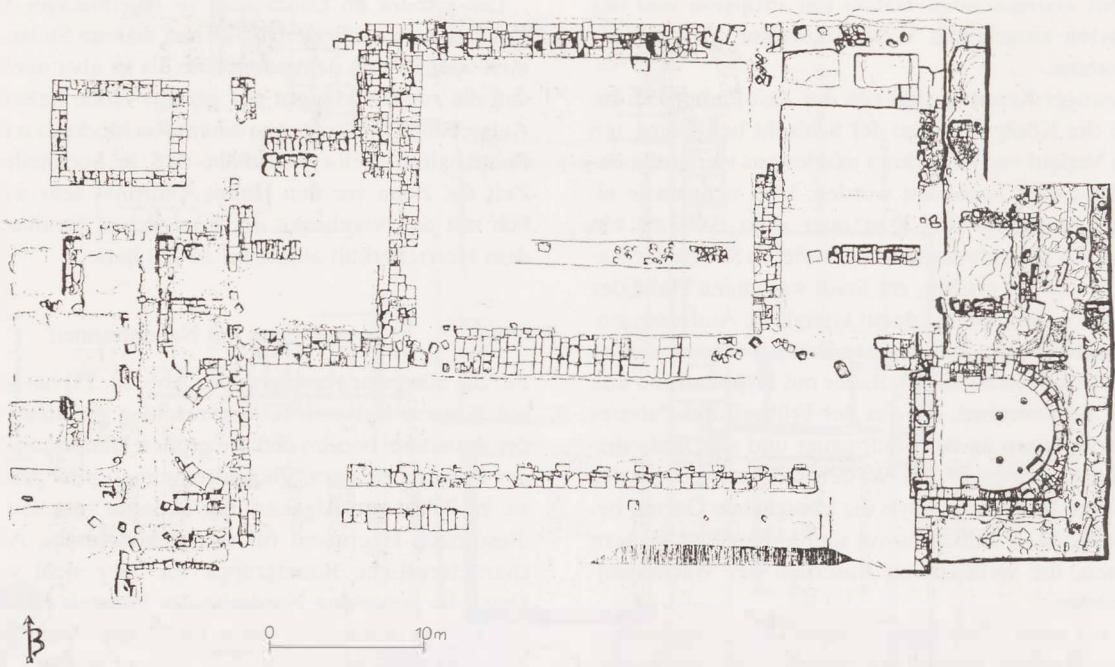


Abb. 24 Pella. Fundamente und Mauern von Baugruppe II. M 1 : 500

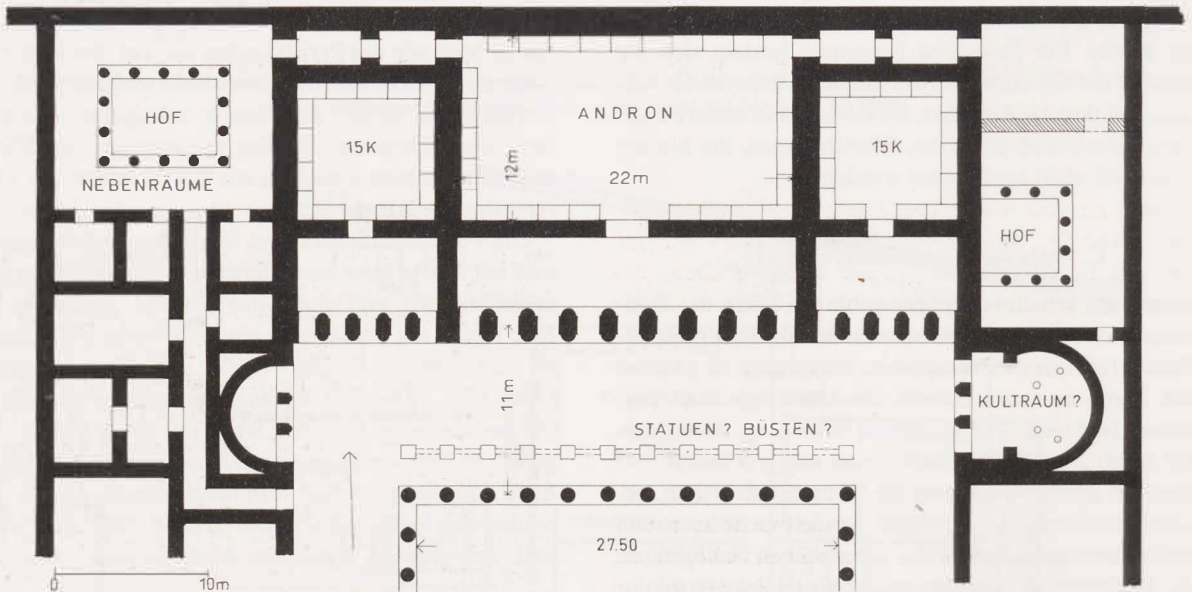


Abb. 25 Pella. Rekonstruktionsversuch der nördlichen Räume von Palast II mit einem Breitraum im Zentrum. M 1 : 500

kann die Höhe 8 m betragen haben. Der Hauptraum selbst überrascht nicht nur durch seine Größe, sondern auch durch seine für griechische Architektur ungewöhnliche Form als Breitraum. In den hinteren Ecken gab es Türen, von denen eine noch heute erhalten ist. Seitlich schließen sich Korridore an, die nur als Bedienungsgänge und Anrichten zu erklären sind. Sie führen in Nebenbereiche mit kleinen, säulenumstandenen Höfen. Von dem westlichen Hof

leitet ein Korridor in das Peristyl, damit auch die seitlich liegenden Klinenräume bedient werden konnten. Dieser Gang ist die Ursache dafür, daß die Exedra in der Nordhalle des Peristyls weniger tief ist als die gegenüberliegende Exedra. Im Gegensatz zu den älteren Andrones sind in Pella II Küche und Nebenräume zusammen mit den Bedienungsgängen in den Andron-Bereich integriert. Bei den Häusern in Babylon, das Alexander zur Hauptstadt seines

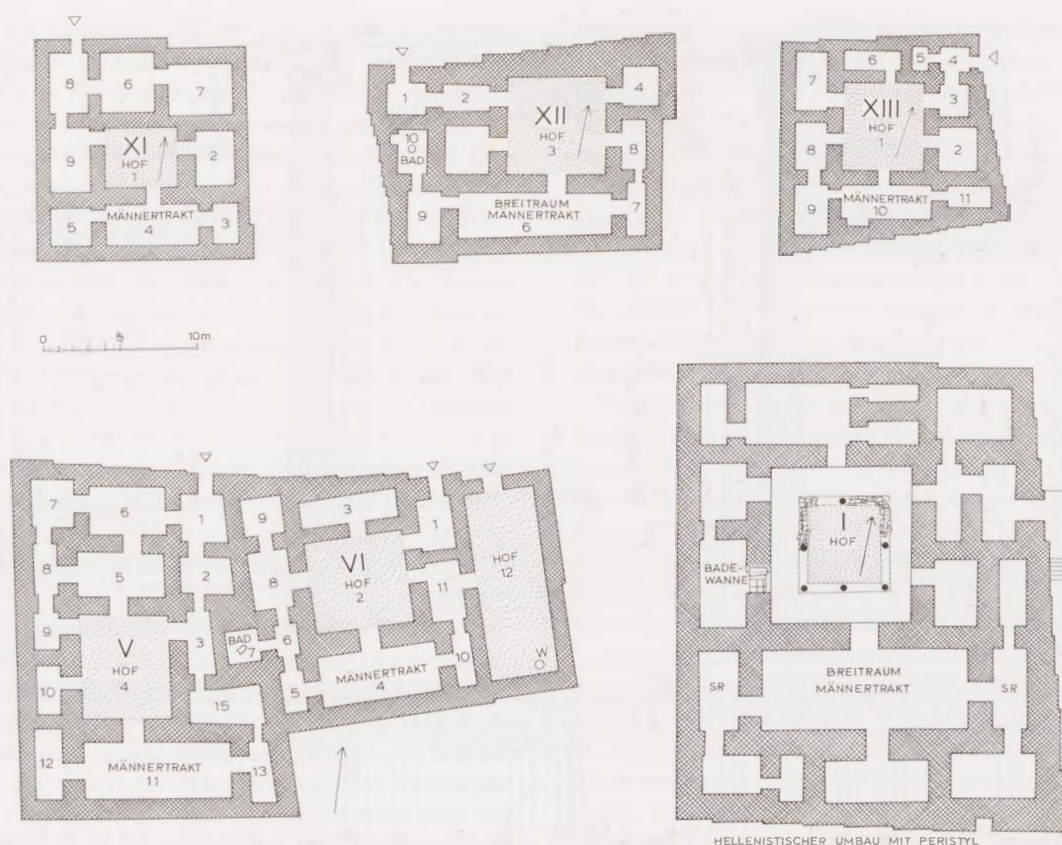


Abb. 26 Babylon. Hofhäuser im Merkes-Viertel mit Breitraum und Nebenräumen. M 1 : 500

Weltreiches machen wollte, begegnet eine Anordnung von Räumen (Abb. 26), die dem Breitraum mit Nebenräumen in Pella entspricht<sup>115</sup>. Jeweils auf der kühlen Südseite des Hofes befindet sich dort ein sehr breiter Raum, und seitlich davon liegen Nebenräume eines Männertraktes. Oft sind Podeste am Rand des Hauptraumes vorhanden, die keinen Zweifel daran lassen, daß diese Räume als Andrones genutzt wurden. Die gegen Ende des 4. Jhs. und später heimkehrenden Griechen scheinen aus dem Orient ein System der Bedienung der Andrones über Nebenräume und auch die Breitform der Andrones selbst mitgebracht zu haben. Es sei daran erinnert, daß die Sitte, auf Klingen zu liegen, aus dem Orient nach Griechenland kam. In Delos läßt sich an den Häusern der Athener-Zeit (nach 166 v. Chr.) ein ganz entsprechendes Raumschema feststellen<sup>116</sup>.

Das Raumensemble im späten Palast in Pella scheint dieselben Wurzeln zu haben, auch wenn dort eine Art Mischform vorliegt, da noch regelmäßige 15-Klingen-Räume neben dem Breitraum vorkommen. Jedenfalls ist es naheliegend, an den Wänden des großen Breitraumes Klingen anzunehmen, auch wenn ihre Reihe durch Nebentüren in den Ecken unterbrochen wurde. Der neue Zeitgeist kommt in der Symmetrie der ganzen Anlage zum Ausdruck. Dem entspricht die Mittellage der Tür (in Pella II nur angenommen), der gegenüber eine hervorgehobene Kline des Herrschers zu vermuten ist.

#### F. Wandgliederung – Fassaden und Frieze

Warum sind die Wände des Hauptraumes fast 2 m dick? Handelt es sich um ein Übermaß, wie es bei königlichen Bauten im Orient nicht selten war<sup>117</sup>? Näherliegend ist die Vermutung, daß im Raum die Rückwand und die Seitenwände über dem noch heute erhaltenen Orthostatensockel ein Podest aufwiesen, auf dem sich in Form vorspringender Halbsäulen oder sogar als Volssäulen eine dekorative Wandgliederung erhob. Der gewaltige Raum von 22 m Breite und 12 m Tiefe muß eine Höhe von etwa 12 m gehabt haben, so daß die Hauptwand aus einer Fläche von 250 m<sup>2</sup> bestand und damit der Größe einer städtischen Hausparzelle entsprach. Eine solche Wand war mit einfacher Bemalung oder zierlichem Stuck, wie er sich an den Wänden von Peristyl IV in Pergamon fand, kaum zu gliedern. Die Wand in Pella muß eine stark plastische Gliederung aufgewiesen haben.

In diesem Zusammenhang muß daran erinnert werden, daß schon die klassische Tempelarchitektur mit steigendem Interesse an Innenräumen eine zunehmend stärkere Gliede-

<sup>115</sup> Hoepfner-Schwandner 1994, 288ff. nach R. Koldewey und O. Reuther.

<sup>116</sup> Hoepfner-Schwandner 1994, 293 ff.

<sup>117</sup> E. Heinrich – U. Seidl, MDOG 99, 1968, 5 ff.; S. Polóny – G. Winkler, ebenda 55 ff. zur Statik.

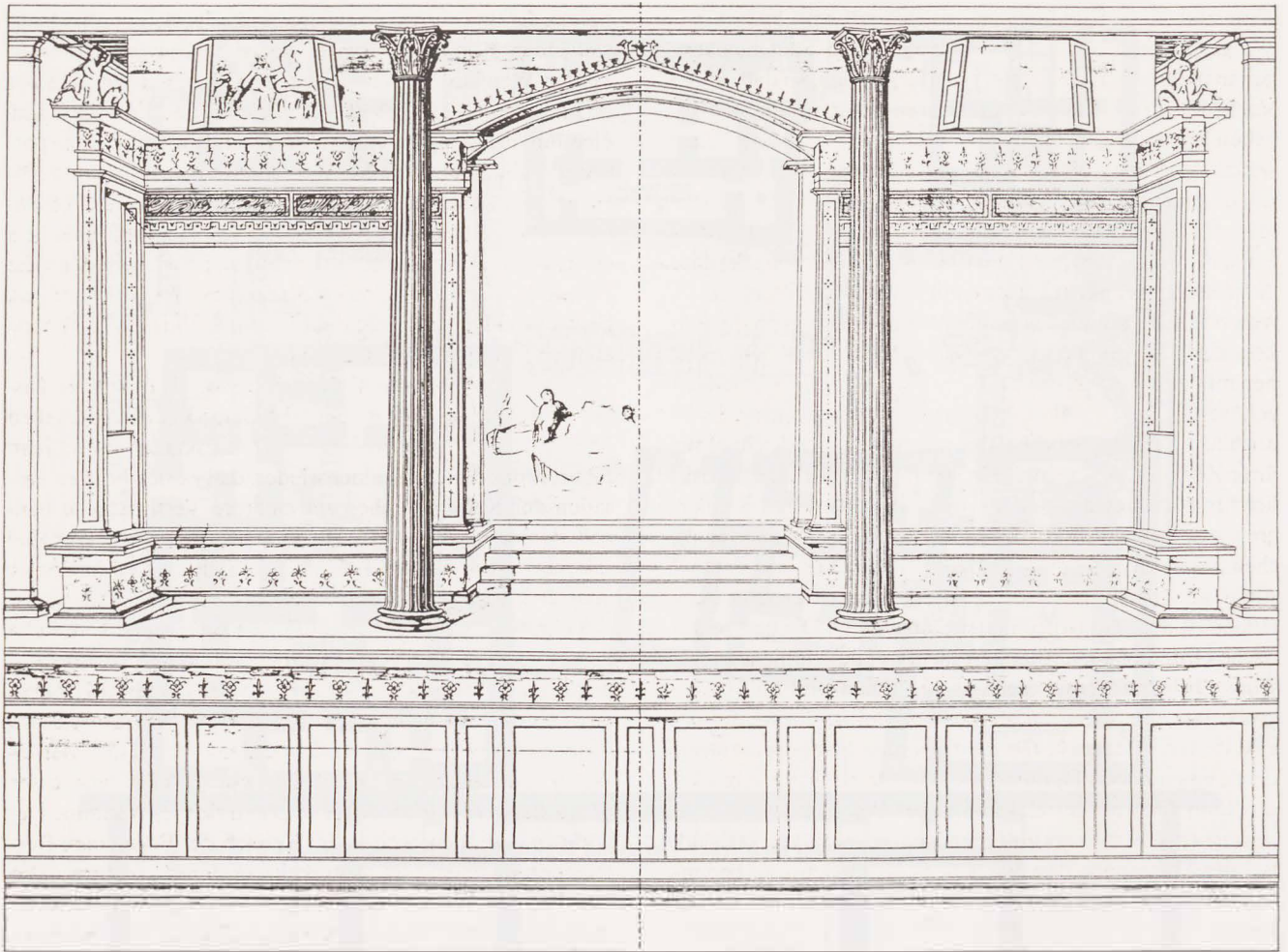


Abb. 27 Rom. Haus des Augustus auf dem Palatin. Wandbild im unteren Cubiculum: Sockelzone (Bereich der Klinen), darüber Säulenarchitektur und Fensterzone

nung von Innenwänden zeigt. Das zeigt sich zuerst am Hephaisteion, dann am Parthenon und später besonders eindrucksvoll mit hohen Zungenmauern und 'Nischen' und einem Figurenfries im Apollon-Tempel von Bassae. Die in der ersten Hälfte des 4. Jhs. entstandene Tholos von Delphi führt als wichtigste Neuerung die direkt vor die Wand gestellten Innensäulen ein<sup>118</sup>. Diese schlanken korinthischen Säulen stehen auf einem Podest, und sicher waren zwischen ihnen Statuen aufgestellt. Diese sakrale Innenraumarchitektur hat sofort Nachahmung in anderen Bereichen gefunden. Daß auch die Wände großer Andrones architektonisch gegliedert waren, ist um so wahrscheinlicher, als bei diesen Bauten das Hauptinteresse den Innenräumen galt und sie an Bedeutung den Innenräumen der Tempel nicht nachstanden. Doch werfen wir zunächst einen Blick auf die Wände des Zweiten Stils. Bei diesen gemalten Wänden ist auffallend, daß die komplizierten Architekturen immer erst oberhalb eines meist einfachen Sockels beginnen (Abb. 27). An den Wänden standen Speisesofas, die diese Sockelzone den Blicken entzogen. Deshalb beginnen die Architekturdekorationen erst in einer gewissen Höhe. Diese prachtvollen architektonischen Wandgliederungen sind sicher nicht eine

Erfindung der Maler zur Zeit des Zweiten Stils, sondern haben ihre Vorläufer in der gebauten Architektur. Als Vorbilder kommen in erster Linie die königlichen Metropolen mit ihren Basileia in Frage, die als Schrittmacher der hellenistischen Architektur anzusehen sind<sup>119</sup>.

Stadtbilder von Alexandria und Antiochia mit ihrem vierstöckigen Häusergewirr und komplizierten Architekturen haben die Maler des Zweiten Stils in vielen Fällen beeinflusst. Zu bezweifeln ist aber, daß die wirklichen Brunnen,

<sup>118</sup> J. Charbonneau – K. Gottlob, *Le sanctuaire d'Athènes Pronaia. La Tholos*, FdD II 4 (1925) 19ff.; Seiler 1986, 63ff. mit neuer Rekonstruktionszeichnung des Innenraumes. Der Sockel aus schwarzem Stein ist 60 cm hoch und 1,17 m tief; die wahrscheinlich 10 korinthischen Säulen aus weißem Marmor waren etwa 5,50 m hoch. Das Gebälk ist verloren. Seiler weist darauf hin, daß der Sockel als eine Art Kultbildbasis verstanden werden könne. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die ähnliche Fassade am frühhellenistischen Mausoleum von Belevi, W. Hoepfner, AA 1993, 111. 120 mit Abb.

<sup>119</sup> K. Scheffold, *Pompejanische Malerei* (1952) 17ff.; ders. in: NFiP 1975, 53ff.; Fittschen 1976, bes. 544ff.; H. Lauter, JdI 86, 1971, 149ff.; P. Zanker, JdI 94, 1979, 462ff.



Tore und fassadenhaften Bauten des frühen Hellenismus mit gesprengten Giebeln, Archivolten und Säulenstellungen in mehreren Ebenen ausgestattet wurden, so daß sie die Vorbilder für die Hauptarchitekturen des Zweiten Stils abgeben konnten. Viel wahrscheinlicher ist es, daß diese Entwicklung zu immer komplizierteren Formen ihre Wurzeln in der Innenraum-Wandgliederung hat. Und hier kommen in erster Linie die großen Andrones in Frage. Ihre Fensterzone, die wesentlicher Bestandteil der Räume war, könnte der Ausgangspunkt für aufwendige Wandgliederungen gewesen sein. In diesem Zusammenhang müssen noch die makedonischen Kammergräber genannt werden. Diese Gräber mit ihren prachtvollen, in Relief gehaltenen Fassaden gehören zu den Wundern hellenistischer Architektur. Es ist noch nie bestritten worden, daß sie die gebaute Architektur ihrer Zeit widerspiegeln<sup>120</sup>. Umstritten ist aber, ob das wirklich für alle Elemente der Fassaden gilt. Das reiche Kammergrab von Lefkadia<sup>121</sup> (Taf. 2), dessen Fassade den königlichen Gräbern in nichts nachsteht, zeigt eine genaue und stimmige Ausführung aller architektonischen Details. Auffallend ist aber ein Bruch in der Darstellung: Die untere dorische Ordnung korrespondiert nicht mit der zierlichen ionischen Ordnung des Obergeschosses. Oben sind fünf gleich große Joche zu sehen und unten vier gleiche Joche und ein erweitertes Mitteljoch. Getrennt werden beide Ordnungen durch einen hohen Figurenfries. Wir dürfen sicher sein, daß an dieser Fassade in eklektizistischer Weise mehrere Teile wirklicher Architektur zu einer Komposition vereint sind. Bei der Frage nach den Vorbildern ist zunächst zu bedenken, daß die Räume der makedonischen Kammergräber ein Andron-Ensemble darstellen. Der Tote liegt auf einer Kline, als würde er einem offiziellen Gastmahl beiwohnen. Genau wie die wirklichen Andrones, die für drei oder sieben Klinen bestimmt sind, messen die Kammern 3 m bzw. 4,60 m bis 5 m im Quadrat<sup>122</sup>. Ich glaube sogar, daß die Gräber mehr oder weniger genaue Abbilder des Andron sind, in dem der Tote als Hausherr seine Gäste empfangen hatte. Die Fassade vor den Kammern muß dann in gleicher Weise eine Kompilation der repräsentativen Teile des Hauses sein. In den antiken Berichten stehen Peristyl und Andron für den ganzen Palastbau, und folglich handelt es sich um die wichtigsten Bereiche. So ist es naheliegend, daß mit der Hauptordnung der Kammergräber die Architektur der Peristyle gemeint ist<sup>123</sup>. In Makedonien zeigen die meisten Gräber dorische Säulen, und auch die meisten Peristyle wurden in dieser Ordnung ausgeführt. Es ist wohl auch kein Zufall, wenn die Geisa dieser dargestellten dorischen Ordnungen oft eine ionische Form haben, denn das trifft auch bei den Peristylordnungen zu, um die komplizierten Ecklösungen mit Mutulus und Via zu vermeiden<sup>124</sup>. Höchst kunstvoll gemalte Figurenfriese sind inzwischen an mehreren Grabfassaden angetroffen worden. In Lefkadia, am Philippsgrab und am Prinzengrab in Aigai<sup>125</sup> sind diese Friese auf dem kompletten Untergeschoß aufgesetzt und sehr hoch im Verhältnis zur Säulenordnung darunter. Diese Friese sind eindeutig Abbilder eines anderen Gebäudeteils. Unter den Innenräumen kommt für eine solche kostbare Ausschmückung nur der Andron in Frage. Leider sind solche Andrones nicht er-

halten. Gräber in Aigai zeigen aber in der den Andron darstellenden Kammer mitunter gemalte Figurenfriese oben an den Wänden<sup>126</sup>. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß das aufgesetzte Obergeschoß der Prunkfassade in Lefkadia eine Innenraumwand, eine Andronwand darstellt. Dazu passen vor allem auch die Fenster, denn nur in Andrones gibt es in langer Tradition solche großen Fenster<sup>127</sup>. Die Halbsäulen ionischer Ordnung mit Gebälk scheinen sich ebenfalls auf eine Innenraum-Wanddekoration zu beziehen, denn die Wandfläche, die in schmalen Streifen zwischen Säulen und Fenster sichtbar ist, zeigt deutlich roten Putz. Rote Wände aber gab es nur in Innenräumen.

Gegen diese Theorie ließe sich einwenden, daß die Fassade von Lefkadia mit einem Giebel abschließt. Abgesehen davon, daß solche Giebel an anderen Fassaden mit hohem Figurenfries fehlen, gilt hier wieder, daß es sich bei den Fassaden der Kammergräber um mehrere Versatzstücke handelt. Unter ihnen konnte als Würdeform auch der Giebel sein, der bei den Satteldächern am Propylon der Andrones oder über einem hochgehobenen Mittelteil vorkam.

Kehren wir zum Mittelraum<sup>128</sup> von Baugruppe II in Pella zurück. Bei der Ausgrabung wurden dort kleinformatige Kapitelle und Basen ionischer Ordnung gefunden, die heute im Museum von Pella ausgestellt sind. Es handelt sich um Basen und Kapitelle, die als Halbsäulen oder als Dreiviertelsäulen gearbeitet sind (Abb. 28) und folglich vor einer Wand standen<sup>129</sup>. Einige Stücke geben sich als zusammengehörig zu erkennen, weil sie im Bereich der Fuge einen Bossenstreifen zeigen, die Ausarbeitung der Kanneluren also noch nicht erfolgt war. Dazu gehören T 177, ein sehr kleines ionisches Kapitell mit zugehöriger Basis (Dm geschätzt 25 cm), ein etwas größeres ionisches Halbsäulenkapitell in Verbindung mit einem Pfeiler T 169 und ein noch etwas größeres Halbsäulenkapitell. Das Stück T 169 scheint von einer komplizierten Wandgliederung zu stammen, die zwei in der Tiefe gestaffelte Ebenen aufwies, wie sie an den Bildern des Zweiten Stils nicht selten sind. Die zierlichen Stücke können nicht zu tragenden Außenarchitekturen gehört haben. Die Frage ist nur, ob sie mit fassadenartigen Gestaltungen

<sup>120</sup> Ph. M. Petsas, *Ἡ ἀρχαία τῶν Λευκαδίων* (1966) 179 ff.; S. G. Miller, *Hellenistic Macedonian Architecture. Its Style and Painted Ornamentation* (1978) 127 ff., bes. 130 ff.; Gossel 1980, 74 ff. (sehr zurückhaltend).

<sup>121</sup> Petsas a. O.

<sup>122</sup> D. Pandermalis, *Makedonika* 12, 1972, Taf. A und B mit Zusammenstellung der Grundrisse.

<sup>123</sup> Seltsam muten freilich die Metopenbilder an, deren Themen in eine religiöse Sphäre weisen. An den ausgeführten Peristylordnungen sind bemalte Metopen bislang nicht bekannt.

<sup>124</sup> So schon bei der Stoa in Brauron; Ch. Bouras, *Ἡ Ἀναστήλωσις τῆς Στοᾶς τῆς Βραυρῶνος* (1967).

<sup>125</sup> Andronikos 1984, 98 ff. 198 f.

<sup>126</sup> Andronikos 1984, 86 ff. zum Grab der Persephone.

<sup>127</sup> Hoepfner-Schwandner 1994, 315 f.

<sup>128</sup> Daß es sich um einen Block an einem Fenster handelt, wie in Lefkadia, ist unwahrscheinlich, da die Fenster in Makedonien meist einen dorischen Rahmen haben.

<sup>129</sup> Ich danke M. Siganiidou vielmals für ihre freundliche Hilfe am Ort.

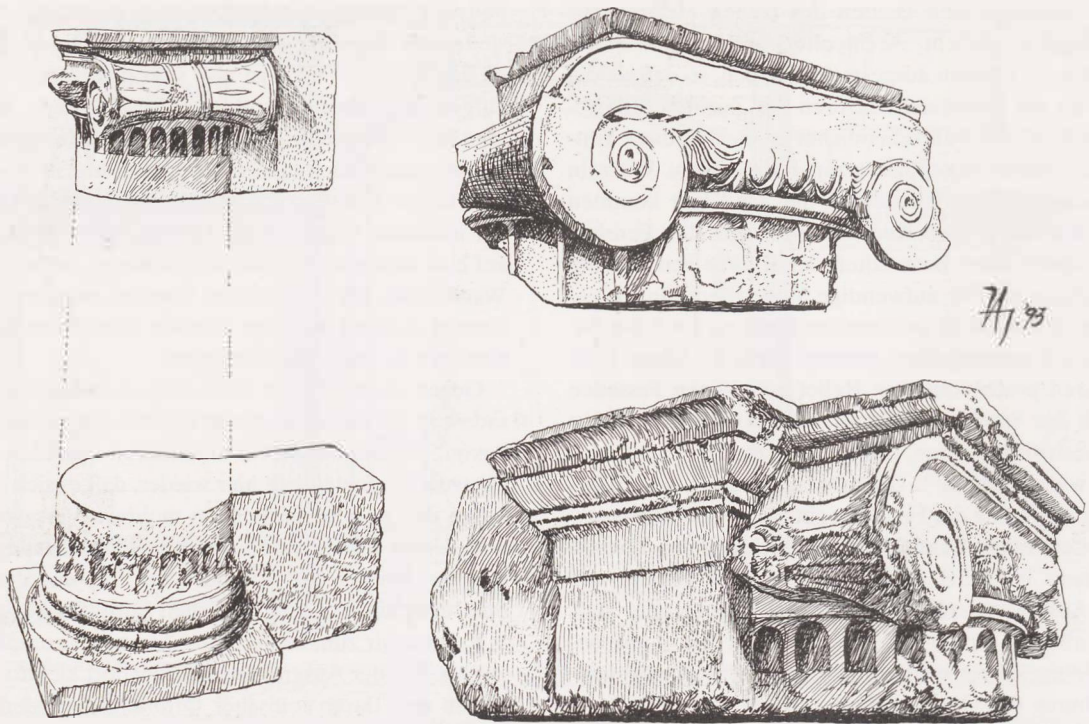


Abb. 28 Pella. Architekturteile aus Baugruppe II, vermutlich von einer fassadenhaften Architektur an den Wänden des großen Andron

von Durch- oder Eingängen zusammenhängen oder aber wirklich zu größeren Wandgliederungen gehörten, wie sie die riesigen königlichen Andrones der hochhellenistischen Zeit erforderten. Der 2 m dicke Sockel des Andron in Pella II erstreckt sich auf die Hauptwand gegenüber der Tür und auf die beiden seitlichen Wände (Abb. 25). Eine Ordnung in zwei Geschossen mit oder ohne Figurenfries könnte sich auf diesem Sockel auf drei Seiten des Saales erhoben haben (Abb. 29)<sup>130</sup>. Es sei hier daran erinnert, daß die Innenräume klassischer Tempel ebenfalls auf drei Seiten ein- oder zwei-stöckige Säulenordnungen zeigen. Schon das Hephaisteion führt eine solche Gliederung vor Augen, in Bassae sind die Säulen gleichfalls auf drei Seiten angeordnet und zum ersten Mal weniger Träger der Deckenbalken als vielmehr Schmuck des Innenraumes. In Nemea wird die Verwandtschaft mit der Andron-Architektur noch deutlicher, da dort im Obergeschoß der dreiseitigen Innenarchitektur Pfeiler mit angearbeiteten Halbsäulen vorkommen<sup>131</sup>. Diese für Andrones charakteristische Stützenform – man denke an Fenster, Durchgänge, Fassaden – ist in Nemea geradezu sinnwidrig verwendet, da die Pfeiler als ein Wandausschnitt zu verstehen sein sollen. Die Andron-Architektur, die bedeutendste Bauaufgabe der Zeit, hat zu Innovationen geführt und auch die sakrale Architektur beeinflusst.

Im Mosaikenhaus in Eretria, das noch vor der Mitte des 4. Jhs. v. Chr. entstanden ist, hat Karl Reber die Trennwand zum Vorraum aufgrund der Fundlage von zwei Kapitellen als niedrigen Sockel mit zwei dorischen Säulen an der Stelle der Tür rekonstruiert<sup>132</sup>. Offensichtlich gibt es also schon in spätklassischer Zeit Säulen anstelle von Wänden und eine

Steigerung der Ausstattung von Andrones. Hat es an den hohen Wänden der königlichen Andrones figürliche Frieße gegeben? Daß Wandbilder nicht dem sakralen Bereich vorbehalten waren, sondern auch in Hallen vorkamen, zeigt schon die Stoa Poikile auf dem Markt von Athen<sup>133</sup>. Im übrigen sind die königlichen Andrones Räume mit einem gewissen religiösen Charakter gewesen, denen die kostbarste Dekoration zukam. Es sei an die Frieße in Grabkammern in Aigai erinnert. In diesem Zusammenhang muß aber auch der Pergamonaltar genannt werden. Er zeigt ähnlich wie die Fassaden der Kammergräber eine Verschränkung mehrerer Motive zu einem neuen Gesamtkunstwerk. So ist kein Zweifel daran, daß der Telephosfries nicht nur der Sphäre des Königshauses entspricht, sondern im weiteren Sinn auch den Hof eines Peristyls eines königlichen Palastes bedeutet<sup>134</sup>. Es kann kein Zufall sein, daß der Peristylhof des Pergamonaltars 68 m Seitenlänge aufwies und damit genau der Größe des Hofes im Palast V entsprach. Die Säulen des Altarhofes (Abb. 30) haben besondere Form: ionische Dreiviertelsäulen auf beiden Seiten und eine schmale, verbindende Wand-scheibe. Nicht zufällig stehen diese Säulen auf einem hohen

<sup>130</sup> Es handelt sich um Typus VIII, um Wände mit Stützenarchitektur bei A. Andreou, Griechische Wanddekorationen (1989) 207 ff.

<sup>131</sup> B. H. Hill, The Temple of Zeus at Nemea (1966) 34 ff.

<sup>132</sup> K. Reber, AntK 32, 1989, 3 ff.

<sup>133</sup> Zur Ausgrabung T. L. Shear Jr., Hesperia 53, 1984, 1 ff.

<sup>134</sup> W. Hoepfner, AA 1991, 202.

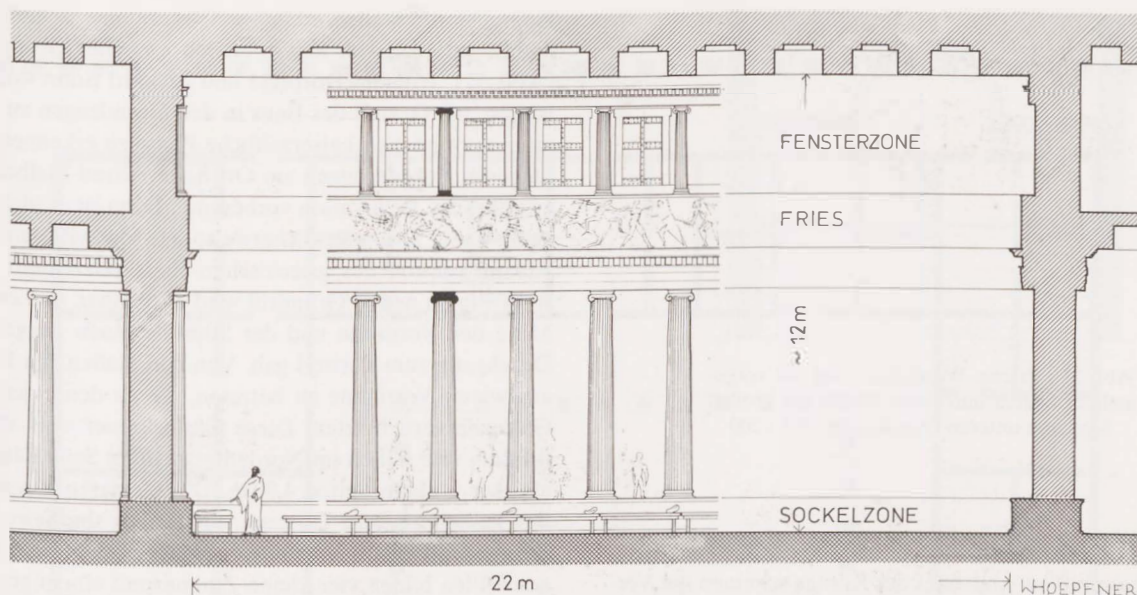


Abb. 29 Pella. Skizzenhafter Rekonstruktionsversuch einer Fassade wand im Innenraum des großen Andron von Bau-  
gruppe II. M 1 : 200

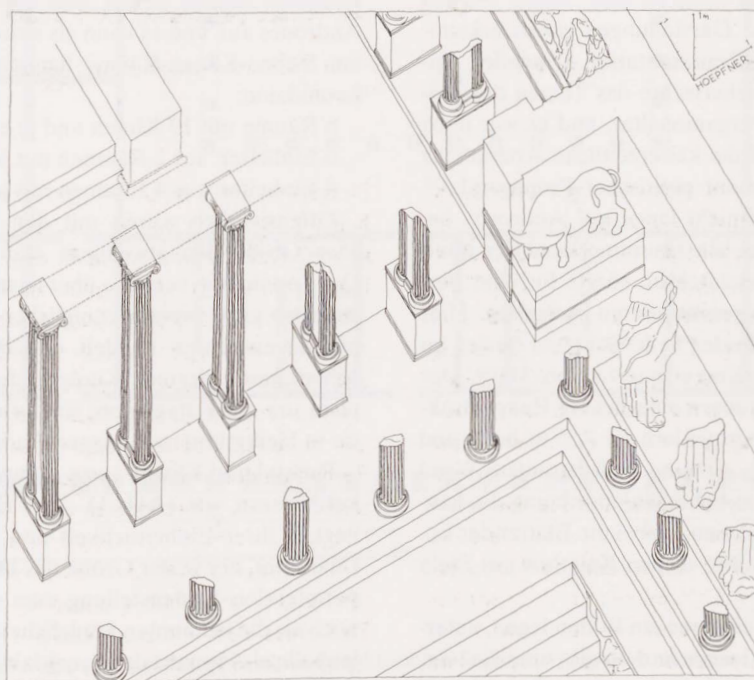


Abb. 30 Pergamonaltar. Wandscheiben mit beiderseitig anschließenden Dreiviertel-  
säulen auf Sockeln am Durchgang zum Peristyl

Sockel. Das erinnert an die gleichen Dreiviertelsäulchen mit Wandscheiben im Palast II von Pella (Abb. 28), die mutmaßlich mit einer Innenraumfassade zu verbinden sind. Offensichtlich ist am Pergamonaltar eine ebensolche Wand gemeint. Die Sockel unter den Säulen sind die ersten in der griechischen Architektur und sind hier Zeichen für eine geschlossene Wand des königlichen Andron. Und in diesem Zusammenhang ist auch der Telephosfries zu sehen, der der Repräsentation des Herrscherhauses dient. Die Vermutung liegt nahe, daß Telephosfries und Figurenfries der makedo-

nischen Kammergräber in gleicher Weise Abbilder ähnlicher Friesen in den königlichen Andrones sind. Am Pergamonaltar sitzt der Fries nicht dort, wo Architekturfriesen ihren Platz haben. Bei der Kleinheit der ionischen Ordnung wären Figuren eines Frieses über dem Architrav nicht erkennbar. Ein solcher Fries sollte aber weniger dekorativ als vielmehr narrativ sein. Deswegen ist zu vermuten, daß er in den königlichen Andrones – wie am Pergamonaltar und in Lefkadia – relativ hoch war und in der Art einer Brüstung das Untergeschoß abschließend an den Wänden herum lief.

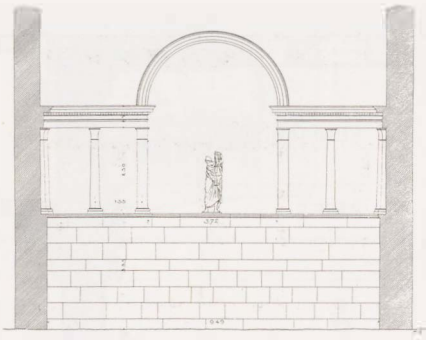


Abb. 31 Priene. Wandgliederung mit vorgestellten Säulen und tiefer Nische am großen Saal zum unteren Gymnasium. M 1 : 200

Die repräsentativen Andrones der Könige scheinen die Veranlassung geboten zu haben für die Schaffung der von der architektonischen Ordnung unabhängigen großen Figurenfriese. In den Innenräumen der Tempel, in den für Götter geschaffenen Häusern, kam es nicht so sehr darauf an, daß menschliche Beobachter die Darstellungen genau erkannten. Ganz anders in den der Repräsentation dienenden Andrones! In gleicher Weise beherrschte das Thema der großen Skulpturenfriese den Pergamonaltar, und es war noch für die republikanische und die kaiserzeitliche Architektur Roms ein wichtiges Instrument politischer Propaganda<sup>135</sup>. Innenraumfassaden blieben nicht lange auf Andrones beschränkt. Der Eklektizismus, ein Hauptmerkmal der intellektuellen hellenistischen Architektur, sorgte für eine Verbreitung im Zusammenhang mit anderen Aufgaben. Hier sei an die Innenraumfassade des hellenistischen Saales im unteren Gymnasium von Priene erinnert (Abb. 31)<sup>136</sup>. Der Zustand erlaubte den Ausgräbern eine sichere Rekonstruktion: Ein Sockel aus Marmorquadern ist 3,55 m hoch und schließt mit einem Profil ab. An eine zurückgesetzte Wand lehnte sich eine mehr als 3 m hohe Säulenordnung. Es handelt sich um steinerne Halbsäulen, wobei die Blätter der korinthischen Kapitelle aus Stuck an den Kalathos aus Stein angefügt waren.

Eine Archivolte, deren Keilsteine am Boden lagen, unterbricht das stark profilierte Gesims und umgibt eine Konche, in der eine Statue stand. Ähnlich dürfen wir uns bei den Fassaden der königlichen Androne vorstellen, daß zwischen den Säulen Figuren von Fackel- oder Lampenträgern standen.

## 9. LEONIDAION IN OLYMPIA

In Olympia ist außerhalb der Altis ein Gästehaus sehr ungewöhnlicher Form und Größe freigelegt worden<sup>137</sup>. Das 'Leonidaion' war im letzten Drittel des 4. Jhs. nach der Stifterinschrift von Leonidas aus Naxos errichtet worden. Dieses größte Gebäude in Olympia besteht aus einem quadratischen Peristylhof dorischer Ordnung mit 28,80 m Seiten-

länge. An die Hallen schließen Gästeräume an, und außen laufen auf allen vier Seiten Hallen ionischer Ordnung um (Abb. 32). Wilhelm Dörpfeld und Richard Bohn war es gelungen, die Gestalt des Baus in den Grundzügen zu rekonstruieren und eine kaiserzeitliche Phase zu erkennen. Nach jüngeren Ausgrabungen am Ort hatte Alfred Mallwitz eine ausführliche Publikation vorbereitet. Dazu ist es nicht mehr gekommen, aber glücklicherweise hat Mallwitz seine neue Rekonstruktion des griechischen Baus skizzenhaft vorgestellt<sup>138</sup>. Am neuen Grundriß wird erkennbar, daß es in der Mitte der Nordseite und der Südseite einen Eingang und Durchgang zum Peristyl gab. Von den Hallen des Peristyls aus waren Vorräume zu betreten, die zu den eigentlichen Gästezimmern führten. Diese Gästezimmer sind alle quadratisch und haben im Norden etwa 10 m Seitenlänge und auf den übrigen Seiten 4,80 m. Die kleineren Zimmer haben keinen eigenen Vorraum, sondern es sind jeweils zwei Zimmer mit einem Vorraum zusammengefaßt, und in einigen Fällen bilden vier kleine Zimmer mit einem gemeinsamen Vorraum eine Einheit.

Vera Heermann hat erkannt, daß die großen Räume auf der Westseite Banketträume für 19 Klinen waren<sup>139</sup>. Die kleineren Räume weisen aber ebenfalls alle Merkmale von Andrones auf, und es kann als sicher gelten, daß es sich hier um Sieben-Klinen-Räume handelte. Insgesamt gab es im Leonidaion:

- 6 Räume mit 19 Klinen und je einem Vorraum,
- 6 Einheiten aus 2 Räumen mit je 7 Klinen und Vorraum,
- 4 Einheiten aus 4 Räumen mit je 7 Klinen und Vorraum.

Offensichtlich wurde mit den Andrones unterschiedlicher Größe den jeweiligen Anforderungen entsprochen. Das Leonidaion verfügte über zusammen 310 Klinen und ist damit so groß wie ein königlicher Andron. Anders als bisher angenommen handelt es sich nicht um Wohn- und Schlafquartiere eines Königs oder um ein Hotel, mithin nicht um ein Katagogion, sondern um ein Estiatorion, wie sie in Heiligtümern in langer Tradition üblich waren.

Peristyl und Klinenräume kommen auch bei älteren Bankethäusern vor (Abb. 1). Das Besondere dieser Anlage liegt in ihrer Einheitlichkeit und in ihrem repräsentativen Charakter, der in der Größe des Hofes und vor allem in der peripteralen Säulenstellung zum Ausdruck kommt. Mehr noch als die bekannten königlichen Andrones mit einer Säulenhalle als Front ist das Leonidaion deutlich sichtbar ein Peripteros und kündigt mit seinem aufwendigen Baudekor von dem Anspruch, in der Nachfolge der großen Tempel zu stehen. Die dorische Ordnung der Peristylsäulen (Abb. 33) ist der des Peristyls im Andron von Aigai sehr ähnlich, wenn-

<sup>135</sup> P. Zanker, Augustus und die Macht der Bilder (1987) 116 ff. über neue Bildprogramme und die Schwierigkeit, in die Architektur neue Bildserien zu integrieren.

<sup>136</sup> Wiegand-Schrader 1904, 268 Abb. 273.

<sup>137</sup> E. Curtius – F. Adler (Hrsg.), Die Baudenkmäler von Olympia, Olympia II (1892) Taf. 62–64.

<sup>138</sup> A. Mallwitz, Olympia und seine Bauten (1972) 246 ff. Grundriß des Leonidaion im Übersichtsplan; ders. in: Πρακτικά του XII Διεθνούς Συνεδρίου Κλασικής Αρχαιολογίας IV (1988) 124 f.

<sup>139</sup> V. Heermann, AM 99, 1984, 243 ff.

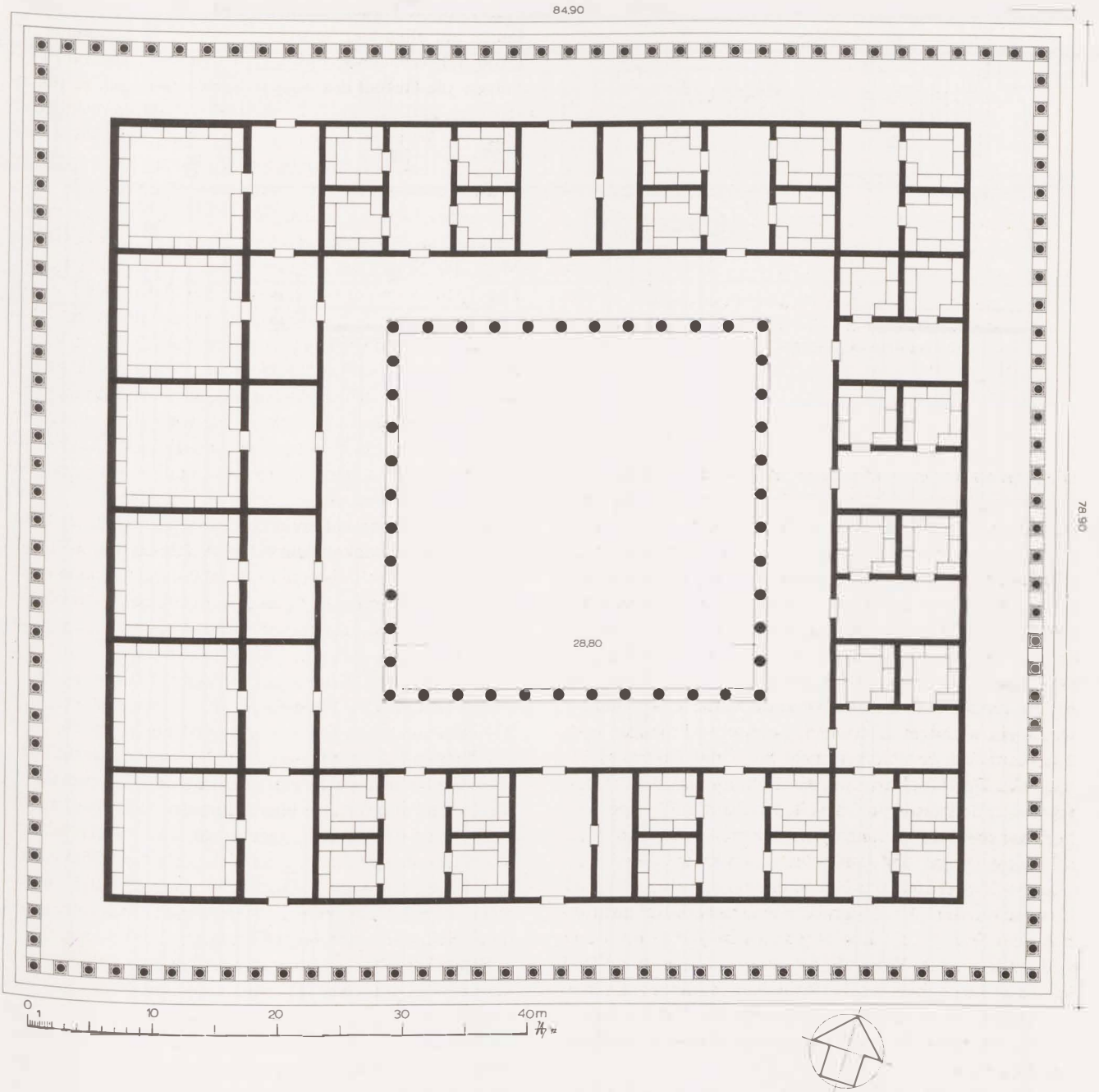


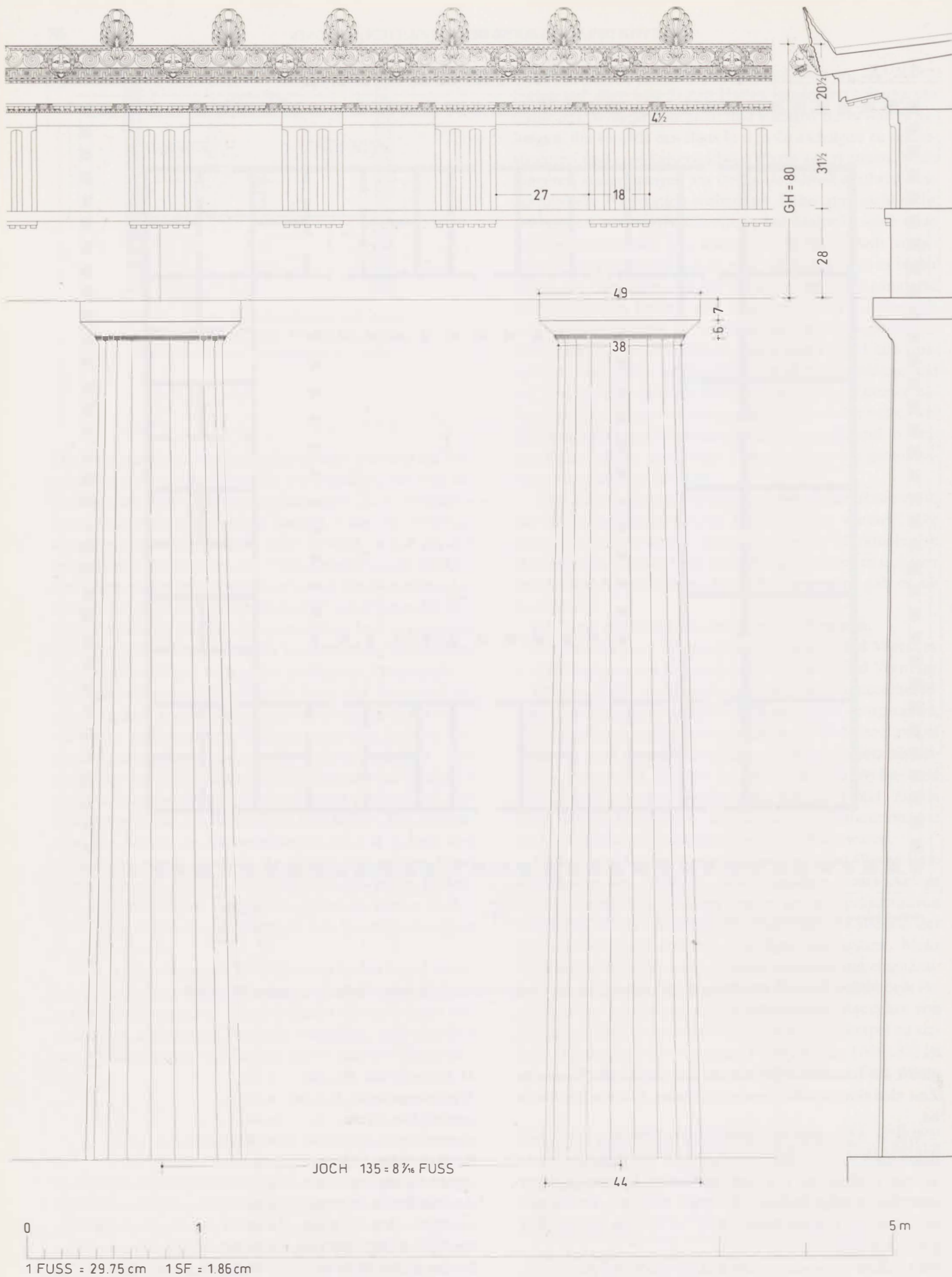
Abb. 32 Olympia. Rekonstruktion des Leonidaion als Estiatorion mit Miet-Andrones. M 1 : 500

gleich am Leonidaion bereits der für die frühhellenistische Zeit charakteristische, besonders flache Echinus zu finden ist.

Wie in Aigai sind die Ordnungen der Hallen am Leonidaion nach einem additiven Prinzip auf der Basis einer sehr kleinen Einheit von  $1/16$  Fuß entworfen. Der hier verwendete Fuß beträgt 29,75 cm (in Aigai 30,2 cm). Es ergeben sich folgende Entwurfsmaße in SF zu 1,86 cm für die dorische Ordnung:

Joch 2,51 m = 135 SF =  $8 \frac{7}{16}$  Fuß  
Via-Breite 8,3 cm = 4 1/2

Metopen-Breite 50,2 cm	= 27
Triglyphen-Breite 33,5 cm	= 18
unterer Dm 82 cm	= 44
oberer Dm 71 cm	= 38
Echinus-Höhe 11,1 cm	= 6
Abakus-Höhe 13,1 cm	= 7
Abakus-Breite 91,0 cm	= 49
Architrav-Höhe 52,0 cm	= 28
Triglyphon-Höhe 58,5 cm	= 31 1/2
Gesims-Höhe 38,7 cm	= 20 1/2
Gebälk-Höhe 1,472 m	= 79



JOCH 135 = 8  $\frac{1}{6}$  FUSS

0 1  
1 FUSS = 29.75 cm 1 SF = 1.86 cm

5 m

Abb. 33 Olympia. Dorisches Peristyl des Leonidaion. M I : 30

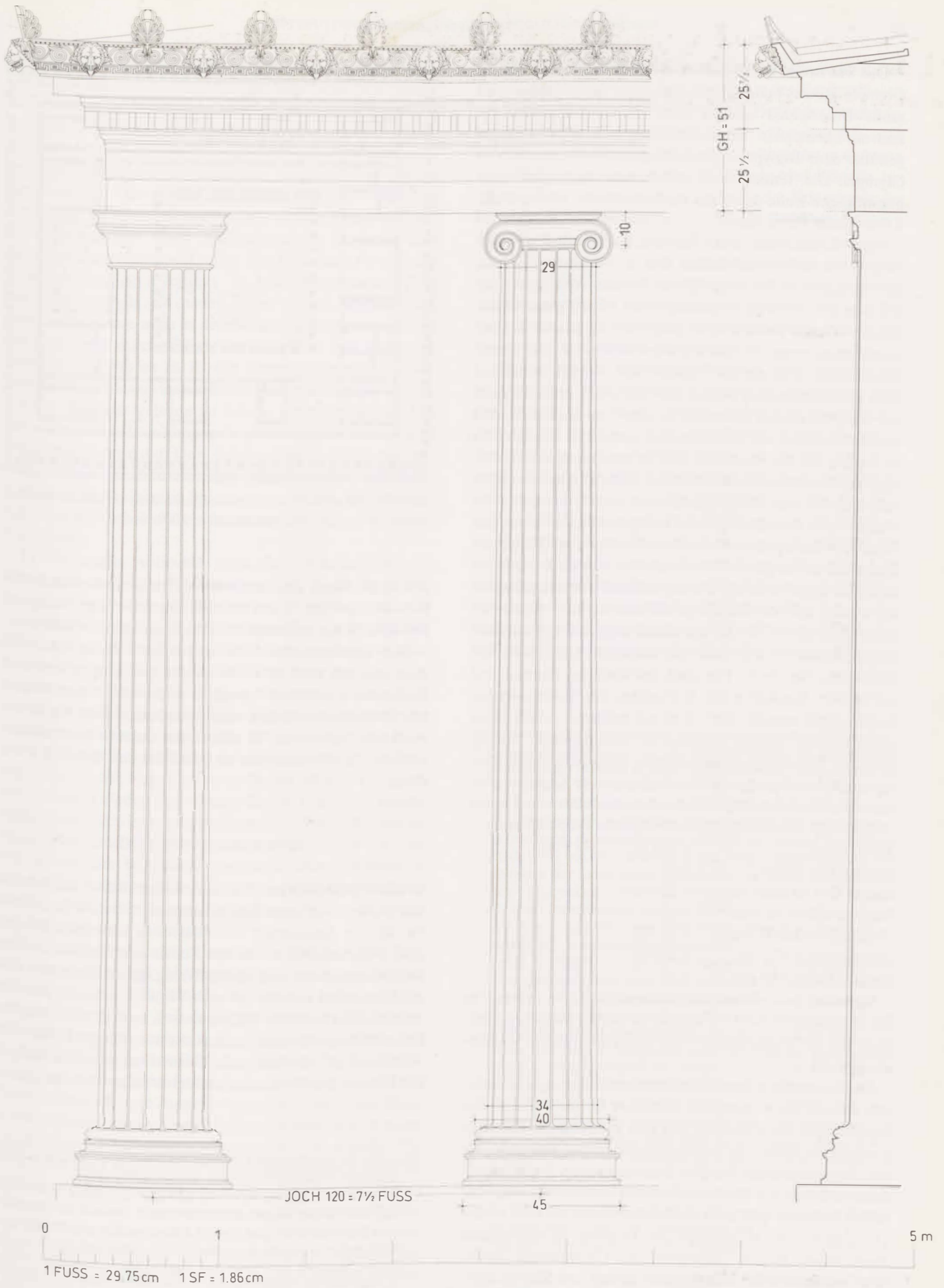


Abb. 34 Olympia. Ionische, peripterale Hallen des Leonidaion. M I : 30

Die Via-Breite in Aigai beträgt 9,4 cm oder 5 SF, die in Olympia 8,3 cm oder 4,5 SF. Der nur wenige Millimeter große Unterschied bewirkt doch ein erheblich kleineres Joch am Leonidaion. Für die Datierung wesentlich ist die gegenüber dem Triglyphon geringere Höhe des Architravs in Olympia. Die Tendenz zum immer niedrigeren Architrav nimmt gegen Ende des 4. Jhs. zu, erreicht aber erst im 2. Jh. v. Chr. einen Höhepunkt.

Beide Ordnungen, deren Bauzeiten vermutlich um eine Generation differieren, halten sich an ein festes Schema, das offensichtlich für die gehobene Andron-Architektur üblich war. Die dorischen Ordnungen der Peristyle der palastartigen Häuser in Pella sind gleichfalls in diesem Zusammenhang zu nennen<sup>140</sup>. Die ionische Ordnung der am Leonidaion außen umlaufenden Hallen (Abb. 34) erhebt sich auf zwei unterschrittenen Stufen. Die schlanken Säulen stehen auf ungewöhnlichen Podesten, die nur 9 cm hoch sind, aber dennoch horizontale Profilierungen aufweisen. Das Gebälk ist niedrig, da ein Fries fehlt, und so wird trotz großer Säulenhöhe der Dachrand auf gleicher Höhe wie bei den dorischen Hallen des Hofes erreicht. So nimmt es auch nicht wunder, daß der Dachrand mit kostbarer Rankensima, Löwenkopfwasserspeiern und hohen Antefixen mit Palmetten innen und außen gleich ist. Leonidas hat sich noch etwas Besonderes einfallen lassen: Zu den schönen ionischen Kapitellen an den äußeren Hallen gesellt sich ein neu erfundenes Eckkapitell (Abb. 34), das aus einem umgekehrt glockenförmigen Kalathos und einer rechteckigen Deckplatte mit Hohlkehle besteht<sup>141</sup>. Das sind inselionische Formen, wie sie bei den Kapitellen der Karyatiden des Siphnierschatzhauses vorkommen. Für Architekturkenner sollte auch ohne Inschrift deutlich sein, daß der Stifter weither aus Naxos kam. Wir dürfen damit rechnen, daß solche Sonderformen auch bei den eigentlichen Andrones der Könige vorkamen. Auf der Grundlage des Sechzehntelfußes von 1,86 cm (1 Fuß = 29,75 cm) ergeben sich folgende Proportionen:

Joch 2,23 m	= 120 SF = 7 1/2 Fuß
unterer Dm 63 cm	= 34
oberer Dm 54 cm	= 29
Kapitell-Höhe 18,5 cm	= 10
Architrav-Höhe 47,3 cm	= 25 1/2
Gesims-Höhe 47,5 cm	= 25 1/2
Gebälk-Höhe 94,8 cm	= 51

Während bei der dorischen Ordnung sich der untere Dm zur Gebälkhöhe wie 5 : 9 verhält, ist bei der ionischen Ordnung mit der Proportion 6 : 9 ein etwas schlankeres Verhältnis gewählt.

Die Estiatoria in den Heiligtümern profitierten offensichtlich von der Entwicklung im Palastbau: Große Peristyle mit regelrechten Wandelhallen und eine aufwendige Außengestaltung als Peripteros hatte es bislang nicht gegeben. Um die Wohnung eines Fürsten handelt es sich beim Leonidaion nicht, da die Banketträume aus abgeschlossenen Einheiten bestehen und auch die Inschrift nicht für eine solche Deutung spricht. Möglich ist eine Deutung als allgemeines Banketthaus für die Teilnehmer der Olympischen Spiele. Sehr wahrscheinlich aber handelt es sich um Miet-Andrones: Die Verwaltung des Heiligtums kann die Raumgrup-

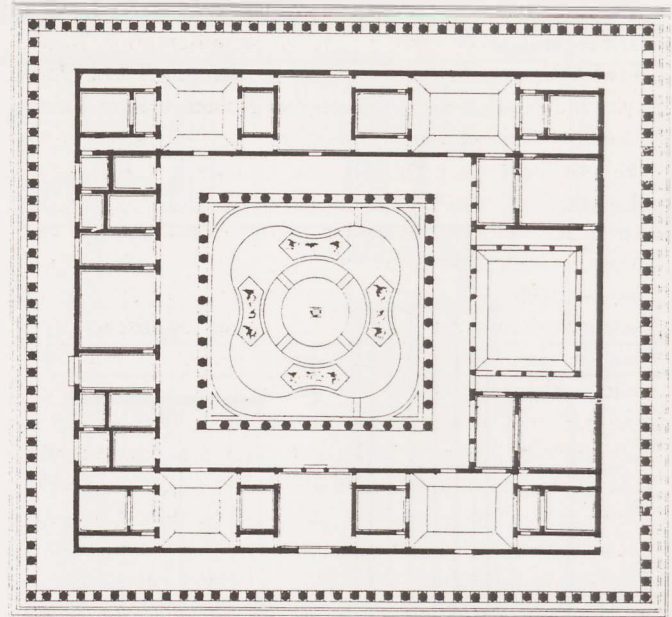


Abb. 35 Olympia. Das Leonidaion nach dem Umbau in der Kaiserzeit. M 1 : 1000

pen an die Sieger oder an die Poleis der Sieger vermietet haben, die hier ihre Feiern veranstalteten und dem Heiligtum auf diese Weise zu beträchtlichen Einnahmen verhalten.

Der kaiserzeitliche Umbau am Leonidaion (Abb. 35) zeigt, wie sich auch im Palastbau der Geschmack verändert hatte. Der Peristylhof wurde in kunstvolle Wasserbecken mit Brücken verwandelt, und dementsprechend waren die Andrones nicht mehr in sich abgeschlossene Innenräume, sondern sie öffneten sich als Triklinien mit dem Blick ins Freie.

## 10. ZUSAMMENFASSUNG

In allen hellenistischen Residenzstädten ließen die Könige mit großem Aufwand Basileia errichten. Schon Archelaos hat für die Ausstattung des Palastes in der neuen Hauptstadt Pella um 400 v. Chr. mit Zeuxis von Herakleia einen berühmten Maler verpflichtet. Wenig später baute sich König Maussollos von Karien nach Vitruv 2, 8, 11 ein Haus in seiner neuen Residenz Halikarnassos, an dem alles mit prokonnesischem Marmor geschmückt war. Philipp II. hatte in Aigai und in Pella königliche Bezirke, an denen er hofhalten konnte. Die Diadochen verfügten jeder über ein ganzes

<sup>140</sup> Leider ist die dorische Ordnung am Dionysos-Haus nur bruchstückhaft erhalten: Makaronas-Giouri 1989, 52 ff.

<sup>141</sup> W. Hoepfner, *IstMitt* 44, 1994, 427. Die Ausgräber hielten das Kapitell für ein solches der Innenräume. Stützen in Innenräumen kommen aber nicht vor. Es gehört nach seinen technischen Merkmalen eindeutig zur ionischen Ordnung und damit an die Ecken, wo man den 'ionischen Eckkonflikt' vermeiden wollte. A. Mallwitz in: *Πρακτικά του XII Διεθνούς Συνεδρίου Κλασικής Αρχαιολογίας IV* (1988) 124f. mit neuer Zeichnung.



Netz von Basileia. Der hochgeschätzte Titel Basileus oder gar Megas Basileus verpflichtete zur Repräsentation. Rasch entwickelten sich Hofstaat und Hofzeremoniell. Die Peristyle und Andrones entstanden auf großen, bei der Stadtgründung freigehaltenen »königlichen« Flächen und wurden von Generation zu Generation zu großen Bauensembles erweitert. Das gilt für Alexandria und sicher auch für Antiochia. Dort gab es neben dem großen Palast auf der Orontes-Insel auch einen Sommerpalast in Daphnae, und ein ausgedehntes Bauprogramm hat Antiochos IV. mit der Neustadt Epiphania initiiert. In hochhellenistischer Zeit war auch in Pella ein neuer Palast gebaut worden, und gleichzeitig wurde auch in den Basileia von Alexandria ein Bauprogramm durchgeführt, das jedoch in den Anfängen stecken blieb. Wie im 18. Jh. der Neuzeit scheinen die Fürsten des Hellenismus im baulichen Wettstreit um die bedeutendste Residenz gelegen zu haben, denn gleichzeitig hat auch Eumenes II. in Pergamon neue Paläste und andere Prunkbauten errichtet. Dort stand ein neuer Palast mit privatem Oikos im Zentrum, dazu gehörten aber auch programmatisch Neubauten für das benachbarte Staatsheiligtum, eine Bibliothek und ein monumentaler Altar als Siegesmonument.

In Alexandria, Antiochia, Pella, Pergamon und anderen Residenzen waren die Basileia eine Stadt in der Stadt. Neben den eigentlichen Andrones und Peristylen gehörten Heiligtümer, kulturelle Einrichtungen, Gymnasien, Theater und Gärten zum Palastbezirk. Besonders geräumig müssen die Archive und Bauten für die Verwaltung gewesen sein, die zentral geführt wurde. Denken wir daran, daß in so kleinen Städten wie Thera königliche Korrespondenz gefunden wurde, so können wir annehmen, daß die Könige mit jeder Stadt in ihrem Reich einen Briefwechsel führten. Die Basileia waren in der Regel von einer Mauer umgeben und hatten auch eine eigene Verwaltung. Es gab königliche Baubetriebe, und vielerorten wurden Ziegel mit dem Aufdruck βασιλείων hergestellt<sup>142</sup>. Wir können vermuten, daß auch die Herstellung der berühmten pergamenischen Mosaiken in königlicher Regie geschah, ja vielleicht gab es in späthellenistischer Zeit bereits königliche Baubetriebe, die als Monopol Buntmarmore ausbeuteten<sup>143</sup>.

Der Ausbau und die künstlerische Ausgestaltung der Basileia waren über drei Jahrhunderte die wichtigste Bauaufgabe überhaupt. Heiligtümern und Tempeln hatte in archaischer und klassischer Zeit das Bauinteresse der Poleis in erster Linie gegolten; schon in der Spätclassik änderte sich das deutlich: Die besten Bildhauer konnten für die Errichtung des Maussoleion beschäftigt werden, der berühmte Maler Apelles für die Ausgestaltung des Palastes des Mausollos in Halikarnassos. In hellenistischer Zeit waren eindeutig die Basileia die wichtigste Bauaufgabe der Epoche. Die Empfangs- und Wohnbauten der hellenistischen Könige bestanden in Anlehnung an die Zweiteilung spätclassischer Häuser aus einem oder mehreren repräsentativen Peristylen mit Banketträumen (Andron, Andronitis) und aus einem weiteren Peristyl mit Privaträumen (Oikos, Oikema)<sup>144</sup>. Die Andrones dienten – wie die Schlösser der Barockzeit – in erster Linie der Repräsentation des Herr-

schers. Die Gastmähler standen im Vordergrund dieser Pflichten. Sie diktierten die Grundform des Banketthauses aus Speiserräumen. Am Basiliko Poto (Fest- oder Staatsbankett) nahm als Würdenträgerin sehr wahrscheinlich auch die Königin teil. Die Doppel-Andrones kommen in den meisten Palästen vor und waren für König und Königin bestimmt. Eine weitere wichtige Aufgabe der Könige war der Empfang von Gesandtschaften. Wie in den Privathäusern der Reichen dienten Peristyle und Andrones zweifellos auch diesem Zweck. In den Vorräumen der Doppel-Andrones waren die Somatophylakes postiert und hier warteten die Besucher<sup>145</sup>. Die Andrones waren vielleicht auch die Arbeitsräume des Königs, dessen zeitaufwendigste Pflicht das Lesen und Beantworten von Briefen war.

Thronsäle gab es in örtlicher Tradition in den Basileia der orientalischen hellenistischen Königreiche; im Westen wurden Throne – soweit wir wissen – weder für Zeremonien noch für die Rechtsprechung des Königs benutzt. Entscheidend für die Legitimation der Könige waren Herrscherkult und eine demonstrative Frömmigkeit des Herrschers. Dementsprechend gab es wichtige Heiligtümer in den Basileia, und zu den Peristylen gehörten Kulträume, die oft die Form einer Exedra hatten, aber auch Ahnengalerien in Form von Statuen und Reliefs dienten diesem Zweck. Es scheint kein festgelegtes Schema für die großen Bilder- und Reliefzyklen in den Andrones gegeben zu haben. Der Alexander-Sarkophag aus der königlichen Nekropole von Sidon, der vielleicht ebenso wie die großen Gemälde an den makedoni-

<sup>142</sup> Kawerau–Wiegand 1930, 66; Makaronas–Giouri 1989, 184ff.

<sup>143</sup> Wenn im 2. Jh. v. Chr. an den Deckschichten der Orthostaten überdeutlich Marmor in seiner ganzen Buntheit imitiert wird, so muß es doch Vorbilder nicht nur in der Natur, sondern in der gebauten Architektur gegeben haben. Offensichtlich hatten aber nur wenige und sehr kostbare Innenräume Wände mit Marmorinkrustation, die aber berühmt wurden und alsbald Nachahmer fanden. So wie Mosaikböden in der frühen Spätclassik die Architektur der Innenräume veränderten, gilt sicher Entsprechendes – und vielleicht ebenfalls mit neuem Material – für Wände. Zu den Gesteinssorten und den Berichten von Plin., nat. 36, 47 und Vitruv vgl. Fittschen 1976, 550ff.; Hoepfner–Schwandner 1994, 228f. zum Palast des Mausollos.

<sup>144</sup> Auch die Häuser II und III in Pergamon könnten in ihrer ursprünglichen Gestalt Teile eines Ensembles gewesen sein, wobei das untere Haus III der private Teil gewesen wäre: D. Pinkwart – W. Stammnitz, Peristylhäuser westlich der Unteren Agora, AvP XIV (1984) 2ff. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß die Häuser in Delos und auch in Pergamon keine horizontale, sondern eine vertikale Teilung aufwiesen, wobei die Privaträume natürlich oben lagen. M. Kreeb, AA 1985, 93ff.; J. Raeder, Gymnasium 95, 1988, 316ff. Wenn Treppen direkt von der Straße nach oben führen, muß das nicht unbedingt dafür sprechen, daß oben eine andere Familie wohnte, denn auch im islamischen Bereich war es üblich, daß der Privatbereich des Hauses (Harem) direkt von der Straße aus erreicht werden konnte. Im übrigen haben häufige Teilungen der Häuser (Erbchaft und andere Ereignisse) das ursprüngliche Bild verändert. Interessant ist, daß in Eretria die oben erwähnten sog. Palasthäuser des 4. – 3. Jhs. v. Chr. sicher nur eingeschossig waren: Oikos und Andron lagen nebeneinander.

<sup>145</sup> H. H. Schmitt – E. Vogt (Hrsg.), Kleines Wörterbuch des Hellenismus (1988) 251 ff. s. v. Hof.

schen Grabfassaden (Taf. 2) Bilderfriese aus königlichen Andrones wiedergibt, zeigt den König und sein Gefolge bei der Jagd. Das muß ein beliebtes Thema gewesen sein, wenn gleich Kampf und Schlachtengetümmel noch besser geeignet waren, Überlegenheit und Heldentum auszudrücken. Für Pergamon läßt sich jetzt immerhin beweisen, daß Schrankenplatten zwischen den Säulen des Obergeschosses der Androne für die Anbringung von Reliefzyklen genutzt wurden, daß Marmorreliefs auf neuen Bildfeldern vorhanden waren, auf denen die großen mythologischen Themen abgehandelt wurden: Kampf um Troja, Kampf der Götter gegen die Giganten und sehr wahrscheinlich der Telephos-Mythos, um die göttliche Abstammung der Könige zu demonstrieren.

Königliche Androne unterschieden sich von denen reicher Privatleute nicht unbedingt durch Größe und Luxus (man denke an Pergamon), sicher aber durch die Lage. Sie befanden sich nicht im normalen Stadtgebiet, auch nicht im vornehmen Villenviertel, sondern in den Basileia. Diese konnten ein normales Stadtviertel umfassen oder aber auf einer Akropolis über die Stadt herausgehoben sein. Wie Sakralbauten konnten die königlichen Andrones die Würdeform der frontalen Säulenhalle aufweisen und noch mit einem Propylon eine Bedeutungssteigerung erfahren. Die Könige in Ägypten waren Nachfolger der Pharaonen und traten als Götter auf. Der zunehmend größere einheimisch-ägyptische Einfluß fand seit der Wende zum 2. Jh. v. Chr. seinen Niederschlag in der alexandrinischen Architektur<sup>146</sup>. Starke lokale Besonderheiten sind auch für die Residenzen in Antiochia am Orontes und Seleukia am Tigris zu vermuten<sup>147</sup>. In Makedonien stand das Königtum in alter und vor allem ungebrochener Tradition und entsprach einer besonderen Form der Adelsgesellschaft. Dennoch ist nicht zu vermuten, daß es vor Philipp II. Basileia gegeben hat, die einem wirklichen Bautypus entsprachen. Erst die auf Expansion gerichtete Politik Philipps brauchte zur Legitimation der Macht eine Repräsentation, die über die seiner Bürger hinausging und große Peristyle und Andrones für das höfische Zeremoniell erforderte<sup>148</sup>. Der Palast in Aigai dürfte einer der ältesten überhaupt sein und zeigt bereits ein erstaunlich vollendetes Bauensemble.

Im Westen gibt es keine Palastarchitektur, die den hellenistischen Baumeistern hätte zum Vorbild dienen können. Die königlichen Andrones entsprechen den öffentlichen Estiatoria und vor allem den zweiteiligen Luxus-Peristylhäusern der späten Klassik. Dennoch sind sie ein eigener Bautypus: Anders als die ähnlichen Privathäuser liegen sie an vornehmster Stelle über der Wohnstadt und sind mit Fassade, Propylon und Säulenhalle nach außen wirksam. Die Architektur der Basileia ist anfangs konservativ. Die frühen Paläste zeichnen sich durch hohe Qualität der Bauausführung, aber kaum durch bedeutende Neuerungen aus. Die Säulenordnungen der Peristyle sind sorgfältig entworfen und stehen in der Tradition der Tempelarchitektur. Peristyle und Hallen sind zu großen Dimensionen gesteigert. Auffallend ist dabei, daß die Ordnungen mit aufwendigen Dächern kombiniert werden, aber offensichtlich niemals eine 'Marmorisierung' angestrebt wurde. Im Gegensatz zu den atti-

schen Marmor-Tempeln des 5. Jhs. mit ihrer unübertroffenen technischen Perfektion scheinen die Hallen der Andrones immer aus lokalem Stein zu bestehen, und die Dächer haben Ton-Dachziegel. Diese Hallen waren in dem Sinn keine dauerhaften Monumente, da sie anders als die attischen Tempel keine Steindecken aufwiesen. Allerdings sind diese auch in der Sakralarchitektur der Spätklassik nur noch selten anzutreffen. Besonders charakteristisch ist für die hellenistischen Andrones eine Architektur der Raumfolgen, wie sie bis dahin unbekannt war. Hintereinandergeschaltete und unterschiedlich ausgestattete Räume gewährleisten eine Erlebnissteigerung. Dabei entsteht auch eine Architektur der aufgelösten Wände mit angestellten Säulen bzw. von Pfeilern mit angearbeiteten Halbsäulen, die als türenlose Durchgänge zwischen den Sälen vermitteln (Abb. 8). Solche fassadenartig gegliederten Wände sind schon im 4. Jh. faßbar.

200 Jahre nach dem Palast von Aigai scheint der Palast V in Pergamon diesem Typus noch immer zu entsprechen. Dennoch gibt es einen Wandel in der Palastarchitektur. Gegen Ende des 3. Jhs. führt Pella II diesen Wandel vor: Nach wie vor dominiert das Peristyl, aber es gibt keine 'demokratische' Anordnung der Andrones mehr, in die sich auch die königliche Raumgruppe einordnet, sondern eine Steigerung formaler und räumlicher Effekte über vertiefte Hallen, Statuenreihen und Exedren zu einem riesigen zentralen Breitraum mit seitlichen Bedienungsgängen. Strenge Wahrung von Symmetrie und Achse lassen vermuten, daß die königliche Kline dem Eingang gegenüber in der Mitte der Wand stand. Luxuriöse Ausstattung spielte bei den königlichen Andrones eine große Rolle. Fußböden mit farbigen Mosaiken kommen schon in Aigai vor; in den Banketträumen von Pergamon gleichen sie kostbaren Gemälden. Eine Steigerung und Entwicklung läßt sich auch bei den Wänden und Decken beobachten. Nach dem Schmuck der frühen Kammergräber ist zu vermuten, daß gemalte Bilderfolgen in Form von Friesen an den Wänden der Andrones schon im 4. Jh. eine große Rolle spielten. Pompöse Säle mit luxuriöser Einrichtung entsprechen dem Geschmack der hochhellenistischen Zeit, und in Pergamon wird deutlich, daß nicht nur die Andrones kostbar ausgestaltet wurden, sondern auch die Privaträume des königlichen Oikos erhielten kostbaren Wandstuck, feine Mosaiken und einen Herd aus Marmor.

Wenn die Befunde in Pella II richtig gedeutet sind, kam es für die Riesensäle der repräsentativen Andrones zur Entwicklung einer regelrechten Innenraumarchitektur. Mehrstöckige Fassaden mit Nischen für Statuen und Lampenträger aus vorgestellten und vorgeblendeten Bauteilen scheinen damals für die bis zu 12 m hohen Räume erfunden wor-

<sup>146</sup> P. Pensabene, *Elementi architettonici di Alessandria e di altri siti egiziani* (1993) 75 ff.

<sup>147</sup> Zum Herrscherkult der Seleukiden B. Funck, *Klio* 73, 1991, 402 ff.

<sup>148</sup> N. G. L. Hammond in: M. B. Sakellariou (Hrsg.), *Macedonia. 4000 Years of Greek History and Civilization* (1983) 80 ff.

den zu sein, weil eine bloß malerische Ausstattung diesen Größenverhältnissen nicht mehr genüge. Archivolten und durchbrochene Giebel sind Spielformen einer »grenzenlosen« Architektur. Hier liegen die Ursprünge der römischen Tabernakel-Architektur. Neue Formen und Farben prägten den Eklektizismus des Hoch- und Späthellenismus. Blattvergoldete Kapitelle an den Innenräumen des Palastes von Samosata<sup>149</sup>, das Vorkommen des Kompositkapitells<sup>150</sup> in Kommagene Mitte des 1. Jhs. v. Chr. weisen auf einen großen Anteil des Ostens an dieser Entwicklung. Von dort her kamen damals auch die hygienischen Segnungen nach Europa: Eingebaute Toiletten, fließendes Wasser und Bäder beglückten die Bewohner der Basileia und der vornehmen Häuser.

Schließlich sei an die technischen Leistungen erinnert. Es war offensichtlich für die Architekten der Andrones ein Anliegen, im Gegensatz zu den persischen Apadana auf Stützen zu verzichten. Der mittlere Raumteil sollte für Deklamationen, Schauspiel und andere Vorführungen frei bleiben. So ergaben sich Spannweiten bis zu 17 m in den 30-Klinen-Räumen im frühen Andron von Aigai (Abb. 5), von 12 m in den großen Andrones von Pella II (Abb. 25) und Pergamon (Abb. 16). Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die größten stützenlosen Räume, die fast der Breite des Thronsaals im Palast von Babylon entsprechen<sup>151</sup>, in einer sehr frühen Phase des Hellenismus realisiert werden konnten. Dafür waren nach statischen Berechnungen Balken von 67 cm Höhe und einem Gewicht von 2,5 t im Abstand von etwa 65 cm zu verlegen<sup>152</sup>. Legte man zwei Balken übereinander, so konnte bei gleichem Abstand der Querschnitt auf 35 × 35 cm reduziert werden. Solche

18 m langen Stämme ließen sich kaum noch in Griechenland finden. Mit Hilfe von Schrägstützen, vielleicht in der Form eines Sprengwerks, konnte das Durchhängen der langen Balken verhindert werden<sup>153</sup>. Im Zusammenhang mit der Überdeckung großer Innenräume sind sicher auch Konsolen eingesetzt worden. Die im späten Hellenismus an Außengesimsen vorkommenden großen Konsolen zeigen angearbeitete Kassetten, waren ursprünglich also an Innenräumen entwickelt worden<sup>154</sup>. Die Bedeutung der hellenistischen Andrones für die Architektur der Kaiserzeit und besonders für die Kaiserpaläste kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

<sup>149</sup> Freundliche Mitteilung der Ausgräberin N. Özgüç. Der Palast mit Mosaiken und auch Stuckdekor aus der Zeit des kommagenischen Königs Antiochos I. (2. Drittel des 1. Jhs. v. Chr.) stand auf dem großen Hügel am Euphrat und ist jetzt im Stausee verschwunden. Die Bearbeitung der Mosaiken hat O. Bingöl übernommen.

<sup>150</sup> Für die palastartigen Räume in Arsameia am Nymphaios in Kommagene. Die Bruchstücke können jedoch nicht zweifelsfrei als solche eines Kompositkapitells erklärt werden. W. Hoepfner, *Arsameia am Nymphaios II*, *IstForsch* 33 (1983) 25 ff. mit Taf. 14 E.

<sup>151</sup> E. Heinrich – U. Seidl, *MDOG* 99, 1968, 17 ff.

<sup>152</sup> S. Polóny – G. Winkler, *MDOG* 99, 1968, 55 ff.

<sup>153</sup> Am Erechtheion sind bei nur 10 m Breite der Cella Schrägstützen eingesetzt worden, die einem Hauptbalken dienen. Wie am Erechtheion können auch in Aigai solche abgestützten Querbalken im Abstand von 6 m verlegt worden sein. Zwischen diesen wäre dann eine übliche Balkendecke mit Kassetten zu vermuten.

<sup>154</sup> Neue Funde sehr großer Steinkonsolen hellenistischer Zeit von G. Konstantinopoulos in Rhodos. Publikation in Vorbereitung.